Nr. 151 95. Jahrgang

# Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Dienstag, 30. Juni 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6037

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 40 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

## Neuestes vom Tage

Auf einem Festakt in der Heidelberger Stadthalle hielt gestern Minister Rust eine bedeutsame Rede über „Nationalsozialismus und Wissenschaft".

Ein ungarischer Reichstagsabgeordneter bezeichnete das neue Deutschland als das Land der sozialen Gerechtigkeit und der „märchenhaften Straßen".

Lord Rothermere gibt in einem „Daily-Mail"-Artikel England den Rat, seine Chance auszunutzen und mit Deutschland und Italien Bündnisse abzuschließen.

Unter starker Beachtung der Oeffentlichkeit beginnt heute in Bonn der Prozeß gegen den Angeklagten Giese wegen Kindesentführung und Erpressung.

Der seit neun Tagen und acht Nächten verschüttete Hauer Schmidt aus Herne konnte gestern nachmittag wohlbehalten geborgen werden.

Wie aus Völkerbundskreisen verlautet, will der Negus selbst vor der Völkerbundsversammlung das Wort ergreifen. Seine angeblich beabsichtigte Rückkehr nach Abessinien wird dementiert.

Eine kommunistische Massenversammlung in Newyork nominierte zwei Präsidentschaftskandidaten. Ein Neger wurde als Vizepräsident vorgeschlagen.

Die jüngste Tochter Mussolinis ist schwer erkrankt. Der italienische Regierungschef weilte zwei Tage und zwei Nächte am Bett des 6jährigen Kindes.

## „Eine Chance für England" / Rothermere schlägt Bündnisse mit Deutschland und Italien vor

* London, 29. Juni. (Drahtb.)

Lord Rothermere nimmt in einem „Daily-Mail"-Artikel, der „Großbritanniens einzige Politik" überschrieben ist, zur gegenwärtigen europäischen Lage Stellung, die außerordentlichen Veränderungen insofern unterworfen sei, als sich der Kräftestand der einzelnen Staaten beträchtlich verändert habe.

Unter keinem Vorwande dürfe Großbritannien mit dem Bolschewismus gemeinsame Sache machen. „Uebereilt und dumm" sei es, die Unabwendbarkeit einer britisch-französischen Allianz zu proklamieren, während rote Flaggen über französischen Fabriken und Häusern flatterten. Rothermere zweifelt daran, daß die britische Politik den tiefen Wechsel verstünde, den Hitler und Mussolini für Europa gebracht haben. Der Weg zur engen Zusammenarbeit mit den beiden mächtigsten und bestorganisierten Mächten des Kontinents stünde zur Zeit offen. Hitler habe sein Anerbieten am 31. März gemacht, und Mussolini habe ähnliches durch den italienischen Botschafter bei Monatsanfang wissen lassen. Beiden sei eine skeptische und ungünstige Antwort erteilt worden.

**Hier sei eine Chance, die Führung in der Neuorganisierung Europas zu übernehmen, gegeben gewesen. Frankreich sei nicht mehr die Macht von 1914, und Großbritannien sollte sich nach Bündnissen mit Deutschland und Italien umsehen.**

Das erste für Großbritanniens Sicherheit sei seine gute Bewaffnung, das zweite, starke Freunde zu haben. Einer solchen Freundschaft würde auch Frankreich beitreten, wenn es seine politische Seuche abgeschüttelt habe.

Rothermere tritt dann für einen Zusammenschluß zwischen den vier westeuropäischen Hauptmächten ein und meint, dieser wäre eine bessere Garantie als das schiffbrüchige Genf. Eine dauernde europäische Vereinigung, wie sie der britische Außenminister als sein Ziel angibt, könne nicht ohne Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien zustandekommen.

## Das Land der sozialen Gerechtigkeit und der „märchenhaften Straßen"

### Ein ungarischer Abgeordneter über das neue Deutschland

* Budapest, 29. Juni. (Drahtb.)

Der Reichstagsabgeordnete der Regierungspartei Graf Palffy-Daun, der kürzlich mit zehn anderen ungarischen Abeordneten von einer 14tägigen Studienreise durch Deutschland zurückkehrte, schildert im nationalvölkischen „Uj Magyarsag" seine Eindrücke vom neuen Deutschland.

Graf Palffy-Daun spricht von den „märchenhaften Straßen" des heutigen Deutschland. Die tadellose Arbeit der einzelnen Behörden übertreffe alle Vorstellungen. Ueberall treffe man auf hilfsbereite, höfliche Beamte. Graf Palffy-Daun stellt weiter fest, er habe den Eindruck gewonnen, daß der deutsche Nationalsozialismus eine derartig feste und dauerhafte Einrichtung sei, wie dies in Europa heute kaum noch zu finden sei. Den Hauptgrund hierfür sieht der ungarische Abgeordnete darin, daß der Nationalsozialismus alle völkischen Werte ohne jeden Klassenunterschied in sich aufgenommen habe. Brüderliche Einmütigkeit und Kameradschaft, wie sie unter der Jugend des Arbeitsdienstes herrschte, kennzeichneten das heutige Deutschland. Auf allen Gebieten mache sich eine natürliche fortschrittliche Entwicklung bemerkbar. Ueberall könne festgestellt werden, daß im Reich Adolf Hitlers völlige soziale Gleichberechtigung herrsche.

## Bedeutsame Rede Rusts in Heidelberg

# Die Wissenschaft im Dritten Reich

### Die Reichsregierung stiftet 300 000 Reichsmark für den Neubau der Frauenklinik

### Wiedergewonnene Einheit

* Heidelberg, 29. Juni. (Drahtb.)

Die Feiern zum 550jährigen Bestehen der Universität Heidelberg nahmen am Montagvormittag ihren Fortgang. Der erste von der Universität getragene Festakt vereinigte die in- und ausländischen Teilnehmer in der feierlich ausgestalteten Stadthalle. Nach der Ouvertüre aus der Suite Nr. 3 von Johann Sebastian Bach, dirigiert vom Gewandhaus-Kapellmeister Prof. Hermann Abendroth (Leipzig),

**begrüßte der Rektor der Heidelberger Universität, Dr. Groh, die festliche Versammlung und gab bekannt, daß die Reichsregierung zum heutigen Jubiläum der Universität 300 000 Reichsmark als Anteil zum Neubau einer Frauenklinik übergeben hat.**

Den ausländischen Jubiläumsteilnehmern dankte der Rektor dafür, daß sie sich nicht abhalten ließen, zur Feier zu kommen.

Anschließend nahm Reichsminister Rust das Wort zu einer Rede über „Nationalsozialismus und Wissenschaft", in der er u. a. folgendes sagte: Die Bemühungen der Wissenschaft, sich vom Strom der neuen Bewegung befruchten zu lassen und ihre Fragen aus der neuen Sicht zu stellen und zu lösen, erregten die Aufmerksamkeit des Betrachters zunächst weniger als vielmehr gewisse politische Maßnahmen des Staates, die im Vollzuge der nationalsozialistischen Revolution auch an den Hochschulen notwendig wurden. Nicht nur aus dem Munde des politischen Gegners, sondern auch aus dem des ehrlichen Freundes deutscher Kultur vernehmen wir die Besorgnis, daß der Nationalsozialismus die Wissenschaft zur Maad der politischen Gewalt erniedrige, daß er sie ihrer Freiheit und Unabhängigkeit beraube, die sie sich in den geistigen Kämpfen der Vergangenheit schwer genug errungen habe. Deutschland, das so viele kühne Bahnbrecher der Wissenschaft hervorgebracht habe, laufe Gefahr, seinen Namen als Hort des freien Geistes zu verlieren.

**Der Nationalsozialistische Staat braucht sich wegen keiner seiner Maßnahmen zu verteidigen. Was er tat, tat er aus dem Urrecht der Nation auf die Gestaltung seines Lebens nach dem eigenen Gesetz.**

Und wir selbst wissen, daß die Zukunft zeigen wird, wie unbegründet die Befürchtungen um das Schicksal der freien Forschung in Deutschland sind.

Die nationalsozialistische Bewegung hat sich vor der Geschichte die Aufgabe gestellt, dem in sich zerklüfteten und an seiner Zukunft verzweifelnden deutschen Volk den Glauben an seine Substanz wiederzugeben und eine neue Einheit der Nation aus den lebendigen Kräften des Volkes zu gestalten. Zu groß war diese Aufgabe, als daß der Nationalsozialismus nach Erringung der Macht durch eine falsche Duldsamkeit gegenüber dem Feind des deutschen Selbstvertrauens sein Werk hätte gefährden dürfen. So hat er den unbelehrbaren Feind des deutschen Wiederaufstiegs, den marxistischen Leugner des nationalen Prinzips, von allen verantwortlichen Stellen des öffentlichen Lebens entfernt und ihm so die Möglichkeit genommen, seine politischen Ideen zu verwirklichen; wenn er dabei vor den Toren der Universität nicht haltmachen konnte, so nur darum, weil auch hier Vertreter jenes Regiments saßen, das wir soeben gestürzt hatten. Wir haben sie entfernt als Parteigänger einer politischen Lehre, die den Umsturz aller Ordnungen auf ihre Fahne geschrieben hatte.

Man wird vielleicht zugeben, daß diese Maßnahmen auf der rein politischen Ebene liegen und also keinen Schluß auf die Haltung des Nationalsozialismus zur Wissenschaft zulassen, aber die Lehre des Nationalsozialismus selbst, wird man sagen, stellt ja die Grundlage aller Wissenschaft, ihre Voraussetzungslosigkeit und Wertfreiheit, ihre Objektivität und Autonomie in Frage. Diese Behauptungen rühren in der Tat an den Kern des Problems. Sie weisen auf einen wirklichen Sachverhalt hin, wenn dieser selbst auch noch nicht begriffen wird.

**Den Nationalsozialismus trifft der Vorwurf der Wissenschaftsfeindlichkeit dann mit Recht, wenn Voraussetzungslosigkeit und Wertfreiheit tatsächlich Wesensmerkmale der Wissenschaft sind. Wir bestreiten das.**

Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß Wissenschaft ohne Voraussetzungen und ohne wertmäßige Grundlagen überhaupt nicht möglich ist. Alle großen wissenschaftlichen Systeme der Vergangenheit waren getragen vom Glauben an den Sinn der Welt und die Bestimmung des Menschen in ihr.

**Gegen die Lehre vom abstrakten, theoretischen Subjekt, gegen die Zerreißung des wirklichen Lebens stellt der Nationalsozialismus seine Einsicht, daß der Mensch auch als Erkennendes Glied einer natürlichen und geschichtlichen Ordnung bleibt, und niemand eine Wirklichkeit zu erkennen vermag, zu der er nicht in einer inneren Bindung steht.**

Die Bindung des Menschen an die Gemeinschaft des Blutes und der Geschichte ist nichts dem Menschen Zufälliges, etwas, wovon er sich befreien soll, sondern es ist unser Schicksal, zu dem wir uns demütig und stolz zugleich bekennen. Wir glauben, daß wir dieser Erkenntnis auf den Grund gegangen sind und damit eine Idee gewonnen haben, die erst wieder eine Einheit der Wissenschaft ermöglicht. Die einfachen Lebensformen, die unsere Jugend sich heute selbst gestaltet, sind nicht erwachsen aus Nachahmung eines vorher verstandesmäßig erfaßten griechischen Vorbildes, sondern umgekehrt: der geheimnisvolle Strom artverwandten Blutes durch Jahrhunderte verschüttet bricht plötzlich wieder auf und mit einem Male erkennen wir die verwandten Züge im Antlitz des griechischen Menschen, die mit den Begriffen der edlen Einfalt und stillen Größe, mit denen sich das Griechenbild eines ganzen Jahrhunderts begnügte, keineswegs erschöpft sind.

Wir empfinden plötzlich eine tiefe Vertrautheit mit dem Volk von Hellas und ebenso wie das alte Hellas, so ist uns heute auch die eigene Vergangenheit nähergerückt.

**Das Ergebnis der eigenen Gegenwart verleiht uns den Blick, mit dem wir den Boden unseres Landes nach den Kulturen unserer Vorfahren durchforschen. Der Nationalsozialismus bekennt sich zu einer rechtverstandenen Objektivität. Was er bekämpft, ist die zum Grundsatz erhobene Weltanschauungslosigkeit, die Verwechslung von Objektivität mit jener Haltung des Alles-Verstehens, welche die Kraft der Entscheidung lähmt und auch den unwürdigsten Zustand der Welt rechtfertigt.**

Wenn wir feststellen, daß die Wissenschaft mit dem Leben verbunden ist, und der Forscher auch im Erkenntnisakt sich als Glied seines Volkes erweist, so ersetzen wir doch nicht die Wissenschaft durch das Bekenntnis der Weltanschauung. Weltanschauung ist uns der fruchtbare Mutterboden, aus dem alle Schöpfungen des menschlichen Geistes erwachsen.

So durchblutet sie auch das Leben einer neuen Wissenschaft, aber sie ersetzt nicht die Wissenschaft, so wenig sie die anderen Formen des menschlichen Geistes beseitigt. Wir verdrängen nicht das Gesetz der Wissenschaft durch das Gesetz der Politik. Gewiß stellen wir auch

**Forderungen an den Träger der Wissenschaft**

selbst. Er soll sich auch als Forscher der Verantwortung gegenüber seinem Volk bewußt bleiben. Der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, um der Wissenschaft Vorschriften zu machen und sie ihrer Unabhängigkeit zu berauben, sondern er hat ihr eine neue Grundlage gegeben, aus der sie die Kraft einer Selbstgewißheit schöpfen kann. Der nationalsozialistische Staat scheut nicht davor zurück, die Wissenschaft zur Lösung seiner Probleme mit heranzuziehen.

Die alte Idee der Wissenschaft, gegründet auf den Glauben an den Herrschaftsanspruch des abstrakten Intellekts, ist dahin. Die neue Wissenschaft unterscheidet sich zutiefst von einem Erkenntnisbegriff, der seine Würde in der Haltlosigkeit seines Wahrheitsstrebens erblickte. Die wahre Autonomie und Freiheit der Wissenschaft liegt darin, geistiges Organ der im Volk lebendigen Kräfte und unseres geschichtlichen Schicksals zu sein und sie im Gehorsam gegenüber dem Gesetz der Wahrheit darzustellen.

*

Nach der Rede Rusts leitete Beethovens Leonoren-Ouvertüre über zu den zahlreichen Ansprachen, in denen die Abordnungen aus dem Ausland die Glückwünsche ihrer Universitäten und Hochschulen überbrachten. Sie feierten Heidelberg als den geistigen Mittelpunkt Deutschlands, als die Pflegestätte hoher geistiger Güter seit

## Das Festprogramm von Weimar

### Die Feier zur 10jährigen Wiederkehr des Reichsparteitages 1926

Die 10jährige Wiederkehr des ersten Reichsparteitages 1926 in Weimar am 3., 4. und 5. Juli 1936 wird — wie schon berichtet — festlich begangen werden. Aus dem umfangreichen Programm sei der feierliche Staatsempfang der Spitzen der Behörden und des Staates im Schloß zu Weimar erwähnt, mit dem am Freitag die Feiern eingeleitet werden. Es folgen u. a. eine historische Tagung im Deutschen Nationaltheater, ein historischer Marsch der Führerschaft der NSDAP., die Massenkundgebung auf dem Marktplatz, eine Kundgebung der Hitlerjugend sowie ein Kameradschaftsabend. Am Sonntagvormittag ist der Appell der Ehrenformationen der SA., SS., des NSKK., des Arbeitsdienstes aus dem Reich und der Formationen des Gaues Thüringen im Schloßpark zu Tiefurt. Hier spricht u. a. der Führer. Mittags beginnt der große Vorbeimarsch am Karlsplatz und nachmittags spricht der Führer noch auf einer Massenkundgebung in der Landeskampfbahn. Die übrigen Veranstaltungen bringen Ansprachen aller führenden Männer der Bewegung.

## Heute Prozeßbeginn in Bonn

# Kindesraub und Erpressung

### Der Hergang der Tat

* Bonn, 29. Juni.

Die Verhandlung gegen den Bonner Kindesräuber Giese nimmt am Dienstagmorgen um 9.30 Uhr vor dem Schwurgericht in Bonn seinen Anfang. Die Anklage wirft dem aus Bottrop i. W. stammenden Angeklagten erpresserische Kindesentführung vor, auf die nach dem neuen, mit rückwirkender Kraft erlassenen Gesetz die Todesstrafe steht. Der Angeklagte ist schon oft mit den Gesetzen in Konflikt geraten. Einmal ist er schon wegen erpresserischen Kindesraubes vorbestraft, und zwar im Jahre 1922. Damals hat G. ähnlich gehandelt wie in Bonn. Ferner nennt das Strafregister Diebstahl, Verrat militärischer Geheimnisse, Unterschlagung, Münzverbrechen. Nach der Vernehmung Gieses, der vollgeständig ist, wird vom Hergang des Verbrechens folgende Darstellung gegeben:

Der 12jährige Sohn eines Bonner Geschäftsmannes besuchte die Oberrealschule in Oberkassel am Rhein. Der Direktor der Schule erhielt an einem Vormittag einen telephonischen Anruf, in dem er gebeten wurde, den Schüler sofort nach Hause kommen zu lassen, da der Vater „schwer verunglückt" sei, die Mutter werde den Jungen an der Endstation der Straßenbahn abholen. Dort erwartete ihn aber ein unbekannter Mann, der ihm sagte, die Mutter hätte nicht kommen können, er solle ihn zum Krankenhaus bringen. In einer Taxe, dessen Fahrer — wie erwiesen ist — von der beabsichtigten Tat nichts wußte, fuhr man dann zu dem außerhalb von Bonn gelegenen Krankenhaus. Dort gab der Mann an, man müsse, um schneller zum Vater kommen zu können, den hinteren Eingang des Krankenhauses benutzen. Der Junge ging auch willig mit. An einer abseits gelegenen Stelle fiel Giese dann über den Kleinen her und klebte ihm ein großes Stück Leukoplast über den Mund, um zu verhindern, daß der Junge um Hilfe rief.

**Dann fesselte er ihn und band ihn an einem Baum fest. In dieser Stellung fand man den Jungen nach sechs Stunden; sein Körper war über und über mit Mückenstichen besät.**

Als der Verbrecher nach der Fesselung seines Opfers nach Bonn kam, stellte er sofort dem Vater des Knaben durch zwei kleine Burschen einen Erpresserbrief zu. Kriminalpolizei und Landeskriminalpolizei traten sofort in Tätigkeit. Um 18 Uhr erschien dann ein etwa 15jähriger Junge in dem Geschäft des Vaters, der das verlangte Geld in Höhe von 1800 Mark abholen sollte und auch in Empfang nahm. Nach dem Geständnis des Angeklagten hat dieser Junge nicht gewußt, warum und wofür er das Geld abholen solle. Gleichzeitig hatten die vor dem Hause aufgestellten Beamten auch den Mann bereits entdeckt, der auf den Jungen wartete.

**Als Giese bemerkte, daß er beobachtet wurde, flüchtete er in ein Großkaufhaus. Es kam zu einer Jagd. Durch den von einem Kriminalbeamten abgegebenen Schreckschuß wurden die Passanten aufmerksam, von denen sich ein junger Mann dem Verbrecher in den Weg stellte. Nach einem kurzen Handgemenge wurde Giese verhaftet.**

Bei seiner Vernehmung bestritt der Täter zunächst alles und gab einen falschen Namen an. Aus einem Briefe, den er bei sich trug, erfuhr man jedoch seinen richtigen Namen. Als man ihm nachwies, daß er aus Bottrop stamme und schon mehrmals wegen verschiedener schwerer Verbrechen und auch schon wegen Kindesentführung vorbestraft sei, legte er ein Geständnis ab und gab auch den Aufenthalt des entführten Jungen an.

Inzwischen war der „Botenjunge", der das Geld bei dem Vater in Empfang genommen hatte und den man in der Aufregung vollkommen vergessen hatte, spurlos verschwunden. Bisher konnte er auch noch nicht ausfindig gemacht werden. Man ist aber davon überzeugt, daß sich der Junge aus Angst nicht melde und nicht die Absicht habe, das Geld zu behalten.

Jahrhunderten. Aus diesen Ansprachen wurde deutlich, wie menschheitsverbindend und befruchtend die wissenschaftliche Arbeit dieser ältesten Universität des Reiches auf Forschung und Wissenschaft anderer Länder, ja der ganzen Welt gewirkt hat.

**U. a. begrüßte Professor Dr. Blayney, USA., „in alter Treue und Dankbarkeit" die gastgebende Universität Heidelberg. Der Redner erklärte dabei: „Als ehemaliger Frontkämpfer gegen das Land, das ich in der Vergangenheit so hoch verehrt und geliebt habe, nehme ich hier mit größter Freude öffentlich die uns gestern in so rührender Weise über den stillen Gräbern der Toten verschiedener Länder hingestreckte offene Freundeshand des neuen aufblühenden Deutschen Reiches gerne, dankend und herzlich entgegen." (Brausender Beifall.)**

Stürmischen Beifall fand auch der Vertreter der ungarischen Hochschulen Professor Dr. Thienemann-Budapest, als er mit dem Deutschen Gruß vortrat. Heidelberas Jubiläumsfest sei Ungarns Fest, Deutschlands Stolz auch Ungarns Stolz. „Mit festem Vertrauen glauben wir daran, daß eine von der deutschen Wissenschaft gestaltete Zukunft eine solche in Gerechtigkeit und Frieden sein wird. Wir wünschen die Weltgeltung und Weltwirkung der deutschen Wissenschaft." (Wiederholt stürmischer Beifall.)

## Neuer Höhenrekord ohne Motor

* Breslau, 29. Juni.

**Während Flugkapitän Helm am Sonnabend in Berlin den längsten Thermikfegelflug über der Ebene durchführen konnte, stellte in Breslau ein anderer deutscher Segelflieger einen neuen Höhenrekord auf.**

Die Fliegerortsgruppe Breslau des Deutschen Luftsportverbandes teilt dazu mit, daß der Segelflughauptlehrer Blech am Sonnabend einen neuen deutschen Höhenrekord im Segelflugzeug aufgestellt hat. Blech hatte sich über dem Breslauer Flughafen von einem Flugzeug hochschleppen lassen. Er geriet in günstige Aufwinde und erreichte eine Höhe von 3400 Metern. In dieser Höhe vereisten seine Instrumente, und er sah sich gezwungen, wieder niederzugehen. Ein anderer Segelflieger erreichte zur gleichen Zeit 2200 Meter. Die Rekordleistung Blechs wurde mit einem „Rhön-Sperber" erzielt. Blech hatte am Sonnabend im ganzen zwei Flüge ausgeführt. Beim ersten Flug zeigte der Höhenmesser bereits 3300 Meter. Er brach den Flug ab, da die Instrumente zu vereisen begannen, startete kurz darauf nochmals und kam dabei noch hundert Meter höher.

## Der Führer Pate beim 17. Kind

**Parsberg, 29. Juni. (Drahtb.)**

Die Frau des Bürgermeisters Pg. Franz Vogl in Bitz wurde vom 17. Kinde (dem 9. Knaben) entbunden. Vom Führer lief ein persönliches Handschreiben ein, in dem mitgeteilt wird, daß der Führer die Ehrenpatenschaft übernommen habe. Vogls alteingesessenes Bauerngeschlecht arbeitet schon seit vier Jahrhunderten auf dem gleichen Hof (oberbayrische Ostmark).

## Neue Streiks in Frankreich

* Paris, 29. Juni. (Drahtb.)

Der Entschluß der Hotelbesitzer von Nizza, nun ihrerseits in den Streik zu treten und die Pforten ihrer Hotels zu schließen, hat, wie „Paris Midi" feststellt, in den ersten zwei Tagen bereits den Fremdenverkehr an der Riviera schwer beeinträchtigt. Es gibt aber immer noch einige Hotels in Nizza, Juan-les-Pins und in Cannes, die weiterhin geöffnet bleiben.

Im Kriegsmarine-Arsenal in St. Nazaire streikt die rund 10 000 Mann zählende Arbeiterschaft immer noch. Im Moselbecken haben rund 2500 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Stadt Metz ist ohne Gas, die Hochöfen von Joeuf, die eine größere Kokerei versorgten, und die Einheitspreisgeschäfte von Metz sind ebenfalls im Streik.

**Auch aus der übrigen Provinz werden neue Streiks gemeldet. So haben die Arbeit niedergelegt in Toulouse die Klempner, in Grenoble die Papierfabrikarbeiter, in Nizza die Angestellten der Transport- und Verkehrsgesellschaften, in Nimes die Arbeiter der Bahnrollfuhrunternehmer und die Kraftwagenfahrer.**

## Putschgerüchte in Madrid

**Drei aktive Offiziere verhaftet**

* Madrid, 29. Juni. (Drahtb.) Die spanischen Minister befaßten sich in ihrer Sitzung am Montag mit der in den letzten 24 Stunden in Madrid herrschenden, durch Putschgerüchte verursachten allgemeinen Unruhe und stellten fest, daß die Regierung über genügend bewaffnete Macht verfüge, um einen Aufstand jederzeit niederzuschlagen. Es verlautet, daß die Putschgerüchte mit militärischen Kreisen in Verbindung zu bringen sind. Insbesondere wird der als regierungsfeindlich bekannte spanische Militärverband als Gefahrenherd bezeichnet. Diese Annahme schien durch die Verhaftung von drei aktiven Offizieren bestätigt zu werden, die auf einer Landstraße bei Madrid von der Polizei angehalten wurden. Unter ihnen befindet sich Oberstleutnant Fernandez Mulero, der frühere Chef der Luftwaffe.

## Vertrauenserklärung für die Regierung van Zeeland

* Brüssel, 29. Juni. (Drahtb.)

Die Kammer hat der Regierung mit 119 Stimmen gegen 51 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen das Vertrauen ausgesprochen. Vor der Abstimmung hielt Ministerpräsident van Zeeland eine kurze Rede, in der er erklärte, daß die Regierung auf internationalem und innenpolitischem Gebiet vor schweren Aufgaben stehe. Es ist vorgesehen, daß der Ministerpräsident noch heute abend nach Genf abreist.

### Stürmische Auftritte bei einer Mosley-Versammlung

* London, 29. Juni. (Drahtb.) Zu stürmischen Auftritten kam es am Sonntag bei einer Versammlung, die der Führer der britischen Schwarzhemden, Sir Oswald Mosley, in Manchester abhielt. Der Versammlungssaal war zeitweise von 2000—3000 politischen Gegnern umstellt, die die Fensterscheiben einwarfen und später den Kraftwagen Mosleys an der Abfahrt zu hindern versuchten. Eine Zeitlang war es Mosley und seinen Anhängern nicht möglich, den Saal zu verlassen. Schließlich gelang es, **der johlenden Menge Herr zu werden.**

# Kehrt der Negus nach Abessinien zurück?

**Er will vor der Völkerbundsversammlung sprechen**

Genf, 29. Juni.

**Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß der Negus die Absicht hat, sich nach Abessinien zurückzubegeben, um im westlichen, unbesetzten Teil seines Landes, den Widerstand gegen die Italiener von neuem zu organisieren. Die Abreise des Kaisers soll, wie verlautet, unmittelbar nach Schluß der gegenwärtigen Völkerbundstagung erfolgen.**

Wie aus Völkerbundskreisen mitgeteilt wird, steht nunmehr fest, daß der Negus es durchgesetzt hat, als Führer der abessinischen Abordnung vor der Völkerbundsversammlung das Wort zu ergreifen. Dagegen werden alle Gerüchte über seine beabsichtigte Rückkehr nach Abessinien zum Zwecke der Fortführung des Krieges dementiert. Man erwartet, daß er auch das oft gestellte Verlangen nach Finanzhilfe für Abessinien erneuern wird, da auch sein eigenes Vermögen so gut wie erschöpft sein soll.

## Galla-Unruhen in Süd-Abessinien

**Deutscher Missionar ermordet.**

**Addis Abeba, 29. Juni. (Drahtb.) Aus dem südlichen Teil Abessiniens werden Unruhen, verursacht durch Galla-Stämme, gemeldet. Aus Reghelli im Somaliland brach am 5. Juni unter dem Befehl des Generals Gelose eine Autokolonne auf und besetzte Mega Mache, 250 Kilometer nördlich von Neghelli. Die Aufgabe der Kolonne besteht darin, den aufständischen Gallas die Lebensmittelzufuhr abzuschneiden.**

Aus Addis Abeba wurde ebenfalls eine bewaffnete Autokolonne zu den belgischen Plantagen mehrere hundert Kilometer südlich der Hauptstadt geschickt. Der Kolonne schlossen sich auch mehrere Deutsche an, um deutsche Landsleute von der Belagerung durch Eingeborene zu befreien.

**Ueber das Schicksal des deutschen Missionars Adolf Müller auf der Station Bedelle konnte man jetzt traurige Gewißheit erhalten. Der Missionar wurde ermordet.**

Nach einer Meldung des britischen Konsulats in Gore befinden sich seine Frau und seine Kinder auf dem Heimwege über den Sudan. Der Missionar hatte sein Haus trotz dem Mangel an Lebensmitteln und Munition gegen die Gallas tagelang verteidigt, um die Flucht seiner Familie zu decken.

*

Im Völkerbundssekretariat ist am Sonntagabend die Denkschrift der italienischen Regierung eingetroffen, in der, wie verlautet, nochmals zusammenhängend die Gründe für das italienische Vorgehen gegen Abessinien und die gegenwärtige Lage dargelegt werden. Diese Note soll erst veröffentlicht werden, wenn die Verhandlungen in der Versammlung beginnen.

## Die jüngste Tochter Mussolinis schwer erkrankt

* Rom, 29. Juni. (Drahtb.)

Die kaum sechsjährige Anna Maria Mussolini, das fünfte Kind des italienischen Regierungschefs, ist seit einigen Tagen an Kinderlähmung schwer erkrankt. Nach einer ersten amtlichen Mitteilung war der Zustand des Kindes am Sonnabend wegen einer Lungenkomplikation besorgniserregend, doch hat das Kind, wie es in der Mitteilung weiter heißt, den Höhepunkt der Krise bereits überwunden. Mussolini hat zwei Tage und zwei Nächte mit seiner Gattin am Bett des schwerkranken Kindes zugebracht. Ganz Italien nimmt herzlichsten Anteil an der Erkrankung des Lieblingskindes des Duce.

### Abreise der Gräfin Ciano-Mussolini

* Berlin, 29. Juni. (Drahtb.) Die Gemahlin des italienischen Außenministers, Gräfin Edda Ciano-Mussolini, hat nach vierwöchigem Aufenthalt in Deutschland heute vormittag die Rückreise nach Rom angetreten. Der Führer und Reichskanzler ließ ihr bei ihrer Abfahrt durch Ministerialrat Kiewitz seine Abschiedsgrüße übermitteln und ihr sein Bild mit eigenhändiger Widmung überreichen. Auf dem Bahnhof hatten sich ferner der italienische Botschafter und Frau Attolico mit den Mitgliedern der Botschaft und der italienischen Kolonie, sowie Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zur Verabschiedung der Gräfin Ciano eingefunden.

## Simon verteidigt Duff Cooper

**Erklärungen über Englands Verhältnis zu Frankreich**

* London, 30. Juni. (Drahtb.)

Das englische Unterhaus war am Montagabend dicht besetzt, als die auf Antrag der Arbeiterpartei in aller Eile anberaumte Aussprache über verschiedene Ministerreden und besonders über außenpolitische Aeußerungen des Kriegsministers Duff Cooper in Paris eröffnet wurde.

Winston Churchill verteidigte die Rede Duff Coopers und erklärte, daß er keinen Unterschied zwischen den Aeußerungen des Kriegsministers, des Außenministers und des Ministerpräsidenten sehen könne.

**Artur Henderson (Arbeiterpartei) forderte unter dem Beifall der Opposition die Regierung auf, sie möge erklären, daß sie nicht den Wunsch habe, mit Frankreich oder einem anderen Land in irgendeine Vereinbarung einzutreten, die einem friedlich gesinnten Deutschland die Tür verschließen würde. Eine solche Erklärung würde viel dazu beitragen, um die öffentliche Meinung in England und den anderen Ländern, besonders aber in Deutschland, zu beruhigen. (Beifall.)**

Im Namen der Regierung antwortete der Innenminister, Simon, daß die Rede Duff Coopers in ihrer endgültigen Form vom Außenminister Eden, der nur den Entwurf gesehen habe, nicht geprüft worden sei. Ende letzter Woche sei der weitverbreitete, aber völlig unbegründete Eindruck vorhanden gewesen, daß der Kriegsminister sich in Paris für ein Militärbündnis zwischen England und Frankreich eingesetzt habe. Tatsächlich habe er nichts Derartiges gesagt. Wenn Duff Cooper gesprochen habe, daß England seine freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich pflegen solle, so bedeute das nicht im geringsten, daß England nicht auch seine freundschaftlichen Beziehungen mit anderen Staaten pflegen solle.

**Die Aussprache wurde mit einer Abstimmung abgeschlossen, durch die der arbeiterparteiliche Antrag, der den Charakter eines Mißtrauensantrages hatte, abgelehnt wurde. Gegen den Antrag stimmten 284, dafür 136 Abgeordnete.**

### Danziger Jungvolk auf Deutschlandfahrt.

2000 Danziger Jungvolk-Jungen treten am 12. Juli auf Einladung der NSDAP. eine dreiwöchige Fahrt durch alle deutschen Gaue an. Die Reise führt über Swinemünde nach Berlin, Potsdam und Döberitz. Am 16. Juli erfolgt von Berlin aus mit Sonderzügen die Weiterreise für die eine Hälfte nach Frankfurt, für die andere nach Nürnberg.

## Zwölf Punkte eines dänischen Kommunisten über Sowjetrußland!

In dem dänischen Metallarbeiter-Organ „Jern-og Metalarbejderen" faßte kürzlich der dänische Ingenieur Schandorff, der selbst Kommunist ist, sein Urteil über die Sowjetunion, die er aus eigener gründlicher Anschauung kennt, in 12 Punkten zusammen. Schuld an der katastrophalen Lage in der Sowjet-Bevölkerung seien folgende Umstände:

1. **Eine ungeheuerliche Vergeudung von Arbeitskraft und Material;**
2. **Maschinen und Apparate werden nicht repariert; wenn sie absolut verbraucht sind, wandern sie zum Abfall;**
3. **Unglaublichste Schlamperei im Post- und Eisenbahnwesen, vom Arbeitsplatz bis zu den höchsten Verwaltungsstellen;**
4. **Maschinen, Transportmittel etc. werden nur zum geringsten Teil ausgenützt;**
5. **Alle Büros und Kontore sind mit Personal überfüllt;**
6. **Diebstähle und Unterschlagungen sind an der Tagesordnung, Anzeigen scheitern an den Formalitäten;**
7. **Versammlungsbeschlüsse werden nicht durchgeführt;**
8. **Das Partei- und Cliquenwesen hat sich bis zur Unerträglichkeit gesteigert;**
9. **Ebenso hat sich der Bürokratismus in der furchtbarsten Weise entwickelt;**
10. **Die Zusammenarbeit zwischen Abteilungen und Ressorts wird in geradezu katastrophaler Weise vernachlässigt;**
11. **Alle Versuche von Kontrollorganisationen, Fachvereinigungen, Parteistellen und Zeitungen, Ordnung in diesen Schlendrian zu bringen, sind vergeblich;**
12. **Die Bevölkerung lebt indessen in tiefster Not und Armut, jedenfalls weit schlechter, als die Verhältnisse es bedingen.**

Dieses Urteil ist umso bemerkenswerter, als es nicht von kommunistenfeindlicher Einstellung diktiert ist, sondern aus der Verzweiflung eines Anhängers des Marxismus über dessen verheerende Praxis geboren ist. Schandorff kommt zu dem Ergebnis, daß der Arbeiter, dem zuliebe doch angeblich die Sowjetmacht aufgerichtet worden sei, im Durchschnitt ungefähr so lebe wie ein Arbeitsloser in den Weststaaten.

Auch die Mitteilungen, die Schandorff über Zwangsarbeit in Sowjetrußland macht, sind äußerst reizvoll; sie bestätigen die kürzlich in der Broschüre von Dr. Hermann Greife „Zwangsarbeit in der Sowjetunion" veröffentlichten Angaben, wonach mindestens 6 Millionen Menschen in den Zwangsarbeitslagern schmachten. Nach Schandorffs Schätzungen ist die Zahl dieser modernen Sklaven sogar noch erheblich höher.

## In Kürze

**Der Führer am Krankenlager Kerrls.**

Der Führer und Reichskanzler stattete am Sonnabend dem seit einiger Zeit erkrankten Reichsminister Kerrl einen Besuch ab und sprach ihm seine besten Wünsche für eine baldige Genesung aus.

**Tschechische Schikane**

Das tschechoslowakische Pressegericht in Leitmeritz hat dieser Tage das im Verlag Paul Zschorner in Leipzig erschienene „Liederbuch für Frauenchöre" wegen des Textes zu sieben Liedern beschlagnahmt.

**Wieder eine neue französische Partei.**

Der kommunistische Abgeordnete und Bürgermeister von St. Denis hat am Sonntag eine neue Partei, die „Französische Volkspartei", gegründet. Sie soll Arbeiter, Bauern und Mittelstand vereinen und sie von jedem Einfluß, insbesondere von dem der Dritten Internationale, befreien.

**Japan tritt dem Flottenvertrag nicht bei**

Der japanische Botschaftsrat Fujii überreichte am Montag im englischen Außenministerium eine Note seiner Regierung. Wie verlautet, wird in der Note endgültig mitgeteilt, daß die japanische Regierung unter den gegenwärtigen Umständen nicht beabsichtige, dem Londoner Flottenvertrag von 1936 beizutreten.

**„Graf Zeppelin" in Rio de Janeiro**

Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte erreichte das Luftschiff „Graf Zeppelin" Montag früh um 10,35 Uhr MEZ. Rio de Janeiro. — Es wird voraussichtlich am 1. Juli um Mitternacht seine Rückreise nach Deutschland antreten.

## Frankreichs Nachwuchssorgen

KVR. Frankreich ist auf Deutschland eifersüchtig. Neidvoll stellt man in französischen Zeitungen fest, daß Deutschland unmittelbar nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus wachsende Geburtenzahlen und trotz leichtem Ansteigen der Sterbeziffern auch wachsende Geburtenüberschußzahlen zu verzeichnen hat. Man sucht deshalb nach einem kleinen Trostpflästerchen für den verletzten französischen Nationalstolz und glaubt mit Genugtuung feststellen zu dürfen, daß die übliche Anschauung, Frankreich stehe in der Reihenfolge der Geburtenzahlen der europäischen Völker ganz weit hinten, an sich zwar leider nicht unrichtig sei. Aber Deutschland brauche deswegen nicht gar zu stolz zu sein, denn es stehe nur drei Stellen vor Frankreich. Deutschland habe trotz allen Förderungsmaßnahmen seiner Regierung nur durchschnittlich 19,8 Geburten auf 1000 Einwohner, Frankreich aber stehe ihm mit 15,8 auf 1000 Einwohner gar nicht so fern. Allerdings sei das immer noch ein recht weiter Abstand von Rumänien, Bulgarien und Portugal, die sämtlich 30 und mehr Geburten auf je 1000 Einwohner aufweisen könnten. Unter 30 bis über 20 haben dann der Reihe nach Spanien, Polen, Italien, Ungarn und die Niederlande. Dann erst folgt Deutschland und hinter ihm die Tschechoslowakei, die Schweiz, Frankreich, England und an wirklich letzter Stelle Norwegen, dieses mit nur 14 Geburten auf je 1000 Einwohner.

Man sieht, der Trost, daß Frankreich auf dieser Rangstufenleiter nicht, wie bisher angenommen, an letzter Stelle steht, ist etwas mager. Denn die Geburtenzahlen an sich besagen leider nicht allzuviel. Es kommt heute in ganz Europa ebensosehr auf den Gang der Sterblichkeit wie auf den Gang der Geburtenzahlen an. Und über die Sterblichkeit schweigt sich die französische Aufmachung dieser Bevölkerungsstatistik wohlweislich ziemlich erfolgreich aus. Es könnte nämlich sonst sein, daß auch nicht mehr der entfernteste Anschein einer gewissen Gunst der französischen Bevölkerungslage übrigbliebe, und ganz schlimm würde nach deutschen Begriffen die Lage, wenn man untersuchen würde, welchen Anteil die farbigen Franzosen an den Geburten- und Geburtenüberschußzahlen haben.

# Ein Neger als USA.-Vizepräsident vorgeschlagen

**Zwei kommunistische Präsidentschafts-Kandidaten**

## Sowjetpropaganda über alle Rundfunksender

* Newyork, 29. Juni. (Drahtb.)

**25 000 im Madison Square Garden versammelte Kommunisten, unter denen sich Abgeordnete aller Staaten befanden, beschlossen die Ernennung des Generalsekretärs der kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, Browder, zum Präsidentschaftskandidaten und des Negers W. Ford aus Alabama zum Vizepräsidentschaftskandidaten. Der Neger Ford ist als kommunistischer Oberhetzer des Newyorker Negerviertels berücksichtigt.**

Die beiden größten Radiogesellschaften der Vereinigten Staaten, Columbia und National Broadcasting, übertrugen die Agitationsreden Browders und Fords über alle amerikanischen Sender. Browder bezeichnete den kommunistischen Parteitag ganz offen als Geburt der neuen Massenrevolution und kündigte die Errichtung einer Sowjetregierung in den Vereinigten Staaten an. Dann rief er zum Kampf gegen das oberste Bundesgericht, gegen Wallstreet, gegen die Republikaner und ihren Kandidaten Landon auf.

Tausende von Kommunisten füllten die Straßen um den Madison Square Garden herum, wo die Reden der Parteiführer durch an allen Ecken aufgestellte Lautsprecher verbreitet wurden. Wilde Agitationsrufe wechselten fortwährend mit dem Gesang der Internationale ab.

## Gespannte Lage der Stahlindustrie

* Newyork, 29. Juni. (Drahtb.)

Die „American Iron and Steel Institute", ein Zusammenschluß der amerikanischen Stahlindustriellen, hat eine Erklärung abgegeben, die eine glatte Absage an den Gewerkschaftsführer John Lewis bedeutet. Die Stahlindustriellen verwahren sich gegen alle Maßnahmen der Gewerkschaften, die u. a. dahin abzielen, direkte Lohnverhandlungen auszuschalten. Von dem Gewerkschaftsführer Lewis sagen sie, daß er im Auftrage der Kommunisten handelt und von ihnen unterstützt wird. Für die nächste Zeit rechnet man mit Streiks und Unruhen in der gesamten amerikanischen Stahlindustrie.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 151. Dienstag, 30. Juni 1936.

# Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 30. Juni.

## Tages-Daten

Sonnenaufgang: 4,11 Uhr, Sonnenuntergang: 20,57 Uhr. — Mondaufgang: 17,10 Uhr, Monduntergang: 0,43 Uhr.

30. Juni: 1503: Johann Friedrich der Großmütige, Kurfürst von Sachsen („Hanfried"), Gründer der Universität Jena, in Torgau geb. (gest. 1554)). — 1783: Der französische Maler Horace Vernet in Paris geb. (gest. 1863). — 1807: Der Dichter Friedrich Theodor Vischer in Ludwigsburg geb. (gest. 1887). — 1853: Der Archäologe Adolf Furtwängler zu Freiburg in Br. geb. (gest. 1907). — 1886: Der erste deutsche Reichspostdampfer geht von Bremerhaven nach Ostasien ab. (50 Jahre). — 1899: Das Deutsche Reich erwirbt die Karolinen- und Palauinseln mit den Marianen. — 1917: (bis 17. Juli) Vierte und letzte Brussilow-Offensive.




### Stärker bewölkt

**Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim.**

An der Südseite eines nur kleinen, aber trotzdem sehr wetterwirksamen Tiefs über Belgien und dem Kanal ist etwas kühlere Luft unter gewittrigen Niederschlägen in unseren Bezirk eingebrochen. Eine wesentliche Verschlechterung des Wetters wird dadurch aber nicht eintreten, doch wird es über Tag zumindest zu stärkerer Bewölkung kommen, vereinzelt auch zu örtlichen Gewittern.

Aussichten für das Sauerland für den 30. Juni: Bei frischen südlichen bis westlichen Winden warm und heiter bis wolkig. Nur vereinzelt noch örtliche Gewitter, vor allem im Gebirge.

Voraussage für Mittwoch, den 1. Juli: Bei abflauenden westlichen Winden Temperaturen nur wenig über 20 Grad ansteigend. Wechselnd bewölkt und meist trocken.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei leichter Unbeständigkeit angenehm warm.

* **Die Schwüle des gestrigen Tages**, die als Mittagstemperatur bei südlichen Winden 27 Grad Schattenwärme brachte, wurde in den Nachmittagsstunden durch mehrere leichte Gewitter wohltuend ausgeglichen. Nach erfrischendem Regen sank das Thermometer auf 19 Grad. Heute früh war bei aufklärendem Himmel und 18 Grad Wärme steigende Tendenz des Barometers festzustellen. Es besteht also gute Aussicht auf schönes Sommerwetter.

## Also nun - Hektogramm

Eine humorbegabte Iserlohner Hausfrau, die im „Kreisanzeiger" gelesen hatte, daß man jetzt die Pfundbezeichnung abgeschafft hat, leistete sich kürzlich einen netten Scherz. Da sie für ihre Hausbäckerei Hefe benötigte, ging sie zu ihrem Bäcker und verlangte ein zweiunddreiviertel Kilogramm Hefe. Zuerst große Verblüffung, dann umständliche Berechnung, bis die Verkäuferin herausbekommen hatte, daß es sich um etwa 30 Gramm Hefe handelte. Darauf gab es beiderseits fröhliches Lachen, Ware und Geld.

Natürlich wäre es einfacher gewesen, von vornherein 30 Gramm zu sagen. Aber die Käuferin hielt sich nun einmal an die amtliche Bezeichnung, was an sich richtig war, zahlenmäßig freilich auf eine Bruchrechnung hinauskam, die der Gesetzgeber natürlich nicht gewollt hat. Aber es ist doch nun einmal so, daß die Pfundgewohnheit uns noch viel zu sehr im Blut steckt, als daß wir von ihr lassen können. Gewiß, an allen Preisangaben steht die Bezeichnung ½ Kilogramm oder 500 Gramm. Aber wer sagt denn das? Es bleibt eben beim Pfund, und auch der Münchener sagt unentwegt von einer Sache, die ihn imponiert, daß sie „pfundig" sei und nicht etwa ½kilogrammäßig. Immerhin, wenn man bedenkt daß es seit 1884 kein amtliches Pfund mehr gibt, wäre es wirklich allmählich angebracht, daß wir uns auch im Gewicht an die Dezimalform gewöhnen.

Die neue Regelung dient nämlich der Gewichtswahrheit und Gewichtsklarheit. Gegenwärtig werden überall im deutschen Lande die Gewichte nachgeprüft und nachgeeicht. Dabei hat sich ergeben, daß etwa 40 bis 50 v. H. der Gewichte und 14 v. H. der Waagen als unrichtig beanstandet werden mußten. Aus der Landwirtschaft ist der Wunsch geäußert worden, die Prüfungsfrist, die jetzt auf zwei Jahre bemessen wurde, auf ein drittes zu verlängern. Die Eichverwaltungen haben das abgelehnt, durchaus mit Recht, weil damit gerechnet werden muß, daß dann bis 1938 etwa ein Viertel der Waagen und etwa die Hälfte der Gewichte noch unrichtig sein würden. Im übrigen glauben die Behörden, daß mit etwas Lust und Liebe es gar nicht so schwer sein könne, sich an den neuen Zustand zu gewöhnen. Das Viertelpfund mit seinen 125 Gramm paßt ja auch in der Tat nicht in unser ganzes auf die Zehnerzahl abgestimmtes System für Münzen, Maße und Gewichte. Das Hektogramm — 100 Gramm — ist der gegebene Ersatz für das bisherige Viertelpfund. In Süddeutschland, in Oesterreich und in der Schweiz ist das Hektogramm schon seit Jahrzehnten so selbstverständlich, daß sich niemand mehr nach dem alten Viertelpfund zurücksehnt.

Wird sich das Hektogramm durchsetzen? Es ist eigentlich nicht einmal so sehr eine Frage der Käufer als der der Verkäufer, denn wenn sie ihre Waren so bezeichnen, auszeichnen und auf der Grammbasis verkaufen, wird der Käufer unmerklich gelenkt und von selbst dazu gezwungen, das zu fordern, was verkauft wird. Auch kann das Hektogramm leichter unterteilt werden. Ein viertel Hektogramm ist zwar weniger als ein zweiunddreißigstel Kilo, aber dafür braucht man es auch dann nicht mehr auszurechnen. Schließlich wird die neue Rechnungsart uns genau so geläufig werden wie die nach Mark und Pfennig.

* **Bestandene Meisterprüfung.** Herr Leo Pohl, Iserlohn, bestand an der Handwerkskammer Arnsberg seine Prüfung als Färbermeister mit „Sehr gut".

* **Neuer Vereinsführer bei Iserlohn 05.** Der bisherige Vereinsführer des Sportvereins Iserlohn 05 hatte aus geschäftlichen Gründen sein Amt zur Verfügung gestellt; es war daher eine Neuwahl des Vereinsführers erforderlich geworden. In der Hauptversammlung wurde der Steuer-Inspektor Hermann Clingen einstimmig zum Vereinsführer gewählt. Dieser ernannte zu seinen Mitarbeitern in den einzelnen Aemtern in diesen Stellungen bereits bewährte Mitglieder. Von der Arbeit des neugewählten Vereinsführers und seinen Mitarbeitern ist zu erhoffen, daß der Verein in seinen gesamten Verhältnissen eine Besserung und Aufwärtsentwicklung erfahren wird und vor allem in seinen sportlichen Leistungen an frühere bessere Zeiten anknüpfen wird.

**Am 5. Juli**

# Jugendfilmstunde in Iserlohn

**Der Film „Um das Menschenrecht" in der Schauburg**

Die geistige Erziehung aller Jungen und Mädel ist neben der körperlichen Ertüchtigung heute eines der wichtigsten Aufgabengebiete der Hitlerjugend. Der Heimabend, die Stunde der jungen Nation, der Politische Arbeitskreis: all das sind Faktoren, die in den Dienst dieser Ertüchtigungsarbeit gestellt werden.

Auch der Film wurde in die Erziehungsarbeit der Hitlerjugend einbezogen,

**und so entstand die Jugendfilmstunde.**

In einer Jugendfilmstunde finden sich die Jungen und Mädel zusammen, um einen Film zu erleben, der durch ein Rahmenprogramm zu einer Feierstunde gestaltet wird. Die Hitlerjugend zeigt auch hier ihren Willen, bei der Erneuerung unseres Kulturlebens an erster Stelle mitzuarbeiten. Die besten Filme der deutschen Produktion werden in den Filmstunden der HJ. gezeigt, und so wird unzähligen Jungen und Mädeln, die sonst wohl kaum den Film zu sehen bekommen hätten, Gelegenheit gegeben, ihn zu besuchen. Dem guten Film also soll die Jugend durch die Jugendfilmstunden wieder zugeführt werden, das bedeutet eine ganz bewußte Abkehr von jenen Filmen, die zumeist der früheren Produktion und damit einer früheren Geisteshaltung angehören. Heute stellen wir in Deutschland eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung in der Filmarbeit fest. Neue Wege sind gesucht und gefunden worden, langsam beginnt man zu erkennen, daß der Film als besondere Kunstform auch besondere, nur ihm eigene Gesetze hat. Diesem Film wollen wir die Jugend zuführen.

Die Stelle Pr. des Bannes 136 Iserlohn der Hitlerjugend tritt am kommenden Sonntag

**zum ersten Male mit einer Jugendfilmstunde an die Oeffentlichkeit.**

Der Film „Um das Menschenrecht" wird gezeigt werden. Die Hitlerjugend wendet sich aber mit ihren Jugendfilmstunden keineswegs nur an ihre Kameraden — nein, alle Volksgenossen, insbesondere alle Eltern und Lehrer sind zu unserer Veranstaltung eingeladen, auch alle Jungen und Mädel, die noch nicht in der HJ. stehen. Wir wenden uns an alle Schulen, an alle Betriebe, überall dorthin, wo Jungen und Mädel stehen, die unserer Organisation noch fernstehen. Sie alle möchten wir einbeziehen in unsere Arbeit, ihnen allen werden wir am kommenden Sonntag mit dem Film „Um das Menschenrecht" ein Erlebnis vermitteln.

Die Jugendfilmstunde wird am Sonntag, dem 5. Juli, 10,30 Uhr, beginnend, in den Iserlohner Schauburg-Lichtspielen durchgeführt werden. Das Streichorchester des Bannes 136 wird zur Ausgestaltung der Stunde beitragen. Zur Deckung der Unkosten muß ein Betrag von 20 Pfg. als Eintritt erhoben werden.

* **Gefunden** wurden eine Damen-Armbanduhr und ein Kinder-Handtäschchen. Abzuholen Fundbüro (Einwohnermeldeamt) altes Realgymnasium, Baarstr. 5, Zimmer 3.

* **Luftpost Südamerika—Frankfurt a. Main in noch nicht zwei Tagen.** Die am Freitag von Südamerika mit dem Transozeanflugzeug der Lufthansa abgegangene Post ist Sonntag vormittag um 10.42 Uhr bereits in Frankfurt a. Main eingetroffen. Die Postflugzeuge der Lufthansa brauchten demnach nicht einmal zwei Tage von Brasilien bis Deutschland, d. h. für die Ueberwindung einer Strecke von fast 10 000 km.

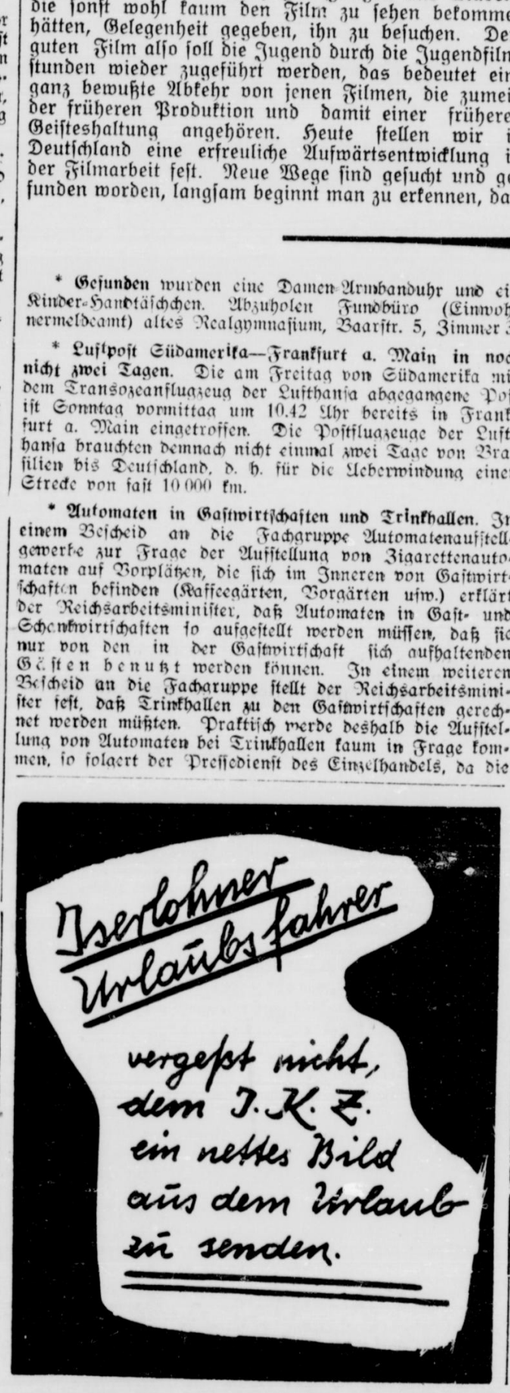
* **Automaten in Gastwirtschaften und Trinkhallen.** In einem Bescheid an die Fachgruppe Automatenaufstellgewerke zur Frage der Aufstellung von Zigarettenautomaten auf Vorplätzen, die sich im Inneren von Gastwirtschaften befinden (Kaffeegärten, Vorgärten usw.) erklärt der Reichsarbeitsminister, daß Automaten in Gast- und Schankwirtschaften so aufgestellt werden müssen, daß sie nur von den in der Gastwirtschaft sich aufhaltenden Gästen benutzt werden können. In einem weiteren Bescheid an die Fachgruppe stellt der Reichsarbeitsminister fest, daß Trinkhallen zu den Gastwirtschaften gerechnet werden müßten. Praktisch werde deshalb die Aufstellung von Automaten bei Trinkhallen kaum in Frage kommen, so folgert der Pressedienst des Einzelhandels, da die Voraussetzungen, daß die Ware nur an Gäste abgegeben werde, schon infolge der räumlichen Beschaffenheit der Trinkhallen regelmäßig nicht erfüllt werden könnten.

* **Die billige Eisenbahnreise.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Unter dem Stichwort „Die billige Eisenbahnreise" hat die Deutsche Reichsbahn kürzlich sechs in verschiedenen Farben hergestellte Werbeblätter herausgebracht, die von den Fahrkartenausgaben kostenlos abgegeben werden und die alles nur Wissenswerte über die Fahrpreise bei der Reichsbahn enthalten. Gerade für die bevorstehende Ferienzeit werden diese Aufklärungsschriften besonders in den Kreisen zweckdienliche Verwendung finden können, die über das Fahrpreissystem der Reichsbahn nur wenig unterrichtet sind.

* **Schon vom 15. Juli an Fahrradbriefe.** Nachdem die Vorarbeiten so gut wie abgeschlossen sind, ist mit aller Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß der geplante Fahrradbrief bereits vom 15. Juli d. J. ab für alle neu zum Verkauf kommenden Fahrräder eingeführt werden wird.

* **Wiedereinstellung von Lehrern.** Die Wiedereinstellung von Lehrern und Lehrerinnen, die aus dem Schuldienst ausgeschieden oder aus disziplinarischen Gründen entlassen waren, und die Einstellung von Lehrern, die aus dem Privatschuldienst, aus dem Schuldienst eines anderen deutschen Landes oder aus dem Auslandsdienst übertreten wollen, können, wie der Reichserziehungsminister in einem Erlaß sagt, nur durch ihn erfolgen. Mit den Anträgen, die in jedem Falle dem Minister einzureichen seien, müssen Lebenslauf, Leumundszeugnisse, Gesundheitszeugnis, Nachweis der arischen Abstammung, der politischen Zuverlässigkeit und Erklärungen über frühere Logenzugehörigkeit, Mitgliedschaft in Beamtenverbänden und über Schuldverpflichtungen (auch der Ehefrauen) vorgelegt werden.

* **Keine Bücher in Einheitspreisgeschäften.** Der Präsident der Reichsschrifttumskammer hat auf Grund der ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz den Handel mit Büchern in Einheitspreis-, Kleinpreis- und Serien-Geschäften oder in anderen durch die besondere Art der Preisstellung gekennzeichneten Unternehmen untersagt. Buchabteilungen derartiger Geschäfte sind bis zum 31. Dezember aufzulösen. Neue Bestände dürfen nicht eingekauft werden. Ausnahmen von diesen Vorschriften gelten lediglich für verlagsneue Schriften bis zum Verkaufspreis von 50 Pfg., für Mal- und Bilderbücher für das Kleinkind sowie für Gesang- und Gebetbücher und Aehnliches. (Bereits vor längerer Zeit hat die gleiche Stelle schon den Betrieb von Leihbüchereien in Einheitspreisgeschäften wie auch in sonstigen Großbetrieben des Einzelhandels verboten.)




### Der Urlaub für Jugendliche

Eine Anregung für die Treuhänder der Arbeit auf dem Gebiet der Urlaubsgewährung für Jugendliche gibt Bannführer Rühmann, Abteilungsleiter für soziale Jugendbetriebsarbeit im Jugendamt der DAF, in der Deutschen Arbeits-Korrespondenz. Er hält eine ernstliche Ueberlegung für angebracht, ob man nicht heute schon in manchen Fällen ein Stück weitergehen könnte in der sozialen Jugendbetriebsarbeit. Wenn z. B. eine Urlaubsstatistik des Gaues Schleswig-Holstein zeigt, daß 1934 45 v. H. der Jugendlichen ohne Urlaub gewesen seien, daß diese Zahl dann 1934 auf 23 v. H. und 1935 bereits auf 12 v. H. zurückgegangen sei, dann könne man hoffen, daß der Vomhundertsatz in diesem Jahr vielleicht auf 3 oder 4 zurückgehe und damit praktisch keine Rolle mehr spiele. Zeit sei, einmal in Tarifordnungen oder Treuhänderempfehlungen etwas höhere Sätze einzuführen. Bereits in diesem Jahr seien die Treuhänder der Arbeit der Wirtschaftsgebiete Rheinland und Brandenburg über die Allgemeinsätze hinausgegangen. Wir würden vorschlagen, so sagte der Referent, daß im nächsten Jahr noch weitere Treuhänder diese Entwicklung fortführen und vielleicht überall folgende Empfehlung einführen könnten: Jugendliche bis zum vollendeten 16. Lebensjahr 18 Tage, bis zum vollendeten 17. Lebensjahr 15 Tage und bis zum vollendeten 18. Lebensjahr 12 Tage. Diese Lösung würde dem nationalsozialistischen Urlaubsziel für Jugendliche weitgehend nahekommen. Der Referent betont, es sei wichtig, gelegentlich in Tarifordnungen diese höhern Sätze zu verankern, soweit es die Verhältnisse der betroffenen Gruppen bereits heute erlauben.




## Mutterfreuden

„Mami" verspricht sich aus Verzweiflung

Mami, ißt Max Schmeling gerne Kompott?
Mami, warum wird Wasser beim Kochen heiß?
Mami, stammt die Kuh auch vom lieben Gott?
Mami, wie kommt es, daß Pappi meinen Namen weiß?
Mami, tragen alte Engel auch ein Gebiß?
Mami, sag doch, aus was macht man Stroh?
Mami, wo bleibt die Sonne in der Finsternis?
Mami, hört der liebe Gott auch Radio?

Mami, warst du auch schon eine Braut?
Mami, was kommt eigentlich hinter der Luft?
Mami, warum hat Oma so knittrige Haut?
Mami, woher haben die Blumen ihren Duft?
Mami, hast du einen Fisch schon mal lachen sehen?
Mami, hat eine Fliege auch einen Mann?
Mami, können Pferde, wie ein Auto, rückwärts gehen?
Mami, nehmen die Engel auch Lebertran?

Mami, sag, was ist eigentlich Gras?
Mami, warum ist es in Afrika so heiß?
Mami, ist der ganze Himmel aus Glas?
Mami, kommen Erdbeeren vom Erdbeer-Eis?
Mami, hast du schon mal gesehen,
wenn ein Walfisch auf seinem Neste sitzt?
Mami, kann das wohl mal geschehen,
daß ein kleiner Engel beim Fliegen schwitzt?

Mami, wo kommen die runden Sterne her?
Sind das Eier, die der Mond gelegt?
Mami, hat der Mann im Monde ein Schießgewehr?
Mami, tut es weh, wenn die Nachtigall schlägt?
So mamit das stündlich, Schlag um Schlag ...
Verzweifelt rief ich ihr vorhin zu:
„Laß mich doch endlich, einmal im Tag,
mit deiner dummen Mami in Ruh!"

Puck.

## Redaktions-Briefkasten

**Z. 500.** Der Mieter muß dem Vermieter bei der Aufgabe der Räume die ihm übergebenen Schlüssel wieder aushändigen. Damit wird regelmäßig die Rückgabe der Räume bewirkt. Anspruch auf Herausgabe der vom Mieter selbst angefertigten Schlüssel hat der Vermieter nicht, kann aber ihre Unbrauchbarmachung verlangen. In verspäteter Schlüsselabgabe liegt ein Vorenthalten der Mieträume, das zur Weiterzahlung der Miete bis zur Ablieferung vorbehaltlich weiterer Schadenersatzansprüche führen kann.

# Deutsches Obst ist besser

## Erdbeeren der Güteklasse A / Neue Reichseinheitsvorschriften für Stein- und Beerenobst

NSK. Es ist noch nicht allzulange her, da gehörte es zum guten Ton, daß manche der heimischen Hausfrauen das deutsche Obst und Gemüse für minderwertig und schlecht von vornherein hielten. Sie machten sich in den wenigsten Fällen darüber Gedanken, ob es wirklich so war, oder ob es nur einer Voreingenommenheit gegenüber deutscher Ware entsprang. Für sie stand es fest, daß das ausländische Obst und Gemüse, das sich wohl in der Aufmachung und Verpackung schöner und besser darbot als das deutsche, aber in Aroma und im Geschmack gegenüber dem einheimischen zurückstand, da es ja sehr oft unreif gepflückt wurde und erst beim Transport nachreifte, dem deutschen vorzuziehen sei. Bei der ungehemmten Einfuhr und bei der stärkeren Nachfrage nach der ausländischen Ware stieß das deutsche Obst und Gemüse natürlich auf Absatzschwierigkeiten.

Wie sollte sich dabei die Güte der einheimischen Erzeugnisse heben lassen? Die Hausfrau verhinderte also indirekt durch Bevorzugung der ausländischen Ware die Qualitätsverbesserung der einheimischen. Dieser Zustand hat sich jetzt insofern geändert, als durch die gesamte Wirtschaftslage auch das Ueberschwemmen mit ausländischem Obst und Gemüse verhindert ist. Gerechte Preise für die inländischen Erzeugnisse bieten heute die Möglichkeit, die Güte stärker als bisher zu betonen. Wohl hatten schon seit geraumer Zeit die weitaus größeren Kreise der Erzeuger von sich aus die Vorteile einheitlicher Sortierung sowohl für die Preisgestaltung als auch für die Erleichterung des gesamten Lieferungsgeschäftes erkannt und danach gehandelt. Aber noch immer gab es Erzeuger, die ihre Ware in unsortiertem Zustand auf den Markt warfen, dadurch auf die gesamte Marktlage drückten und den Absatz erschwerten.

Diesen Elementen mußte Einhalt geboten werden, wollte man nicht den Gedanken der Gütesteigerung und das Vertrauen der Verbraucher mißbrauchen. Deshalb hat in diesen Tagen der Reichsnährstand eine Anordnung erlassen,

**die bei Stein- und Beerenobst Reichseinheitsvorschriften festsetzt.**

Danach sind alle Erzeuger verpflichtet, ihre Ware in gleicher Sortierung und Verpackung in den Verkehr zu bringen. Unsortiertes Stein- und Beerenobst darf also nicht mehr auf dem Markte erscheinen. Diese Bestimmung machte es gleichzeitig notwendig, den Begriff der einzelnen Güte- und Größenklassen fest zu umreißen, um dadurch weniger gute Ware dorthin zu lenken, wo sie hingehört, nämlich in die Marmeladenfabriken und nicht auf den Frischmarkt. Bei den meisten Obstarten ist eine Güteklasse A und B eingerichtet.

Bei Erdbeeren z. B. muß die Ware der Güteklasse A folgende Eigenschaften haben: Sie muß versandreif, fest, der Sorte entsprechend gleichmäßig in Form und Farbe, trocken, sauber, mit Kelch und Stiel, frei von Krankheiten, Insektenfraßstellen und Fäulnis sein. Der größte Querdurchschnitt darf nicht weniger als 18 Millimeter betragen. Die Anlieferung muß im allgemeinen in Spankörben zu 2,5 Kilogramm erfolgen. Nur bei Treiberdbeeren sind Kleinpackungen zu ½ Kilogramm gestattet. Die Güteklasse B hat dieselben Bestimmungen wie die Güteklasse A, doch sind hier auch kleinere und kelchlose Früchte zugelassen. Die Güteklasse C, die bei Erdbeeren auch noch eingerichtet ist, enthält Früchte, die den Güteklassen A und B nicht genügen und für industrielle Verwertung bestimmt sind. Damit keine Verwechslung eintritt und damit eine Gewähr vorhanden ist, daß wirklich nur die nach Güteklassen geordnete Ware auf dem Markt erscheint, ist bestimmt, daß die Güte- und Größensortierungen durch Schilder oder Anhänger an den Packgefäßen deutlich zu kennzeichnen sind, wobei zur schnellen Erkennung verschiedene Farben benutzt werden.

Aehnlich wie bei Erdbeeren sind die Bestimmungen bei Pflaumen, Zwetschgen, Aprikosen, Pfirsichen, Mirabellen, Reineclauden, Süß- und Sauerkirschen, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren und Brombeeren, Heidel- und Preißelbeeren. Von der Sortierungspflicht ist nur die Ware ausgenommen, die direkt an den Verbraucher abgegeben wird.

Es ist selbstverständlich, daß solche durchgreifenden Bestimmungen nicht von heute auf morgen sich restlos auswirken können. Es wird noch beharrlicher Arbeit bedürfen, um auch bei dem letzten Erzeuger das Verständnis dafür zu erwecken, daß er zu seinem Vorteil arbeitet, wenn er gewissenhaft diese Sortierungen durchführt. Der Verbraucher aber muß erkennen, daß die verantwortlichen Stellen heute unermüdlich daran arbeiten, trotz den mannigfachen Schwierigkeiten eine Ware zu liefern, die wirklich gut ist. Der Verbraucher muß dann auch zugeben, daß das deutsche Obst, wenn es gut sortiert ist und in einwandfreier Beschaffenheit angeboten wird, dem ausländischen durchaus gleichzusetzen ist, oder es durch seine Frische sogar noch übertrifft.

H. D.

# Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

## Turnen

### Eindrucksvolle Werbung des ASV.

**am Werbespieltag der DT. — Vier eindeutige Siege der heimischen Mannschaft.**

Ueberall in ganz Deutschland fand am Sonntag der Werbetag des Fachamtes I im DRfL. (Deutsche Turnerschaft) für die Sommerspiele statt. In der engeren Heimat kam der Werbetag in seinem gewohnten Umfang so zum Ausdruck, wie man es erwartet hatte. Terminschwierigkeiten und die erst in letzter Stunde verlegten Meisterschaftsspiele brachten es mit sich, daß die Vereine keine Spielabschlüsse tätigen oder sonstige Vorbereitungen treffen konnten. Nur der Allgem. Städt. Turnverein konnte schon früher abgeschlossene Freundschaftsspiele mit den Mannschaften der Turnerinnen und Turner des Turnvereins Bommern zur Durchführung bringen, die einen werbenden und schönen Verlauf nahmen. Hinzu gesellte sich noch die Faustballmannschaft der Schutzpolizei Iserlohn. Bei allen Spielen kam es zu interessanten und spannenden Kämpfen. Den Schluß bildete ein Handballspiel, bei dem man nach dem Verlauf der ersten Halbzeit zu schließen, einen so torreichen Abschluß für den Sieger nicht erwartet hätte.

**Die Ergebnisse der Spiele.**

**Faustball.**

ASV. Turnerinnen — Tv. Bommern Turnerinnen 49:32 (21:20).

Männer:

ASV. 1. — Tv. Bommern 1. 49:32 (21:14).
ASV. 2. — Schutzpolizei Iserlohn 44:31.

**Handball.**

ASV. 1. — Tv. Bommern 1. 17:8 (6:6).

Bei den Turnerinnen waren sich die Mannschaften in der ersten Halbzeit fast gleich, nur mit einem Gutpunkt (21:20) lagen die heimischen Turnerinnen in Führung; ausgezeichnetes Zuspiel zeigten beide Vertretungen. Nach Seitenwechsel konnten die Mädel aus dem Märk. Turnkreis dem schnellen Ballwechsel der Heimischen nicht folgen, ihnen fehlte die Schnelligkeit in der Ballbehandlung, nur die Hintermannschaft war hier auf dem Posten. Bei den Turnern siegte die erste Vertretung des ASV. nicht so überlegen wie man es wohl erwartet hätte; dagegen spielte die 2. Mannschaft besser, obwohl die Schutzpolizei technisch schwer zu meisternde Bälle abgab, im eigenen Zuspiel aber nicht wendig genug war.

Das Handballspiel.

Die Gästemannschaft gehört zur Bezirksklasse des Märk. Turnkreises, die heimische Elf zu der des Lenne-Volmekreises, also zwei Vertreter der gleichen Klasse. Flott und spannend die erste Halbzeit, die in ihrem Verlauf 6:6 zwei gleichwertige Mannschaften auf dem Spielplatz sah. Die zweite Halbzeit brachte ein unerwartetes Bild: die heimische Elf bringt ein Tempo im Spiel, dem die Gäste nicht gewachsen sind. Tor auf Tor fällt und macht die Begegnung zu einem nicht erwarteten torreichen Treffen. Bommern kann in der 2. Halbzeit den 11 Toren des ASV. nur zwei entgegensetzen.

Dem sportlichen Programm ging ein fröhliches Turnertreffen am Samstag voraus, das in den Räumen des Lokales der Handballabteilung, Brakmann, Hansahof, die Gäste aus Bommern mit den Iserlohnern in turnkameradschaftlicher Feier beisammen sah. Es wurden viele schöne Worte gesprochen und das Band der Freundschaft zwischen den beiden Vereinen enger geschlungen. Der Sonntag brachte neben den sportlichen Kämpfen Ausflüge in die schöne Umgebung Iserlohns und eine kleine Abschiedsfeier auf der Alexanderhöhe. Nur schwer konnten sich die Gäste ab Abend trennen, sie werden gewiß gern an die schönen Stunden zurückdenken, die sie bei den ASVern in Iserlohn verlebten.

## Fußball

### Hemer 08 I. - Schwarz-Gelb Unna I. 2:2

Für den letzten Sonntag vor Beginn der Sommerpause hatten sich die Hemeraner Schwarz-Gelb Unna verpflichtet. Nur wenige Zuschauer hatten sich auf dem Jahnplatz eingefunden. Man bekam natürlich auch nur den Sommerfußball zu sehen. Beide Mannschaften hatten nicht ihre komplette Elf zur Stelle. Im ersten Spielabschnitt hatten die Hemerschen klare Vorteile. Die Halbzeit schloß dann auch mit 1:0 für die Gastgeber ab. Die Unnaer setzten nach dem Wechsel dann aber energisch ein, sie erzwangen nicht nur ein 1:1, sondern gingen innerhalb 5 Min. mit 2:1 in Führung. Erst gegen Schluß konnten die Hemerschen den zum wenigsten verdienten Gleichstand herstellen.

Jugendspiele: Hennen 1. Jgd. — Hemer 1. Jgd. 1:4; Hennen 2. Jgd. — Hemer 2. Jgd. 0:4; Hennen Schüler — Hemer Schüler 1:3.

### Um den Aufstieg in die Bezirksklasse

**Letmathe 98 — Elleringhausen 1:2.**

Die dauernden Umstellungen in der Letmather Mannschaft brachten es mit sich, daß auch dieses letzte Aufstiegsspiel, wie schon kurz berichtet, verlorenging, wodurch sich Elleringhausen wenigstens den 4. Tabellenplatz rettete, der andernfalls noch den Letmathern zugefallen wäre, die durch diese Niederlage nunmehr an das Ende der Tabelle abrutschen. Beim 1:1-Stande hatten die Letmather noch eine klare Siegesmöglichkeit, aber der ihnen zugesprochene Elfmeter blieb unausgenutzt. Nach viertelstündigem Spiel in der 2. Halbzeit fiel für die Gäste der Siegestreffer, der dann von ihnen mit aller Kraft verteidigt wurde. Wohl flackerte zum Schluß bei den Letmathern nochmals der alte Kampfgeist auf, jedoch änderte sich an dem Ergebnis nichts mehr.

Um die Kreismeisterschaft.

**1b-Jgd. Lüdenscheid 08 — 1b-Jgd. Letmathe 98 0:3.**

Was der 1. Mannschaft von Letmathe 98 nicht gelang, die Ehre des Vereins zu retten, gelang der 1b-Jugend, die in großartigem Stil die Kreismeisterschaft an sich brachte. Auch Lüdenscheid 08 vermochte zu Hause den Siegeszug der Letmather Jungen nicht aufzuhalten und mußte nach einer torlosen 1. Halbzeit mit einer 3:0-Niederlage in der 2. Hälfte sich dem besseren Können des Kreismeisters beugen. Nicht nur allein die fünf Entscheidungsspiele um die Kreismeisterschaft wurden von den Letmathern siegreich beendet, sondern auch von den 14 vorausgegangenen Meisterschaftsspielen ging ihnen bei einem Gesamttorverhältnis von 67:10 kein einziges verloren. Der Sportverein Letmathe 98 braucht also um seine Zukunft nicht besorgt zu sein.

### Der Lokal-Klubkampf Iserlohn 05 - Iserlohn 11

**Bedauerliche Vorfälle am Krug zu Nidda.**

Am Krug zu Nidda fand am Sonntag ein Klubkampf der beiden Lokal-Vereine Iserlohn 05 und Iserlohn 11 statt. Gewiß war dieses Treffen von beiden Seiten mit dem besten Willen zur fairen und kameradschaftlichen Durchführung vorbereitet worden, leider aber kam es zu bedauerlichen Vorfällen, die dem Fußballsport gewiß außerordentlichen Schaden zugefügt haben. Nachdem die Spiele der anderen Mannschaften bereits durchgeführt waren, entstand nach allerlei Härten während des Spieles nach vorheriaem Abpfiff eine Schlägerei, an der sich auch das Publikum beteiligte.

Wir wollen zu den Vorfällen selbst nicht Stellung nehmen, da das letzte Wort darin von den Instanzen des Fachamtes gesprochen wird, wir wollen aber allen denen, die sich soweit vergessen haben und alle Regeln sportlicher Fairneß verleugneten, unsere schärfste Mißbilligung aussprechen. Es ist tief bedauerlich, daß durch solche Szenen dem schönen Kampfsport Fußball hier in Iserlohn immer und immer wieder Abbruch getan wird. —

Man wird sich erinnern, daß wir seinerzeit den Vorschlag machten, man möchte durch Binden gekennzeichnete Platzordner, zuverlässige Leute bei größeren Spielen in genügender Anzahl bereitstellen, damit diese sofort alle Ausschreitungen im Keim ersticken. Hoffentlich wird man nun nach den gemachten Erfahrungen einen solchen Aufsichtsdienst organisieren, damit solche Vorfälle ein für allemal unmöglich gemacht werden.

**Ergebnisse des Klubkampfes zwischen Iserlohn 05 und Iserlohn 11.**

1. Schüler 05 — 1. Schüler 11 3:3
2. Schüler 05 — 2. Schüler 11 0:4
1. Jugend 05 — 1. Jugend 11 3:6
2. Jugend 05 — 2. Jugend 11 0:0
2. Mannsch. 05 — 2. Mannsch. 11 0:0
1. Mannsch. 05 — 1. Mannsch. 11 0:1 abgebrochen nach 20 Minuten.

### S. C. Westig 08 - T. V. Oestrich 4:3 (3:2)

Der Sport-Klub Westig 08 entledigte sich am Wochenend einer alten Rückspielverpflichtung gegen den Turnverein Letmathe-Oestrich und konnte das letzte Treffen vor der 6wöchigen Sperre mit einem knappen 4:3-Siege beenden. Die Westiger waren während des ganzen Spieles leicht überlegen, sie lagen bei Halbzeit bereits mit 3:2 in Führung und erhöhten bis zur vorletzten Minute ihren Vorsprung auf 4:2. Fast zusammen mit dem Schlußpfiff gelang es den spielstarken Gästen aus Oestrich, im Anschluß an ein Gedränge vor dem Westiger Tor die Trefferspanne auf 4:3 zu verringern. Das Eckenverhältnis von 9:2 spricht deutlich für die Feldüberlegenheit von Westig 08. Wenn es dennoch dem Platzverein nicht gelang, ein günstigeres Ergebnis herauszuholen, dann liegt das teils an der guten Abwehrarbeit der Oestricher Hintermannschaft, zum andern Teile an dem Schußpech der Westiger Stürmer. — SC. Westig 08 A. H. — Menden 09 A. H. 2:1; SC. Westig 08 Schüler — Sundwig 11 Schüler 3:2. Auch die Aeltesten und die Jüngsten von Westig 08 schlossen mit einem Siege ab.

## Die heimischen Leichtathleten bei den Gaumeisterschaften

**Destadt und Ludwig auf Platz. — Hillebrand (ITV.) wirft 54 Meter Speer. — Stein, Menden, im Dreisprung an 2. Stelle.**

### Auch sonst gute Leistungen

Wir berichteten bereits in unserer vorwöchigen Vorschau von den in Aussicht stehenden Ereignissen bei den diesjährigen Westfalen-Meisterschaften der Leichtathleten und können nun über Kämpfe und Erfolge der heimischen Vertreter folgendes aussagen:

Daß bei der äußerst starken Gegnerschaft in Herford die Erfolge besonders hoch hängen würden, war vorauszusehen. Leider mußten einige der heimischen Leichtathleten dazu aber auch noch mit Verletzungen antreten, die ihnen das Erreichen ihrer Bestform unmöglich machten. So litt z. B. Suden (Rote Erde) noch unter einer bereits in Menden aufgetretenen Sehnenzerrung und mußte sowohl über 100 m, als auch über 200 m jeweils im Zwischenlauf knappe Niederlagen einstecken und ausscheiden. — Herb. Destadt gelang auch diesmal der große Wurf nicht. Am Samstag lieferte er dem Gaumeister Merten und dem Hörder Gladowsky abermals einen großen Kampf im Endlauf über 800 m, mußte sich aber hinter diesen beiden — der Gelsenkirchener verteidigte seinen Titel erfolgreich — mit dem 3. Platz begnügen. Seine Zeit lautet 2:04,7 Min — Glänzend in Schwung zeigte er sich dann Sonntags im Vorlauf zur 400-m-Meisterschaft, den er in der Bestzeit aller Vorläufe sehr leicht in 52 Sek. an sich bringen konnte. Nachdem er auch den Zwischenlauf siegreich beendet hatte, mußte er sich dann allerdings im Endlauf in schlechterer Zeit mit dem 4. Rang zufriedengeben.

Von den für die Iserlohner Leichtathletik besonders freudigen Ueberraschungen brachte die eine Hans Ludwig (Rote Erde) über 1500 m. Hier hatten sich am Start nicht weniger als 27 Bewerber um den Meistertitel eingefunden, von denen auf Grund ihrer bisherigen Leistungen Studentenmeister Saake (Hagen), Kelm (Hamm) und Falke (Dortmund) als Favoriten galten. Nach dem Startschuß bildete sich eine lange Läuferkette, an deren Ende Ludwig gedrängt worden war. Im weiteren Verlauf des Rennens überholte er jedoch in famosem Tempo einen Gegner nach dem andern und konnte schließlich auch Falke glatt hinter sich lassen, so hinter Saake und Kelm einen famosen 3. Platz belegend,

**der durch die vorzügliche Zeit von 4:12,6 Min. besonders wertvoll erscheint,**

eine Zeit übrigens, wie sie seit 11 Jahren, wo W. Mertens mit 4:11,8 Min. Dritter in der damaligen Westdeutschen Meisterschaft wurde, noch von keinem Iserlohner wieder erreicht worden ist.

Die zweite angenehme Ueberraschung schuf Hillebrand (Iserlohner TV.), der im Speerwurf die für hiesige Verhältnisse überragende Leistung von über 54 erzielte, womit es bei der vorzüglichen Gegnerschaft allerdings nur zum 4. Platz reichte. Immerhin ist diese Weite sehr beachtenswert und räumt dem talentierten Iserlohner weiter gute Aussichten ein. Kreismeister Goletzuna im Hochsprung nur auf 1,65 m und konnte sich damit nicht plazieren. Besser schnitt dagegen Kreismeister Stein (Menden 09) ab, der in Dreisprung seine Mendener Leistung knapp überbieten und mit 13,09 m einen feinen 2. Platz hinter de Lamboy (Minden) belegen konnte, während er im Weitsprung mit 6,44 m den 4. Rang belegte. Hier konnte Suden aus den schon obenerwähnten Gründen ebenfalls nicht seine volle Leistungsfähigkeit erreichen und wurde mit 6,29 m Fünfter. — Suren (Jahn Menden) zeigte sich im 110-m-Hürdenlauf weiter verbessert und wurde in 17,2 Sek. Vierter. — Für Fräulein Wessel (Jahn Menden) schien die Gegnerschaft doch noch zu stark oder das Startfieber zu groß zu sein; sie vermochte sich in keinem ihrer Wettbewerbe zu qualifizieren.

**Vergessen wir nicht die gute Leistung des Langstrecklers Klein**

(Iserlohner Turngemeinde), der über 10 000 m hinter den Favoriten (Kelm (Hamm) und Legae (Bochum) in 34:37 Min. einen feinen 3. Platz belegen konnte und damit seine bisherige Bestzeit über diese Strecke beträchtlich unterbot. — Aus wenig ersichtlichen Gründen gab der Schwerter Reters das 5000-m-Rennen schon vor der Hälfte der Strecke auf.

**Herbert Destadt abermals in der Gaumannschaft.**

Hatte sich so die Vertretung des Lenne-Volme-Kreises durchweg sehr tapfer geschlagen, so fand diese Tatsache noch dadurch ihre besondere Würdigung, daß für den am kommenden Sonntag in Corbach (Waldeck) stattfindenden Leichtathletik-Vergleichskampf der Gaue Nordhessen und Westfalen der heimische Mittelstreckler Herb. Destadt (Rote Erde) wiederum für die Westfalenmannschaft aufgestellt worden ist. Er bestreitet, wie auch im Vorjahr, im Kampf gegen die Gaue Niederrhein und Mittelrhein mit Gaumeister Merten zusammen die 800 m, wobei die beiden Westfalen auf besonders gute Gegnerschaft treffen. Bei den Nordhessenmeisterschaften zeigten nämlich gerade der Sieger und Zweite dieser Strecke, Seibert und Neu, mit 1:54,9 bzw. 1:55,3 Min. die relativ besten Leistungen.

Da anzunehmen ist, daß der Zweite im 1500-m-Lauf, Kelm, in der Gaumannschaft über 5000 m eingesetzt wird, besteht die Aussicht, daß auch Ludwig in die Gauvertretung einberufen wird, in der auch Stein (Menden) den Dreisprung bestreiten dürfte.

## XI. Olympiade Berlin 1936

### Olympischer Appell an die Welt

**In allen Kultursprachen über den Aether.**

Am 5. Juli, von 12 bis 12.30 Uhr, ergreifen in einem „Olympischen Appell" die Präsidenten der Nationalen Olympischen Komitees nacheinander das Wort. In diesem einzigartigen „Hörspiel", das in allen Kultursprachen ausgeführt wird, dauert jeder „Auftritt" nur eine Minute. Nach der Meldung von Staatssekretär Dr. Lewald, daß alle Vorbereitungen für die 11. Olympischen Spiele beendet sind, treten die Führer der verschiedenen nationalen olympischen Ausschüsse vor das Mikrophon und melden, in welcher Zahl und an welchen Sportarten sich ihre Kämpfer beteiligten. Die Schlußansprache hält der Generalsekretär für die 11. Olympiade, Dr. Carl Diem.

### 53 Nationen im Kampf

**Großartiges Meldeergebnis für Berlin.**

Das vorläufige Meldeergebnis für die 11. Olympischen Spiele 1936 in Berlin hat alle Erwartungen bei weitem übertroffen. Nicht weniger als 53 Nationen werden im Kampf stehen! Selbstverständlich ist die Beteiligung unterschiedlich, doch gibt die erste Uebersicht Veranlassung zu der Annahme, daß ein Rekord-Olympia bevorsteht. Alle 23 Sportarten, die bei den Spielen zu Worte kommen, haben Ungarn, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschland belegt. An 19 Sportarten beteiligen sich Frankreich, Großbritannien, Italien und Oesterreich. Sehr stark rüstet Belgien, das ebenso wie die Schweiz und die Tschechoslowakei Vertreter für 18 verschiedene Sportzweige entsendet. Die übrigen Nationen beschicken nachstehende Anzahl von Sportarten: Schweden 17, Kanada 15, Dänemark 15, Holland 15, Jugoslawien 15, Polen 15, Finnland 14, Brasilien 13, Norwegen 13, Spanien 13, Japan 12, Argentinien 11, Türkei 10, Mexiko 10, Aegypten 9, Chile 9, China 9, Luxemburg 9, Bulgarien 9, Griechenland 8, Estland 8, Rumänien 8, Peru 8, Australien 8, Indien 7, Portugal 7, Lettland 6, Philippinen 6, Uruguay 6, Südafrika 5, Panama 3, Neuseeland 3, Liechtenstein 3, Afghanistan 2, Bolivien 2, Kolumbien 2, Island 2, Malta 2, Bermuda 1, Kostarika 1, Haiti 1, Jamaika 1, Monako 1. Dazu werden Guatemala, Honduras, Nicaragua, Portorico und San Salvador, also die mittelamerikanischen Kleinstaaten, voraussichtlich Delegierte entsenden.

## Schwimmen

**Leo Esser (Gut Naß) wurde Westfälischer Gaumeister.**

Eine „sichere" Sache war natürlich die Westfälische Kunstspringmeisterschaft für unseren Europameister Leo Esser, der sich seinen Gegnern um Klassen überlegen erwies und mit 135,80 Punkten Sieger wurde, während der Vorjahrsmeister, Matschke (Neptun Lüdenscheid) mit 100,23 Punkten — nicht wie gestern im Sport-Echo irrtümlich angegeben, mit 123 Punkten — Zweiter wurde. Der Iserlohner Jugendliche Ernst konnte sich nicht plazieren.



(Privatfoto, KJ)

**Unser heimischer Meisterspringer bei einem Turmsprung von Format**

Unser Bild zeigt Leo Esser, der am Sonntag die Gaumeisterwürde erringen konnte, bei einem sehr schönen Sprung vom Turm. Leo Esser hat das Bild mit eigenhändiger Unterschrift versehen zur Veröffentlichung im IKZ. zur Verfügung gestellt.

## Wassersport

### Deutsche Kanumeisterschaften

Zusammen mit den Meisterschaften der Ruderer werden die Deutschen Kanumeisterschaften am 18. und 19. Juli in Berlin-Grünau durchgeführt. Am Samstag werden die Meisterschaften der langen Strecke ausgefahren, zu denen sich der Start auf dem Seddinsee befindet. Außer den Meisterschaftsrennen in den beiden Kajak- und den beiden Faltbootklassen gibt es noch Rahmenwettbewerbe. Die Kurzstreckenmeisterschaften gehen auf der Grünauer Olympiastrecke vor sich. Einer-Kajak, Zweier-Kajak, Einer-Kanadier, Zweier-Kanadier, Vierer-Kajak, Zehner-Kanadier ist die Folge der Prüfungen.

## Leichtathletik

**Holland bestraft Berger.**

Die Verantwortlichen des Niederländischen Leichtathletikverbandes haben Berger aus der Trainingsmannschaft für die Olympischen Spiele herausgenommen. Der einst so berühmte holländische Sprinter wollte sich den Trainingsbedingungen nicht unterwerfen und wurde für diese manaelnde Disziplin dadurch bestraft, daß er keinen Platz in der Olympiamannschaft erhielt. Trotzdem wird aber Holland eine 4×100-Meter-Staffel nach Berlin schicken, zumal die Technische Kommission überzeugt ist, daß die mit Osendarp, van Beveren und Nachwuchssprintern besetzte Staffel die gleiche Zeit laufen kann, wie wenn Berger dabei wäre.

## Rad und Motor

### Hohensyburg-Bergrennen wird ganz groß!

Schon heute steht das am 5. Juli zum Austrag gelangende Hohensyburg-Bergrennen im Mittelpunkt des Interesses der heimischen Motorsportgemeinde, denn aus allen Teilen Nordwestdeutschlands laufen Nennungen namhafter Fahrer und Kartenvorbestellungen ein.

Bei der gestrigen Streckenbesichtigung hatten wir Gelegenheit, Urteile bekannter Fachleute und Fahrer zu hören. Sie alle waren sich darüber einig, daß diese neue Hohensyburg-Bergrennstrecke eine der landschaftlich schönsten und in bester Verfassung befindlichen Rennstrecken Deutschlands ist. Man kann sie in einem Atemzuge mit dem Freiburger Berarekord oder mit dem Feldbergrennen nennen, beiden steht sie in nichts nach.

Die Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat die Kartenverteilung übernommen. Sie plant weiter, in weitem Umfange Sonderfahrten zu dieser einzigartigen Veranstaltung durchzuführen.

## Pferdesport

### Die Dortmunder Juli-Rennen

Am Sonntag, dem 5. Juli und Mittwoch, dem 8. Juli, setzt der Dortmunder Rennverein die Reihe seiner diesjährigen Veranstaltungen auf seiner schmucken und im saftigsten Grün prangenden Rennbahn in Wambel fort. Auch diesmal ist das Programm so vielseitig gestaltet, daß jedem Geschmack Rechnung getragen wird. Flach- und Hindernisrennen wechseln in bunter Folge und haben ihren besonderen Reiz durch die Abhaltung von Offizier- und Amateurreiten am Mittwoch. An Preisen sind ca. 36 000 RM und drei Ehrenpreise zu gewinnen.

## Flugsport

### Generalprobe für die Rhön in Hirzenhain

**Die Westfalen in der Ausscheidung für den Rhön-Wettbewerb 1936.**

Am Sonntag fand in Hirzenhain (Dillkreis) der Rhön-Ausscheidungswettbewerb, der am Sonntag davor begann, seinen Abschluß. Einzelsieger und bester Pilot war der westfälische Segelflieger Schilling, der für die Ortsgruppen Lüdenscheid und Bottrop gestartet war. Er erreichte 1116 Punkte von insgesamt 9293 von allen Piloten erzielten Punkten. Den ersten Preis als beste Mannschaft für Gemeinschaftsleistung und Gruppendisziplin konnte ebenfalls die westfälische Mannschaft mit 36 Punkten vor der Mannschaft der Landesgruppe 11 (Hessen) erringen. Von insgesamt sieben verteilten Ehrenpreisen erhielt Westfalen drei, die beiden anderen Landesgruppen bekamen je zwei.

## 50 Millionen Bienen - wozu?

# Bei den Bienenmädchen von Illertissen

### Hier gibt's nur Stiche - zur Giftgewinnung!

In Illertissen, nicht weit südlich von Ulm, liegt die größte Bienenzüchterei Europas. Der nachstehende Beitrag unseres E. H.-Mitarbeiters vermittelt dem Leser einige Eindrücke, die sich dem Besucher dieser einzigartigen Anlage bieten. — Die Schriftltg.

Der Leiter der Illertisser Bienenzüchterei, Dr. K. A. Forster, empfängt uns freundlich und führt uns durch die ausgedehnten Bienenzüchtereien, Laboratorien und Versuchsstationen. Währenddessen erklärt er uns den Vorgang der Bienengiftgewinnung, die hier betrieben wird. 900 bis 1000 Stammvölker Bienen sind bei Illertissen zu Hause, dazu kommen noch zahlreiche Schwärme im Sommer. Jedes einzelne Volk besteht aus einer Königin und etwa 40 000 bis 70 000 Arbeiterinnen, hat also etwa so viele Mitglieder wie die Einwohnerzahl von Bamberg oder Jena. Die Zahl der Bienen entspricht etwa Deutschlands Einwohnerschaft. In diesen Zahlen sind die Bienen-„Kinder", also die Maden, gar nicht einbegriffen. Die 1200 Bienenvölker, die den Sommer über hier ihr Dasein fristen, werden auf rund 50 Millionen geschätzt. Nicht Honig wird gewonnen, sondern — Gift! Einfach Bienengift! Das Bienengift ist nämlich ein uraltes Heilmittel. Schon Hippokrates, Celsus und Galen wußten von der zuverlässigen Heilwirkung des Bienengiftes, und seit ihren Tagen hat sich der Glaube an die Heilkraft des Giftes bei rheumatischen und neuralgischen Leiden durch alle folgenden Generationen hindurch bis heute erhalten. Bis vor wenigen Jahrzehnten hat man die Heilung dieser Leiden selbst vorgenommen, indem man sich einfach von Bienen stechen ließ. Das war natürlich mit großen Schmerzen verbunden. Erst seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat nun die Wissenschaft den Nachweis erbracht, daß das Bienengift als Heilmittel gegen rheumatische und neuralgische Beschwerden unbedingt zuverlässig ist. Dr. Forster ist es vollends gelungen, das Bienengift in eine Form zu bringen, in der es allgemein und auch in größeren Mengen gefahrlos und ohne größere Beschwerden angewendet werden kann. Die wissenschaftliche Anregung zu seinen Arbeiten erhielt er vor allem am Pharmakologischen Institut der Universität Würzburg, aus dem die grundlegenden Arbeiten über tierische Gifte überhaupt ausnahmslos hervorgingen und an dem er sechs Jahre lang als Assistent tätig war.

**Die Bienenmädchen . . .**

Selbstverständlich müssen die vielen Bienen, die hier wie im Tier-Paradies leben, auch von irgend jemandem betreut werden. Ohne Pflege geht es nämlich nicht. Die Bienenmädchen haben eine eigenartige Schutztracht — man könnte sie mit verschleierten Türkinnen vergleichen: sonderbar genug sehen sie aus in ihren dickwollenen Anzügen, den Kopf mit Tüchern und Netzen, die Hände aber durch zuverlässige, feste Lederhandschuhe geschützt — so sitzen sie in langen Reihen vor den Bienenkörben und Bienenkästen. Ein reizvolles, ja, sogar malerisches Bild. Still und emsig — wie die Bienen selber — verrichten sie ihre Arbeit, und kein Wort fällt von ihren Lippen. Das ist an sich verständlich, denn die Vermummung, in der sie sich befinden, macht jede Unterhaltung hinderlich, und außerdem werden die Bienen unnötig beunruhigt. Der Volksmund hat den Imkerinnen und Arbeiterinnen einfach den Namen „Bienenmädchen von Illertissen" gegeben, und er ist schön genug, um von ihnen als zweite Berufsbezeichnung geführt zu werden. Vierzig Bienenmädchen sitzen so tagaus, tagein während der „Bienensaison„ — es wird natürlich nicht das ganze Jahr über Bienengift gewonnen — in einer langen Reihe.

**Sie sind mit einer feinen Pinzette „bewaffnet" und greifen mit ihr nach den Bienen, die sie in ein besonders präpariertes Papier — ähnlich unserem Löschpapier — stechen lassen.**

Dieses Papier saugt nunmehr das Bienengift auf, ohne es chemisch irgendwie zu verändern. Die Bienenmädchen bringen es durchschnittlich auf eine Tagesleistung von 4500 Bienenstichen, ja, ganz geübte Bienenmädchen erzielten sogar schon 6000 Stiche! Das ist eine ausgezeichnete Leistung, und man macht sich kaum eine Vorstellung von der Mühe, Ausdauer und Sorgfalt, die diese reine Geschicklichkeitsarbeit verlangt.

**Bienen in der „Sommerfrische"**

Die Bienenzucht selber verlangt sehr viele Kenntnisse. Es ist nämlich gar nicht so einfach, das Gift der Biene zu gewinnen. Wie gesagt: die Zahl der Bienen, die man benötigt, um überhaupt Salbe herstellen zu können, die den Rheumakranken Linderung verschaffen soll, geht geradezu ins Unermeßliche. So wird naturgemäß auch vor allen Dingen darauf gesehen, daß sich die Bienen möglichst rasch vermehren. Der normale Stand von 30 000 Bienen, also einem Volk, wird während der Zeit der Giftmischung, die man „Bienensaison" nennt, auf rund 50 000 bis 70 000 Stück gesteigert. Durchschnittlich bilden sich in einem Jahr zwei- bis dreimal Schwärme. Daraus erhellt, daß man die Bienen vorher in ihrer Lebensweise beeinflußt hat. Mit anderen Worten: da Honig hier im wahrsten Sinne des Wortes Nebensache und man infolgedessen auf ihn auch nicht angewiesen ist, kann man in Form von Zucker und Honig — das ist an sich paradox — den Bienen fortwährend sogenannte Reizkost zuführen. Sie müssen infolgedessen verhältnismäßig wenig eigene Nahrung besorgen. Praktisch wäre auch die Selbsternährung der Bienenvölker gar nicht durchführbar. Man denke sich: während der Bienensaison liegen bekanntlich fünfzig Millionen auf einem einzigen Hektar Land beisammen, während man sonst in der Regel bereits für ein einziges Bienenvolk mindestens ein Viertel Hektar „Weide"-Land benötigt. Originell ist, daß man von Zeit zu Zeit einige der Illertisser Bienenvölker auch in die „Sommerfrische" schicken muß. Sommerfrische? Ja — das Wort ist schon richtig: damit die Bienen für einige Wochen ihr gewohntes Leben führen können und sich die Nahrung selber suchen, werden sie in die „Sommerfrische", das heißt meistens ins Bodenseegebiet geschickt. Für die Gewinnung des Giftes können übrigens nur Bienen gebraucht werden, die ein bestimmtes Alter haben. Eine Biene wird in der Regel höchstens 4 bis 5 Wochen alt, nur die Herbstgeneration überwintert.

**Verarbeitung des Bienengiftes**

Aus den bereits erwähnten Papieren, die unserem Löschpapier so ähnlich sehen, wird durch Extration in großen Kolben das Bienengift herausgesogen und in eine Lösung gebracht. Diese leicht gelblich gefärbten klaren Lösungen sind sogenannte Bienengift-Lösungen. Der Bienengiftgehalt dieser Lösungen ist nun allerdings zunächst einmal noch verschieden. Das ist selbst dann der Fall, wenn das gewohnte Gift stets von derselben Anzahl von Bienen stammt. Der Giftbestand der einzelnen Bienen ist nämlich sehr unterschiedlich; er hängt von der Jahreszeit, der Witterung, dem Futterzustand, dem Reizzustand der Biene und vielen anderen Umständen ab, die wissenschaftlich noch nicht ganz ergründet sind. Um nun die Gewißheit zu haben, daß in jeder Tube des Heilmittels stets die gleiche Giftmenge enthalten ist, werden die Lösungen stets in dem Forster'schen Institut auf biologischem Wege standardisiert, das heißt auf völlig gleichen Giftgehalt eingestellt, wodurch eine Dosierung ermöglicht wird. Diese Bienengiftlösung wird in einem anderen Laboratorium in die erwähnte Salbengrundlage einemulgiert und später mit praktischen Maschinen in Tuben gefüllt. Die letzteren werden verschlossen und geriffelt, damit sie dicht schließen.

**Bienen sorgen für Devisen!**

So ist es! Und zwar über den Weg der erwähnten Salbe. Jenes Rheumaheilmittel, das wir der Biene verdanken, wird nämlich nicht nur in allen deutschen Ländern verwendet, sondern auch in fast allen europäischen Staaten und in Uebersee. Etwa ein Drittel der gesamten Erzeugung geht von Illertissen aus ins Ausland. Der Versandraum in Illertissen beherbergt Packungen in allen Sprachen der Länder unserer Erde. Das Erzeugnis bildet einen wichtigen Ausfuhrartikel, der konkurrenzlos in der ganzen Welt dasteht und den wir deutschem Forschergeist verdanken. Nun taucht natürlich auch noch die Frage auf, was für ein Stoff das Bienengift eigentlich ist. Selbst der Leiter der Anstalt kann keine Auskunft geben. Es dürfte keinen Gelehrten geben, der das vermag. Das Bienengift ist nämlich ein äußerst kompliziert zusammengesetzter Körper. Man konnte bisher zwar schon verschiedene Stoffe davon abspalten und ermitteln, aber der zurückbleibende, wirksame Hauptkern ist noch immer völlig unbekannt. Deshalb wird man wohl noch eine geraume Zeitlang auf die Biene als Giftlieferantin angewiesen sein.



Artisten könnten es kaum besser machen.

Zugunsten des Hilfswerks „Mutter und Kind" veranstaltete die 2. Abteilung des Panzer-Regiments 5 (Wünsdorf) ein Panzersportfest. Von den vielseitigen Vorführungen sieht man hier einen Schnappschuß der Turnübungen auf Motorrädern. (Scherl-M.)

# Westfalen und Nachbarprovinzen

(!) **Hagen**, 29. Juni. **Ein Hundertjähriger in Hagen.** Ein Ennepestroter von echtem Schrot und Korn, Reuner Heinrich Weber aus Hagen, Enneperstraße 91, vollendet am Dienstag, dem 30. Juni, sein 100. Lebensjahr. Er wurde am 30. Juni 1836 in Hagen-Wehringhausen (Rehsiepen) geboren und kann auf ein inhaltreiches Leben zurückblicken. Sieben Kinder schenkte ihm seine Frau, die bereits im Jahre 1881, vor 55 Jahren, von ihm ging. Der Hundertjährige ist ein großer Bienenfreund und besitzt als Imker hervorragende Kenntnisse und Erfahrungen.

**Zwei Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet**

dnb. **Kierspe**, 29. Juni. Der hier wohnhafte Handlungsgehilfe Alfred Bielhauer vollbrachte eine hochherzige Tat, indem er unter Einsatz seines eigenen Lebens zwei Personen vor dem Tode des Ertrinkens retten konnte. An der Lingesetalsperre, die am Sonntag einen riesigen Besuch von erholungsbedürftigen Volksgenossen aufzuweisen hatte, drohte eine Frau aus der Gemeinde Meinerzhagen unterzugehen. B. schwamm sofort zu der Erschöpften und brachte sie an Land. Eine zweite Rettung aus Lebensgefahr vollzog kurz danach B. an einem jungen Mädchen, das ebenfalls zu Ertrinken drohte. Auch hier gelang es dem tapferen Schwimmer, die um ihr Leben Kämpfende sicher an Land zu bringen.

**15 Monate Zuchthaus wegen Doppelehe**

() **Bielefeld**, 29. Juni. Die Bielefelder Strafkammer verurteilte den 1898 in Hagen geborenen Josef Paul Görres wegen Verbrechens der Doppelehe zu einer Zuchthausstrafe von 15 Monaten und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ab. Schon vor einigen Wochen war gegen Görres verhandelt worden. Er gab damals wie heute zu, im Jahre 1934 in Bielefeld eine zweite Ehe geschlossen zu haben, obschon seine erste Ehe noch bestand.

## Raumordnung und Reichsplanung

**Sitzung des Siedlungsausschusses der Bezirksgruppe Westfalen der Reichsgruppe Industrie.**

:: **Düsseldorf**, 29. Juni. In einer Sitzung des Siedlungsausschusses der Bezirksgruppe Westfalen der Reichsgruppe Industrie im Stahlhof zu Düsseldorf wurden die Aufgaben der Raumordnung und Reichsplanung behandelt. In einleitenden Ausführungen betonte der Vorsitzende des Ausschusses, Generaldirektor Dr. Eugen Vögler, Essen, die Notwendigkeit einer engen vertrauensvollen Zusammenarbeit der behördlichen Planungsstellen mit der Industrie. Die Industrie habe die Bildung der Reichsstelle für Raumordnung unter Minister Kerrl begrüßt und halte den Weg einer vernünftigen Dezentralisierung und die Vermeidung bürokratischer Regelungen im Interesse einer fruchtbaren Arbeit für richtig. Am Beispiel des Ruhrgebietes zeigte er, daß noch manche schiefe Auffassungen über die Standortbedingungen der Industrie und über die Bedeutung der rheinisch-westfälischen Wirtschaft im Rahmen der deutschen Gesamtwirtschaft vorhanden seien.

(!) **Düsseldorf**, 27. Juni. **Zwei Jahre Zuchthaus für Sittlichkeitsverbrechen.** Am 18. Juli 1929 wurde der am 8. Dezember 1865 geborene Hermann Mackes aus Büderich bei Neuß wegen Verbrechens gegen § 176 Ziffer 3 in Tateinheit und Verbrechen gegen § 173 (Blutschande), begangen an seiner eigenen, damals noch nicht 14 Jahre alten Tochter zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Nun erschien er wieder vor der Großen Strafkammer in Düsseldorf. Diesmal hatte er sich in geradezu bestialischer Weise an seiner 12jährigen Enkelin vergangen. Er wurde wieder zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Nur wegen seines hohen Greisenalters wurde von der Verhütung einer höheren Strafe abgesehen.

(::) **Düsseldorf**, 27. Juni. **Bürgermeister Dr. Thelemann gestorben.** In der Nacht zum Samstag starb nach kurzer Krankheit im 67. Lebensjahre der Bürgermeister der Stadt Düsseldorf, Dr. jur. Willy Thelemann.

**Der neue Präsident der Reichsbahndirektion Essen: Reichsbahnpräsident Lamertz aus Erfurt.**

:: **Essen**, 29. Juni. Reichsbahnpräsident Lamertz, der seit 1933 an der Spitze der Reichsbahndirektion Erfurt stand, ist zum 29. Juni als Leiter an die Reichsbahndirektion Essen versetzt worden. Er tritt damit an die Spitze einer der wichtigsten Direktionen der Deutschen Reichsbahn.

**Zwei schwere Jungens gefaßt**

**Mit gestohlenem Paddelboot auf dem Rhein.**

!:! **Andernach**, 29. Juni. Die Rheinpolizei fischte auf dem Rhein bei Andernach zwei Paddler, die sich bei dem Wellengang der vorbeifahrenden Schiffe sehr unsportlich benahmen. Sie stellte die Paddler, die bei der Vernehmung gestanden, das Paddelboot aus einem verschlossenen Raum in Köln gestohlen zu haben. Die Diebe, die festgenommen wurden, sind bereits erheblich vorbestraft und wurden wegen zahlreicher Diebstähle und Einbrüche gesucht. Er handelt sich um zwei Burschen aus Solingen, die sich bereits seit acht Tagen auf dem Wasser herumgetrieben haben.

# Toni Zaggler

**Hochlandroman von Hans Ernst**

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München (Nachdr. verb.)

(11. Fortsetzung.)

**Am Grab des Vaters.**

Noch weiß der Toni nichts. Er ist in den Bergen und macht seinen Dienst. Graf Bruggstein schickt seinen Diener Wilhelm mit der Botschaft hinauf, daß der Toni auf der Stelle zu ihm herunterkommen soll.

Aber noch ehe Wilhelm zur Jagdhütte kommt, ist die Brandl Monika beim Toni und berichtet ihm stockend und heißes Mitleid in den Augen, von dem grausigen Geschehen.

Toni starrt sie erst wie entgeistert an. Dann nimmt er ihren Kopf in die Hände:

„Und warum kommst grad du, mir das zu sagen?"

„Schau, Toni, ich hab mir halt denkt, daß du's leichter tragst, wenn ich dir's sag, als andere Menschen. Ich gehör doch zu dir, Toni, in Leid und Freud."

„Ja, Monika. Ich dank dir, daß du kommen bist . . ." Und nach einer Weile: „Es wird Arbeit warten da drunt auf mich. Die Mutter wird nimmer wissen, wo ihr der Kopf steht. Ich muß hinunter."

Aber es wartet keine Arbeit auf ihn. Graf Bruggstein hat bereits alles angeordnet. Auch die Kosten hat er übernommen.

Der Tote liegt aufgebahrt in der Stube. Zwei Kerzen flackern über seinem Haupt und die Augen stehen weit offen. Davor erschrickt der Sohn einen Moment. Aber er weint nicht. Nein, nur innerlich spürt er einen dumpfen, gräßlichen Schmerz.

Da liegt nun der Vater still und starr, mit zusammengepreßten Lippen und offenen Augen. Es ist derselbe schreckaeweitete Blick, den der Sohn an ihm gesehen hat, als sie vor zwei Tagen in der Dämmerung, hoch oben im Gemsrevier, einander erkannten. Damals war das Gesicht schwarz von Ruß. Man sieht sogar an der Schläfe und am linken Ohr noch Spuren davon. Und der Sohn macht den Finger naß und wischt dem Toten die letzten Spuren fort. Dann geht er still hinaus.

Er weint auch nicht, als sich am dritten Tag der Trauerzug vom Haus zum Kirchhof bewegt. Nein, still, mit gefurchter Stirne geht er neben der gebeugten Mutter. Graf Bruggstein geht auf der anderen Seite der Zagglerin.

Während des ganzen Weges hat Toni keinen Blick von dem braunen Sarg getan, den vier Holzknechte vor ihm hertragen. Auch auf dem Friedhof blickt er nirgends anders hin, bis man den Sarg in die Erde senkt.

Drei Schuß donnern vom Schloßberg herunter, wo man einen Böller aufgestellt hat, und zwei Fahnen senken sich über das offene Grab zu Ehren des tapferen Soldaten, der viereinhalb Jahre fürs Vaterland seine Pflicht getan hat.

Als alles vorüber ist, kehrt Toni still nach Hause. Daheim reißt er die Fenster auf, daß der dumpfe Geruch hinauskann. Dann zerrt er den schwarzen Rock herunter und verwandelt sich wieder in einen Jäger.

Wenige Minuten später tritt er fertig, mit Büchse, Fernglas und Bergstock unter die Türe.

Da steht Graf Bruggstein vor ihm.

„Du willst auf den Berg?"

„Ja, Herr Graf! Jetzt rast ich nimmer, bis ich den Lumpen hab. Ich weiß bestimmt, daß nur der Bartl meinen Vater verführt hat. Und das zahl ich ihm heim."

„Nein, Toni, du bleibst heut: daheim."

Toni stampft mit dem Fuß.

„Ich kann net, Herr Graf."

„Und wenn ich dem Jagdgehilfen Toni Zagaler den dienstlichen Befehl geb?"

„Dann muß ich mich fügen, Herr Graf. Aber ich weiß, daß der Bartl sein Handwerk net aufgibt . . ."

„Er soll uns nicht auskommen. Nur für heute bist du zu aufgeregt und würdest vielleicht die nötige Vorsicht außer acht lassen."

Toni schiebt trotzig die Unterlippe vor.

„Kann ich dann morgen gehn?"

„Wenn du unbedingt willst. Sonst hab ich mir gedacht, du könntest jetzt ein paar Wochen Urlaub nehmen. Morgen kommt ein neuer Gehilfe, der kann inzwischen dein Revier übernehmen."

„Soll der den Bartl überführ'n? Herr Graf!" Tonis Stimme wird beinahe flehend. „Wieviel Nächte hab ich wegen dem Lumpen net g'schlafen. Tag und Nacht hab ich keine Ruh g'habt und bin hinter ihm her. Und jetzt, weil er mir in die Händ fallen muß, jetzt will der Herr Graf einen anderen für mich hinsetzen . . ."

„Nein, Toni, das will ich nicht. Wenn du unbedingt hinaufwillst, ich habe nichts dagegen. Geh meinetwegen morgen früh. Am Nachmittag komm ich dann mit dem neuen Gehilfen in die Luisenhütte. Bis dahin, behüt dich Gott!"

Die Zagglerin kommt mit den Verwandten die Straße herauf. Toni geht ins Haus zurück, streift die Kurze wieder ab und zwängt sich in den schwarzen Anzug.

**Die schwarze Mirl.**

Ueber den östlichen Gipfeln beginnt sich der Himmel schon zu lichten, als Toni leise und vorsichtig, um die Mutter nicht zu wecken, das Haus verläßt.

Der Wald liegt in tiefem Schweigen. Man hört nur das Plätschern eines Bergwassers, das die Steine umspült und hurtig talwärts rinnt.

Eine Stunde ist er schon gewandert, da kommen ihm leichte Nebelschleier entgegen. In der Frühe rauchen die Bergwasser. Das ist ein Zeichen für einen schönen Tag.

In den ziehenden Dämpfen wandert Toni dahin, bis er im steilen Latschenfeld einen Rasenbuckel erreicht. Dort setzt er sich nieder und macht sich seinen Plan zurecht.

Die Nacht, in der er mit seinem Vater zusammengestoßen war, hat Toni zu einem anderen Menschen gemacht. Um die Mundwinkel hat sich ein ganz feiner Zug eingegraben, so wie ihn das Leid in junge Gesichter meißelt. Sein Blick hat sich verschärft, und zuweilen ist in seinen dunklen Augen ein seltsames Zucken und Flimmern.

Scharf bläst der Wind von den Felsen. Der Nebel kräuselt sich um die Büsche und flattert hoch. Die Schleier reißen entzwei und Toni sieht unter sich eine leuchtende Matte, auf der sich buntscheckige Kühe erheben u zu grasen beginnen. Es ist die Lerchenalm, in der die schwarze Mirl haust. Die Hütte selbst ist ein wenig versteckt hinter einem Buckel. Man sieht nur die Hälfte der vorderen Front; einen Tisch, eine Bank, auf der eine Reihe Milchkübel liegen.

Nicht lange dauert es, dann klappert unten ein Riegel und Mirl kommt heraus.

Blitzschnell duckt sich Toni hinter einen Latschenbuschen, nimmt das Fernglas zur Hand und beobachtet sie.

Mirl hebt die Arme und läßt sie dann langsam wieder sinken, es ist eine rätselvolle, fast unverständliche Gebärde. Es liegt eine gewisse Hilflosigkeit in der Bewegung. Jetzt wendet sie sich um und nimmt das Seihtuch und einen Milchkübel von der Bank. Dann ruft sie den Kühen — eine dunkle, klangvolle Stimme.

Toni läßt das Glas sinken und schüttelt den Kopf. Er kann es nicht verstehen, daß ein solches Dirndl die Geliebte eines Vagabunden, wie es der Bartl ist, sein kann. Langsam geht er zur Hütte hinunter.

Bei seinem Eintritt steht Mirl gerade vor einem halbblinden Spiegelscherben und richtet ihr Haar. Sie erschrickt ein wenig, wie ein Tier, das viel gejagt worden ist. Es läuft eine Bewegung über ihre dunklen Augenbrauen, nur für Sekunden, dann lacht sie.

„Schau, schau. Ein ganz seltener B'such."

„Wundert's dich?"

Sie blickt ihn mit ihren Feueraugen lange an, wendet sich dann ab und sagt: „Ja, von dir wundert's mich."

„Ist's erlaubt, daß ich ein bißl rast?" fragt der Jäger und legt das Gewehr auf die Bank.

„Hab nix dagegen. Wenn du warten willst, bis der Kaffee fertig is? Außerdem kannst a Milch haben."

„Nein, ich wart schon lieber."

Toni streckt behaglich die Beine. Mirl setzt sich ihm gegenüber und nimmt eine alte Kaffeemühle in den Schoß.

Der Jäger schaut sich in der Hütte um. Alles ist blitzblank und funkelt. Kein Stäubchen sieht man.

„Sauber hast dein Kaser beieinander, das muß ich sagen" meinte er anerkennend.

Sie gibt keine Antwort und schüttet den gemahlenen Kaffee in das brodelnde Wasser.

Als sie sich dann, jedes eine große, geblumte Tasse vor sich, gegenübersitzen, sagt Toni:

„Warum wundert 's dich, daß ich komm?"

„Weil die Jager gewöhnlich an meiner Hütte vorbeigehn."

„Ich net. Ich werd mich in Zukunft sogar recht oft in der Näh umeinanderpirschen."

Ein kaum merkliches Zucken geht um die Mundwinkel der Sennerin. Dann sagt sie unvermittelt:

„Dir is dein Vater im Holz verunglückt, gelt?"

„Hat dirs der Bartl erzählt?"

„Nein!"

Kurz und feindselig kommt das heraus.

Toni fährt sich mit gespreizten Fingern durch die Haare.

„Ja, ja", sagt er dann. „War noch gar net alt, der Vater."

Mirl faltet die Hände über dem Tisch und blickt ihr Gegenüber forschend an.

„Du bist wenigstens schon selbständig. Aber ich bin noch gar net in d' Schul gegangen, wie mir Vater und Mutter weggestorben sind."

# Handel-Wirtschaftliches-Industrie

## Berliner Börse

**Zuversichtliche Grundstimmung.**

# **Berlin**, 29. Juni. Die Börse eröffnete zu Wochenbeginn in ruhiger Haltung. Das Geschäft hielt sich weiter in engem Rahmen. Die verschiedenen günstigen Berichte aus der Wirtschaft wirkten anregend. Die Grundstimmung war zuversichtlich. Im Verlauf blieb die freundliche Grundstimmung erhalten. Am Montanmarkt ergaben sich weitere Kursbesserungen. Im übrigen wurde meist zu den ersten Notierungen gehandelt.

Etwas lebhafter war wieder das Geschäft am Montanmarkt. Hier setzten Rheinische Stahlwerke 0,87 Prozent höher ein. Die übrigen Werte konnten durchweg um 0,12 bis 0,25 Prozent anziehen. Im Verlauf kam es hier zu neuen Kursbesserungen, wobei die Stahlvereinsaktie die Führung hatte. Das Papier stieg vorübergehend bis auf 98,25. Hoesch gewannen insgesamt 1,75 Prozent, und Klöckner stellten sich um 1,12 Prozent höher. Braunkohlenwerte waren fast umsatzlos bei rückgängigen Kursen. Die Farbenaktie setzte um 0,62 Prozent höher ein und konnte im Verlauf eine weitere Kursbesserung im selben Umfang erzielen. In Linoleumwerten war heute das Geschäft sehr still. Der Elektromarkt lag recht still. Fester waren Autowerte. Von Kaufhauswerten waren Westdeutsche Kaufhof heute um 0,75 Prozent schwächer, Karstadt dagegen im Freiverkehr um 1,50 Prozent höher.

Am Rentenmarkt vermochte sich heute die Altbesitzanleihe um 0,10 weiter zu verbessern. Die Umschuldungsanleihe war um 0,37 erholt. Industrieobligationen lagen durchweg 0,12 bis 0,62 Prozent schwächer. Im übrigen war das Geschäft in Renten bei unveränderten Kursen weiterhin sehr still. Auslandsrenten waren durchweg leicht abgeschwächt.

Steuergutscheine unverändert. 4,50prozentige steuerfreie Reichsbahnanteile 103 (103,10). Die heute zum ersten Male wieder im Freiverkehr gehandelten Preußen- und Spargiro-Dollarbonds stellten sich anfangs auf 66,75 und zogen im Verlauf bis auf 68,25 an.

Am Kassamarkt war das Geschäft sehr still. Die Umsätze erfolgten überwiegend zu Vortagskursen. Nennenswerte Kursveränderungen traten weder nach oben noch nach unten ein. Im weiteren Verlauf wurde das Geschäft ruhig. Die freundliche Grundstimmung erhielt sich, ohne daß jedoch noch wesentliche Kursveränderungen eintraten.

*

Infolge des bevorstehenden Halbjahresultimos zog der Satz für Blankotagesgeld für erste Adressen auf 2,75 bis 3 Prozent an. Der Markt ist jedoch, wie auch aus dieser verhältnismäßig geringfügigen Erhöhung hervorgeht, weiterhin flüssig.

*

Am internationalen Devisenmarkt scheinen sich jetzt die Kurse überwiegend ausgeglichen zu haben. Das Pfund stellte sich in Paris auf 75,85 nach 75,78. Gulden und Schweizer Franken waren gegenüber dem Vortage ziemlich unverändert. Der Dollar lag international etwas schwächer, in Paris ging er von 15,10 auf 15,08 zurück.

---

**Erneute Senkung des niederländischen Diskontsatzes.**

Die Niederländische Bank hat erneut den Diskontsatz um ½ v. H. von 4 auf 3½ v. H. gesenkt. Nach den zweimaligen Diskonterhöhungen vom 29. Mai (2½ auf 3½) und vom 3. Juni (3½ auf 4½ Prozent) hatte die Niederländische Bank am 24. 6. eine Diskontermäßigung auf 4 v. H. vorgenommen. Die jetzige Diskontsenkung kann sowohl als ein Anzeichen für eine bereits eingetretene Beruhigung der Lage am Geldmarkt gewertet werden, als auch der Versuch, die Wirtschaft vor stärkeren Einschränkungen zu bewahren.

**Ergänzungen zum deutsch-italienischen Handelsabkommen.**

In Rom ist eine Reihe von Vereinbarungen unterzeichnet worden, die als ergänzende und korrigierende Bestimmung zu jenem Vertragssystem gelten können, das auf dem deutsch-italienischen Handelsabkommen von 1925 beruht und seine Ordnung in den Verrechnungsabkommen von 1934 und dem Abkommen vom April 1935 fand.

Bekanntlich sind Regierungsausschüsse in diesem Abkommen vorgesehen, die in gewissen Zeitabständen zur Regelung technischer Fragen zusammentreten. So galten die jetzt beendeten Verhandlungen der Behebung gewisser Schwierigkeiten der Balancierung des Clearings und der Sicherstellung des Reiseverkehrs auf eine gewisse Zeit.

**Leinenindustrie fast zur Hälfte mit heimischen Rohstoffen versorgt.**

Die deutsche Leinenindustrie hatte im vorigen Jahre eine Rekordproduktion zu verzeichnen. Der Index der Erzeugung lag um die Hälfte über dem des Jahres 1928 und war doppelt so hoch wie das Produktionsergebnis des Jahres 1932. Trotzdem ist es uns gelungen, die Flachsversorgung der Industrie bereits bis zu 50 v. H aus heimischem Anbau zu befriedigen. Da für das laufende Jahr eine weitere Erhöhung der Flachsanbaufläche um 155 v. H. vorgesehen ist, so werden wir 1936 mit einem weiteren erheblichen Fortschritt in der Eigenversorgung der deutschen Leinenindustrie rechnen können.

# **Erneut 1,2 Mrd. RM mehr Lohn- und Gehaltseinkommen.** Jeder neue Monat hat uns bisher auch im laufenden Jahre eine fortschreitende Senkung der Arbeitslosenziffer gebracht. Jeder neue Monat hat unseren Arbeitern und Angestellten dementsprechend auch eine größere Einkommenssumme gebracht. Nach einer vorläufigen Berechnung sind in der ersten Hälfte 1936 bereits 16,5 Mrd. RM an Löhnen und Gehältern vereinnahmt worden gegenüber 15,3 Mrd. RM in der entsprechenden Zeitspanne des Vorjahres und gegenüber nur 12,6 Mrd. RM in den ersten sechs Monaten 1933. Rund 4 Mrd. RM mehr Lohn- und Gehaltszahlungen seit Anfang 1933!

# **Ausfuhr landwirtschaftlicher Maschinen 80 v. H. höher.** In den ersten vier Monaten dieses Jahres belief sich die Ausfuhr landwirtschaftlicher Maschinen mengenmäßig auf 56 335 dz gegenüber 38 944 dz im vorigen Jahre und nur 32 871 dz in der gleichen Zeitspanne 1934. Der Wert der Landmaschinen-Ausfuhr erreicht bereits 3,8 Mill. RM im Vergleich zu 2,6 Mill RM Anfang 1934. Wir entsinnen uns noch der Zeiten vor 1933, da unsere deutsche Landwirtschaft mit amerikanischen Fabrikaten überschwemmt wurde und unsere heimischen Lieferanten auf dem eigenen Markt zu schleudern gezwungen waren. Jetzt aber stellt sich heraus, daß die Qualität unserer Landmaschinen den Weltmarkt erobert.

## 551494 dz Spargel 1936er Ernte

Die deutschen Gemüsekulturen können jetzt bereits die Früchte der intensiveren Bewirtschaftung aufweisen. Die diesjährige Spargelernte, die an sich nur als Durchschnittsernte anzusprechen ist, erbrachte mit 551 494 dz ein Rekordergebnis. Im vorigen Jahre sind 545 709 dz Spargel abgeerntet worden und im Frühjahr 1933 waren es nur 348 661 dz. Wesentlich ist dabei nicht nur die vergrößerte Anbaufläche, sondern auch der stark gestiegene Hektarertrag, der sich 1923 noch auf 23,3 dz, 1936 aber bereits auf 28,6 dz bezifferte.

---

**Berliner Getreidegroßmarkt.**

# **Berlin**, 29. Juni. In den Angebots- und Absatzverhältnissen hat sich auch zu Beginn der neuen Woche kaum etwas geändert. Die Zufuhren der Landwirtschaft in Brotgetreide sind weiter nur gering, so daß die Mühlen lediglich vereinzelt Ergänzungskäufe vornehmen können.

Die Notierungen lauteten: Weizen 220, Roggen 183, Hafer 162, Weizenmehl 27,55, Roggenmehl 21,50, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 35—38, kleine Speiseerbsen 32—35½, Futtererbsen 24—26, Peluschken 32—35, Ackerbohnen 20—22, Wicken 31 bis 32, Lupinen blaue 19½—20½, gelbe 32—33½, Seradella 41—45, Leinkuchen 17,30, Erdnußkuchen 16,90.

**Dortmunder Schlachtviehmarkt**

* **Dortmund**, 29. Juni. Auftrieb: Großvieh 193, darunter 8 Ochsen, 41 Bullen, 126 Kühe, 18 Färsen, 380 Kälber, 37 Schafe, 2 Ziegen 2645 Schweine. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht Ochsen a) 45, Bullen a) 43, b) 39, Kühe a) 41—43, b) 39, c) 33, d) 25 Färsen (Kalbinnen) a) 44, Kälber a) 60—65, b) 54—59, c) 46 bis 53, d) 38—45, Schafe e) 45—48, f) 41—44, g) 30, Schweine a) 56,50, b1) 55,50, b2) 54,50, c) 52,50, d) 50,50, g1) 53 bis 55,50, g2) 50—52,50.

**Berliner Devisenkurse**

Berlin den 29. Juni 1936

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

| Devisenkurse | 29. Juni Geld | 29. Juni Brief | 27. Juni Geld |
|---|---|---|---|
| Aegypten | 12,765 | 12,795 | 12,76 |
| Argentinien | 0,676 | 0,680 | 0,676 |
| Belgien | 41,96 | 42,04 | 41,96 |
| Brasilien | 0,139 | 0,141 | 0,138 |
| Bulgarien | 3,047 | 3,053 | 3,047 |
| Canada | 2,475 | 2,479 | 2,476 |
| Dänemark | 55,66 | 55,78 | 55,63 |
| Danzig | 46,80 | 46,90 | 46,80 |
| England | 12,465 | 12,495 | 12,46 |
| Estland | 67,93 | 68,07 | 67,93 |
| Finnland | 5,495 | 5,505 | 5,49 |
| Frankreich | 16,44 | 16,48 | 16,435 |
| Griechenland | 2,353 | 2,357 | 2,353 |
| Holland | 168,97 | 169,31 | 168,95 |
| Iran (Teheran) | 15,48 | 15,52 | 15,48 |
| Island | 55,91 | 56,03 | 55,88 |
| Italien | 19,63 | 19,67 | 19,53 |
| Japan | 4,728 | 4,738 | 4,728 |
| Jugoslavien | 5,654 | 5,666 | 5,654 |
| Lettland | 80,92 | 81,08 | 80,92 |
| Litauen | 41,96 | 42,04 | 41,94 |
| Norwegen | 62,64 | 62,77 | 62,62 |
| Oesterreich | 48,95 | 49,05 | 48,95 |
| Polen | 46,80 | 46,90 | 46,80 |
| Portugal | 11,33 | 11,35 | 11,32 |
| Rumänien | 2,488 | 2,492 | 2,488 |
| Schweden | 64,28 | 64,40 | 64,25 |
| Schweiz | 81,20 | 81,36 | 81,16 |
| Spanien | 34,03 | 34,09 | 34,02 |
| Tschechoslowakei | 10,30 | 10,32 | 10,30 |
| Türkei | 1,978 | 1,982 | 1,978 |
| Ungarn | | | |
| Uruguay | 1,269 | 1,271 | 1,258 |
| Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika | 2,482 | 2,486 | 2,483 |

---

**Metallnotierungen**

**Berlin**, 29. Juni. Elektrolytkupfer (Wirebars) 53,— RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher —.
Silber in Barren 900 f: 38—41. Vorher: 38,41.

---

# Das neue Patentgesetz

Von Joachim Boehmer.

Das vor kurzem von der Reichsregierung beschlossene deutsche Patentgesetz wird am 1. Oktober 1936 in Kraft treten. Es enthält eine Reihe neuer Bestimmungen, durch die das Recht des Erfinders besser gewahrt wird als bisher. Da die Erfindertätigkeit in allen Volksschichten außerordentlich rege ist, verdienen auch die Neuerungen im Patentgesetz herausgestellt zu werden.

Mit einer seit langem als ungerecht und unzweckmäßig empfundenen Methode bei der Erteilung von Patenten wird insofern aufgeräumt, als künftig das Recht auf das Patent dem Erfinder oder seinem Rechtsnachfolger, nicht aber wie bisher dem Anmelder zusteht. Der Anmelder ist verpflichtet, dem Reichspatentamt den Erfinder zu nennen, dessen Name alsdann auf der Patentschrift erscheint. Durch diese Neuerung wird verhindert, daß z. B ein Industrieunternehmen die Erfindung eines seiner Angestellten sich zueigen machen kann. Eine ins einzelne gehende Regelung der Angestelltenerfindung wird in dem vorbereiteten Arbeitsvertragsrecht erfolgen.

An dem Begriff der Neuheit einer Anmeldung ist festgehalten worden. Das Patentamt hat demzufolge nicht darüber zu entscheiden, ob eine neue Erfindung wirtschaftliche Berechtigung hat, sondern lediglich zu prüfen, ob sie nicht neuheitsschädlich ist. Es wird demzufolge gefordert, daß eine Beschreibung der Erfindung in öffentlichen Druckschriften während der letzten hundert Jahre nicht erfolgt sein darf.

Da sich ein großer Teil von Erfindern in wirtschaftlich schlechten Verhältnissen befindet,

**ist bei der Neuregelung der Gebühren eine Ermäßigung und Stundung vorgesehen.**

Neu ist ferner, daß an die Stelle der ersten und zweiten Jahresgebühr die Bekanntmachungsgebühr in Höhe der bisherigen ersten Jahresgebühr erhoben wird. Das bedeutet eine wesentliche Verminderung der Gebühren für die ersten beiden Jahre, die oft für die wirtschaftliche Auswertung eines Patentes ausschlaggebend sind. Im Falle der Bedürftigkeit können die Gebühren für die Bekanntmachung und für das 3. bis 6. Jahr gestundet werden. Erlischt das Patent innerhalb der ersten sieben Jahre, können die Gebühren sogar erlassen werden. Darüber hinaus sieht das neue Patentgesetz vor, daß im Falle der Bedürftigkeit nach der Patenterteilung angeordnet werden kann, daß dem Erfinder Auslagen für Zeichnungen, Modelle und Gutachten ersattet werden. Eine weitere Erleichterung stellt die Vorschrift dar, daß eine Ermäßigung der Jahresgebühren auf die Hälfte erfolgen kann, wenn der Patentinhaber seine Lizenzbereitschaft erklärt. Das heißt, er gestattet jedermann die Benutzung seiner Erfindung gegen eine angemessene Vergütung. Durch diese Gebührenregelung wird wertvolles geistiges Gut, das bisher oft infolge wirtschaftlicher Schwäche der Erfinder verloren ging, der Volksgemeinschaft erhalten.

Von den übrigen Neuerungen im Patentgesetz ist zu erwähnen,

**daß dem Reich und den selbständigen Reichsverkehrsanstalten ein erweitertes Vorbenutzungsrecht zusteht.**

Im Interesse der Volksgemeinschaft und der Sicherung der Wehrfreiheit ist auch eine Patententeignung sowie eine Zwangslizenz beibehalten worden. Hierbei hat über die Frage des öffentlichen Interesses die Reichsregierung zu entscheiden.

An der Gestaltung des neuen Gesetzes hat der Verein deutscher Ingenieure maßgebenden Anteil gehabt. Der von ihm geforderten Einführung eines technischen Richters ist nicht entsprochen worden. Im Gesetz befindet sich nur eine Kann-Vorschrift über die Mitwirkung von Mitgliedern des Reichspatentamtes bei gerichtlichen Entscheidungen. Ferner können von berufener Stelle technische Sachverständige für Begutachtungen gefordert oder vorgeschlagen werden. Neu ist jedoch, daß die bisher nur auf gerichtlichem Wege anfechtbare widerrechtliche Benutzung von Erfindungen nunmehr durch Gesetz verboten ist und daß jede fahrlässige Handlung Schadenersatzverpflichtungen nach sich zieht.

Die Zuständigkeiten des Reichspatentamtes und der ordentlichen Gerichte sind im wesentlichen nicht geändert worden. Der Reichsjustizminister ist jedoch ermächtigt, Patentstreitsachen für die Bezirke mehrerer Landgerichte einem von ihnen zuzuweisen. Die von anderer Seite angestrebte Zusammenlegung aller Patentstreitsachen bei den Berliner Gerichten ist nicht ins Gesetz aufgenommen worden.

---

# Kunst - Wissen - Leben

## Franz Liszt-Gedenkwoche in Bayreuth

**Gastspiel der Budapester Oper.**

:!: **Bayreuth**, 29. Juni. In Bayreuth findet vom 19. bis 23. Oktober eine Franz-Liszt-Gedenkwoche statt, die der Erinnerung an den 50. Todestag und den 125. Geburtstag des Meisters gilt. In dieser Woche finden hervorragende musikalische Veranstaltungen statt, bei denen namhafte deutsche Tonkünstler, darunter der Präsident der Reichsmusikkammer Peter Raabe, Professor Josef Pembaur, Dr. von Hausegger, Professor Karl Kittel und vor allem die Kgl. Ungarische Oper in Budapest mitwirken werden.

**„Der Adlerschild des Reiches für den Geheimen Rat Professor von Krehl.** Der Führer hat aus Anlaß der 550-Jahr-Feier der Heidelberger Universität dem Geheimen Rat Professor Dr. Ludolf von Krehl in Anerkennung seiner Verdienste den Adlerschild des Reiches verliehen.

### Denkmalsenthüllung für Knud Rasmussen

Für den vor vier Jahren verstorbenen dänischen Grönlandforscher Knud Rasmussen wurde am Mittwoch auf dessen Besitzung bei Rungsted in Nordseeland ein Denkmal enthüllt. Das Baumaterial bildeten einige tausend Steine aus allen Wohnplätzen Grönlands, die zu einer acht Meter hohen stumpfen Pyramide zusammengefügt wurden. Der Denkmalsenthüllung wohnten neben den Angehörigen des Forschers zahlreiche Vertreter des dänischen öffentlichen Lebens mit Staatsminister Stauning an der Spitze bei.

---

Der Missionar Vogle in Dakota hat 55 Jahre bei den Indianern in Nordamerika sein Amt ausgeübt. Er hat ein so einzigartiges Gedächtnis, daß er sich auf das Datum jeder Trauung, jeder Taufe und jedes Begräbnisses besinnen kann, die er in all diesen Jahren vorgenommen hat.

---

„So was is bitter", murmelt Toni in weicher Aufwallung.

„Meine Leut haben in Brunneck ein kleines Anwesen ge'habt. Der Vater hat im Holz gearbeit und d' Mutter is auch oft bei ihm im Schlag g'weien und hat das Dürrholz zammklaubt. So auch an dem Unglückstag. Eine Lawin' is niedergangen und hat alle zwei verschütt. Mich hat man dann über die Grenz bracht zu Verwandten und seit ich aus der Schul bin, bin ich beim Riedhammer in Dilling."

„Von Brunneck bist? Dann bist du ja eigentlich eine Tirolerin?"

Mirl nickt und fragt: „Maast noch ein Kaffee?"

„Nein, dank schön." Toni blickt sie forschend an.

„Was schaust mich denn so an?"

„Weil ich etwas net begreifen kann."

„Was zum Beispiel?"

„Daß ein Mädl wie du einen solchen Haderlump will, wie der Bartl is."

Mirl senkt den Kopf. Toni spricht eindringlich weiter: „Schau, Mirl. Ich hab dich heut beobachtet, wie du vor die Hütte gegangen bist und da hab ich mir g'sagt: Sünd und schad is um das Dirndl. Du kriegst doch einen andern auch, einen ehrlichen und rechtschaffenen Burschen. Der Bartl nützt dich ja bloß aus." Toni faßt über den Tisch nach ihrer Hand. „Sei g'scheit, Madl und laß ihn stehn. Der is dich net wert."

„Du bist net der Erste, der mir dös sagt. Und doch hab ich auch für dich keine andere Antwort, d' Liab geht ihre eigenen Weg. I komm net los vom Bartl. Und wenn einer —" die Mirl hebt jetzt den Kopf und blitzt den Jäger drohend an — „wenn ihn einer antrifft beim Wildern und sie brächten ihn mir einmal daher, mit einer Kugel in der Brust, den Jager . . . i wüßt net, zu was ich imstand wär!"

Toni strafft sich ebenfalls. Sie sind beide gleich groß und können einander beauem mit ihren dunklen Blicken messen. Tonis Stimme hat einen harten, schonungslosen Klang, als er sagt:

„Dann kannst dich jetzt gleich vergreifen an mir, denn ich werde net rasten und ruhn, bis ich den Bartl hab. Oder willst du von mir verlangen, daß ich meinem Herrn untreu werd? Ich bin kein Büchler, der mit Lumpengesindel Geschäfte macht."

„Nimm dich in acht, Jager!"

„Glaubst, ich soll mich vorm Bartl fürchten?"

„Nein, das weiß ich. Du bist stärker als er, kannst auch besser schießen." Sie wird plötzlich etwas weicher. „Früher war er ein ganz anständiger Bursch, der Bartl. Aber seit der Wi — —"

Sie verstummt plötzlich erschrocken vor ihren eigenen Worten.

„Saags nur. Seit er den Winninger kennengelernt hat, is er auf den falschen Weg kommen."

Ihre Augen weiten sich in grenzenloser Verwunderung.

„Aber der Winninger is jetzt hinter Schloß und Riegel. Hast du ihn —?"

Toni nickt.

„Kannst es dem Bartl sagen, wenn ers grad noch net willen sollt. Der Büchler is auch fort über die Grenz und — mein Vater — er lebt nimmer. Jetzt gehts dem Bartl dran."

Toni nimmt sein Gewehr von der Bank. „Ich dank dir schön, Dirndl, für dei' Aufwartung. Und jetzt pfüat di Gott!"

Er tritt hinaus in die Sonne.

Mirl folgt ihm. Es ist ihr anzumerken, daß sie noch etwas sagen will. Aber sie bringt kein Wort heraus. Ganz still steht sie auf der Schwelle und blickt dem Jäger nach, der mit raschen Schritten das Latschenfeld hinansteigt. Sie drückt dabei die Augenlider zusammen und preßt die Lippen aufeinander in Zorn und Schmerz. Dann murmelt sie leise: „Nein, er darf net sterben. Is noch so ein junges Blut."

Sie wendet sich um und geht in die Hütte. Ihr Schritt hat dabei etwas von einer großen Müdigkeit, obwohl ihr Tagwerk erst begonnen. Einen Augenblick steht sie inmitten der Stube, dann reckt sie sich und steigt die schmale Treppe zum Heuboden hinauf.

Im Heu liegt der Steinmüller Bartl und schnarcht. Irgendwann in der Nacht muß er gekommen und durch die Stallucke eingestiegen sein.

Eine Weile betrachtet sie stumm den Schlafenden, dann schüttelt sie ihn:

„Steh auf, du Faulpelz!"

„Laß mir mei' Ruah!" knurrt der Bartl.

„Aufstehen sollst!" wiederholt die Mirl noch etwas barscher und geht wieder hinunter.

Bartl reibt sich gähnend die Augen.

„Auweh, heut hat s' wieder amal ihren schlechten Tag. Da werd's das G'scheiteste sein, man bleibt liegen."

Er kommt aber nicht mehr zum Einschlafen, schüttelt sich das Heu vom Gewand und geht in die Stube hinunter. Sein erster Blick fällt auf die zwei Tassen am Tisch.

„Aaah", macht er gedehnt. „Du hast schon B'such g'habt heute?"

Mirl schüttet einen Hafen voll Rahm in das Butterfaß und antwortet, ohne ihn anzublicken: „Ja, der Zaggler Toni war da."

Bartl macht ein verblüfftes Gesicht.

„Da schau her. Der wird allweil frecher. Hast ihn net nausa'schmissen?"

„Warum soll ich einen Menschen nausschmeißen, der in meine Hütte kommt, um ein wengl zu rasten?"

Auweh, denkt sich Bartl, sie hat wirklich einen schiachen Humor heut.

Er hat sich auf die Bank gesetzt und trommelt mit den Fingern auf die Tischplatte.

„So, so, dann war heut der Herr Jäger schon da und hat mit meim Dirndl Kaffee getrunken. Und dein Bub, der kann warten, wenn ihm auch der Magen kracht. Aber natürlich, der Herr Jäger wenn kommt, der wird aufgewartet."

Um Mirls Mund legt sich ein Zug von Trotz und Zorn.

„Is das alles, was du mir zu sagen hast?"

Bartl steht auf, nimmt eine Tasse und schenkt sich am Herd den Kaffee ein.

„Mir scheint, du bist heut mit dem linken Fuß zuerst aus dem Bett."

Er schlürft an der Tasse. Mirl dreht am Butterfaß. Plötzlich hält sie in der Arbeit inne und sagt:

„Der Winninger is verhaftet."

Bartl fährt herum. Sein Gesicht zeigt unverhohlenes Entsetzen.

„Höllteufisackara! Wer sagt dös?"

„Der Toni hat mir's g'sagt. Und der Büchler is fort über die Grenz. Jetzt will er dir an den Kragen."

Bartl hat sich schon wieder in der Gewalt; er höhnt: „Der Bub? Als wenn ich den schon fürchten tät!"

„Unterschätz ihn net. Kannst dich nimmer erinnern an den Maitanz? Weißt noch, wie er am Schießstand war und hat ein' Zwölfer um den andern g'schossen?"

„Am Schießstand freilich. Da hat's keine G'fahr. Aber wenn's amal ernst wird, dann fallt ihm 's Herz in die Hos'n."

Mirl schüttelt den Kopf.

„Der Toni fürcht mix."

„Du red'st aber warm für ihn."

Bartl lehnt am Ofen, hat in der einen Hand die Kaffeetasse und zwirbelt mit der anderen an seinem Bärtchen. Mirl geht zu ihm hin, legt ihren Arm um seinen Nacken und spricht warm auf ihn ein:

„Bartl, laß dös Leben. Es bringt kein Glück. Wie soll denn aus uns zwei einmal ein Paar werden, wenn du gar keinen Will'n zeigst zu einem ordentlichen Leben?"

Dem Bartl wird unbehaglich zumute.

„Der Winninger hat mir versprochen, daß er mir einen Posten in der Stadt verschafft. Warten mußt halt können. Ich kann's auch net übers Knie abbrechen und der Herr Winninger auch net."

Mirl seufzt.

Jetzt schon gleich gar nimmer, wo er hinter Schloß und Riegel sitzt.

„Der wird bald wieder da sein. Man kann ihm schwerlich was beweisen."

„Wenn ich nur dran glauben könnt. Schau, Bartl, wieviel Jahr geh ich jetzt schon mit dir und von ein' Jahr hast du mich auf das andere vertröstet. Nacht über Nacht hab ich Angst und Sorgen ausg'standen, wenn ich g'wußt hab, daß du auf ein Wildbret ausgezogen bist. Und wie du dann den Büchler auf deine Seite bracht hast, da hast mir eingeredet, jetzt hat es keine Gefahr mehr. Und bis in einem Jahr hast du soviel verdient, daß wir heiraten können. Ich hab nie was g'fehn von dem Geld. Ich aber hab a'spart und hab jeden Pfennig dreimal umdreht, weil ich ihn aufheben wollt für unser Glück. Ich hab a'arbeit, daß mir 's Blut unter den Fingernägeln raus is, während du im Heuboden die durchwachte Nacht ausg'schlafen hast."

„Jia, is ja recht", nickt er anerkennend. „Du bist halt ein Weiberl. Allen Respekt!"

Er rundet den Arm um ihre Hüfte und findet einen Ton von biederer Herzlichkeit. „Sowas braucht schon suachen, wie du bist."

Sie macht sich ein wenig unwillig los und spricht weiter:

„Und wie dann der Toni als Jäger eingestellt worden ist, da hast g'lacht und hast g'sagt: der wird mir schon gar net g'fährlich, weil sein Vater auch wildert. Mir hat graust damals vor dem Gedanken, daß sich Vater und Sohn amal gegenüberstehn könnten, jeder mit dem Gewehr in der Hand auf Leben und Tod. Unser Herrgott hat's aber net zulassen und hat den Zaggler auf andere Weise zu sich g'holt. Jetzt is der Zaggler nimmer, der Büchler nimmer und der Winninger nimmer. Jetzt stehst allein gegen einen Menschen, der zehn Jahr jünger is wie du und der nix anders kennt und nach nix anderm trachtet, als dich zu stellen. Bartl, ich bitt dich —" mit aufgehobenen Händen steht sie vor ihm — „laß ab von dem Lebenswandel. Schau, is es net wie ein Fingerzeig Gottes, daß die Arbeit im Spiegelerschlaa frei worden is. Du kannst für den Zaggler weiterarbeiten, redlich und rechtschaffen, wie du es früher auch tan hast. Ich bitt dich, Bartl . . ."

(Fortsetzung folgt.)

# Für das heimische Handwerk / Vom Schaffen und Werken der Innungen / Zeitfragen des Handwerks, Brauchtum der Zünfte in alter und neuer Zeit / Und ein Appell: Helft dem heimischen Handwerker!

## Meister in eigener Werkstatt




**Handwerker sein, heißt nach freiem Schaffen streben.**

Das mit dem technischen Fortschritt teilweise zwangsläufig verknüpfte Vordringen der Großbetriebe, die Ausbreitung der unpersönlichen Aktiengesellschaften und GmbH.s hatte vielfach die Ansicht aufkommen lassen, daß die Tage des selbständigen gewerblichen Kleinunternehmers, namentlich des Handwerkers, auf längere Sicht hin wohl gezählt seien. In der Tat hat sich der Handwerker in weitgehendem Umfange gezwungen gesehen, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen, Lohn und Brot im Dienste größerer Unternehmungen zu suchen. Trotzdem hatte sich bis zum Beginn des neuen Aufstieges durch die handwerksfreundliche Wirtschaftspolitik des Dritten Reiches eine sehr beachtliche Zahl selbständiger Existenzen im Handwerk erhalten: Von der in Industrie und Gewerbe insgesamt bei der letzten Berufszählung von 1933 gezählten 1,5 Millionen Selbständigen entfällt der größte Teil auf die überwiegend handwerklich organisierten Gewerbezweige, allein fast ein Drittel auf das Bekleidungsgewerbe, je ein Sechstel auf das Baugewerbe und das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. Unser auf den Zahlen der Berufszählung von 1933 beruhendes Schaubild zeigt, welcher Teil der in den einzelnen Handwerksberufen Tätigen seinen Beruf in selbständiger Stellung ausübte.

Das Vordringen des gewerblichen Großbetriebes hat sich dabei in recht verschiedener Weise ausgewirkt. Das Vordringen der Schuhfabriken hat die Existenz der Schuhmacher keineswegs vernichtet, sondern lediglich eine Verlagerung ihrer Tätigkeit auf das Gebiet der Schuhreparatur zur Folge gehabt, während auf der anderen Seite die Wandlungen in der Metallindustrie die für den gelernten Schlosser bestehenden Aussichten, sich selbständig machen zu können, stark vermindert haben. Trotzdem ist die Zahl der selbständigen Schlosser mit rund 34 000 absolut immer noch größer als in mancher anderen Handwerkergruppe.

(Zeichnung: Luschnat — Scherl-M.)

### Umsatzveränderungen im deutschen Handwerk

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat eine Sondererhebung veranstaltet, um die Entwicklung des Umsatzes des deutschen Handwerks für die Jahre 1934 und 1935 festzustellen. In die Erhebung wurden 48 Handwerkszweige mit zusammen 1840 Betrieben einbezogen. Insbesondere wurden diejenigen Handwerkszweige ausgewählt, die für den gesamten Handwerksumsatz wirtschaftlich entscheidend sind und deren Umsatzentwicklung somit auch für die Entwicklung im Gesamthandwerk den Ausschlag gibt.

Eine Betrachtung der fachlichen Gliederung zeigt bei 18 Handwerkszweigen eine Umsatzzunahme, bei 5 eine Abnahme. Die Umsatzzunahme liegt bei den Schuhmachern, Bäckern, Friseuren, Dachdeckern, Glasern, Damenschneidern und Müllern zwischen 0,9 und 8,5 v. H., bei den Klempnern und Installateuren, Schmieden, Stellmachern, Fleischern und Tischlern zwischen 11,7 und 16,1 v. H., im Baugewerbe, bei den Zimmerern und Schlossern zwischen 29,0 und 30,8 v. H. Abwärts bewegten sich die Umsätze bei den Malern, Elektroinstallateuren und Mechanikern. Am größten war der Umsatzrückgang im Sattler- und Herrenschneiderhandwerk (— 5,2 und — 6,1 v. H.).

Bei einem Vergleich der Entwicklung in den verschiedenen Bezirken schneidet Ostpreußen mit einer Umsatzsteigerung von 16,2 v. H. am besten ab. Auf der mittleren Linie liegen Mitteldeutschland mit 12,8, Niedersachsen mit 11,1, Bayern mit 10,9, Berlin-Brandenburg-Grenzmark mit 9, Südwestdeutschland mit 8,9 und Schlesien mit 7,2 v. H. Im weiteren Abstand folgen Sachsen mit 3,6, Westfalen mit 2,1 und Hessen mit 1,7 v. H. Einen leichten Umsatzrückgang von 1,7 v. H. hat das Gebiet Saarpfalz zu verzeichnen, wo die allgemeine Wirtschaftsbelebung sich 1935 im Handwerk noch nicht auswirken konnte.

## Wie wird das Handwerk von der Technik verdrängt?

### Wichtige Umwandlungen künden sich an / Ein neuer Aufstieg bringt neues Leben
### Der unerschöpfliche Quell ewiger Erneuerung

* Iserlohn, 27. Juni.

**Der motorisierte Verkehr hat das Pferd als Zugtier immer mehr und mehr zurückgedrängt, und wenn es auch niemals, besonders in der Landwirtschaft nicht, gänzlich verschwinden wird, so macht sich sein Aussterben in den Städten doch sehr bemerkbar. Von dieser Tatsache wissen die Hufschmiede ein Lied zu singen, denen das Motorengebrumm der an ihrer Werkstatt vorübersausenden Autos keineswegs eine angenehme Musik bedeutet.**

Von der forschreitenden Technisierung des Verkehrswesens sind nicht allein die Hufschmiede betroffen. Auch die Stellmacher, Wagner, Sattler und Peitschenmacher haben darunter zu leiden. Unwillkürlich taucht vor uns die Frage auf, ob nicht überhaupt das gesamte Handwerk durch die neuzeitliche Entwicklung in seinem Bestande bedroht wird? Die Wirklichkeit zeigt, daß das durchaus nicht der Fall ist. Wir sehen vielmehr heute das Handwerk in einer Umwandlung begriffen, die einen neuen Aufstieg voraussahnen läßt.

Eine Reihe von Handwerkszweigen hat eine Umstellung ihrer Betriebe vornehmen müssen. So erlernten beispielsweise viele Schmiede die Reparatur von Kraftfahrzeugen und landwirtschaftlichen Maschinen und übernahmen gleichzeitig die Verwaltung von Tankstellen. Die Stellmacher-Werkstatt wurde zur Geburtsstätte der Karosserie, die zwar heute meist serienmäßig in der Fabrik am laufenden Band hergestellt wird, aber durch die dem Zeitgeschmack unterworfene Linienführung und die verschiedenfachen Ansprüche im Geschäfts- und Lastkraftwagenbau auch vom Karosseriehandwerk fabriziert wird. Der Umbau alter Lieferwagen ergibt lohnende zusätzliche Arbeit. In diesem Zusammenhang verdienen auch die Kupferschmiede Erwähnung, die sich infolge Rückganges ihres eigentlichen Gewerbes, vielfach mit der Herstellung und Umarbeitung von Kühlern für Kraftwagen beschäftigen.

In der Gliederung des Handwerkstandes stellt das „Kraftfahrzeughandwerk" eine Neuerung dar. Zu ihm gehören außer den genannten Reparaturen von Karosseriebauern etwa 400 Spezialbetriebe, die sich mit dem Schleifen von Kurbelwellen und der Reparatur von Motoren-Zylindern befassen. Ferner finden wir hier die Kraftfahrzeug-Elektriker und die „Vulkaniseure", die heute bei der allgemeinen Sparsamkeit im Reifenverbrauch durch die Wiederherstellung geplatzter Reifen und undicht gewordener Schläuche besondere Bedeutung erlangt haben. Für den Kraftfahrer bietet die Betreuung durch den gelernten Handwerker den großen Vorteil, daß er nicht gezwungen ist, sein Fahrzeug einem Pfuscher zur Reparatur anzuvertrauen, sondern die Gewähr hat, die notwendigen Ausbesserungen in zuverlässigster Weise durchgeführt zu sehen.

Nahe verwandt mit dem Kraftfahrzeug-Handwerk ist das Mechaniker-Handwerk,

**das heute etwa 25 000 Betriebe zählt**

und in der Reparatur von Motorrädern, Sprechmaschinen, Büromaschinen usw. Beschäftigung findet. In Altona, Bielefeld, Chemnitz, Düsseldorf und Braunsberg in Ostpreußen bestehen Mechanikerschulen, die der Heranbildung von Kraftfahrzeug- und Motormechanikern dienen. Aus der Elektrizitätswirtschaft ist das Handwerk der Elektro-Installateure hervorgegangen, das im Anfang des Jahrhunderts nur 19, gegenwärtig dagegen 19 000 Firmen umfaßt. Heute, wo selbst auf dem Lande die Elektrizität für die Beleuchtung und den Betrieb von Maschinen fast überall eingeführt ist, gibt es für den Elektro-Installateur wie für den Elektro-Mechaniker genügend Arbeit. In den Städten stellt die Installation der Lichtreklamen ein neues Betätigungsfeld dar. Als ein neuartiger Zweig des Elektro-Installateur-Handwerks sind die Radio-Mechaniker anzusehen, die meist in Verbindung mit dem Verkauf von Rundfunkgeräten, alle Reparaturen an Radioanlagen vornehmen und infolge ihrer handwerklichen Kenntnisse in der Lage sind, ihre Kunden sachgemäß zu bedienen.

**Auch der neuzeitliche Sport ist zum Arbeitgeber für das deutsche Handwerk geworden.**

Die Sattler, die eine doppelte Einbuße ihrer Facharbeit durch die eingeschränkte Verwendung von Zugtieren und die Herstellung billiger Hanfgeschirre als Ersatz für die Ledergeschirre erlitten, stellen heute in großem Umfange lederne Sportgeräte aller Art, wie Fußbälle, Faustbälle usw. her. Durch die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht dürfte jedoch der Tiefstand der Pferdezucht überwunden sein, und die Anfertigung von Sätteln und Ledergeschirren für die Wehrmacht dem Sattlerhandwerk erneuten Auftrieb geben. Der jüngste Sport, die Segelfliegerei, in der Deutschland in der ganzen Welt führend ist, hat ein völlig neues Handwerk, den „Segelflugzeugbau", entstehen lassen. Schließlich sollen hier auch die Schneeschuhtischler nicht unerwähnt bleiben, die mit ihrer Hände Arbeit die wichtigste Grundlage für den „Weißen Sport", die von jedem echten Skiläufer wie ein Augapfel gehüteten „Brettl", herstellen.

**Das heimische Handwerk, das als ein ewig schöpferischer Quell der ständige Erneuerer jeder Kultur ist, hat dem Ansturm der Mechanisierung standgehalten. Von der Zeit überholte Handwerkszweige sind verschwunden, andere haben sich den Erfordernissen der Gegenwart angepaßt und wieder andere sind, auf den jüngsten Errungenschaften der Menschheit aufbauend, neu entstanden. Zugleich aber hat sich das Handwerk selbst den Motor und die Elektrizität zunutze gemacht. So trägt gerade die Maschine, die einst für den Todfeind des Handwerks gehalten wurde, mit zu dem Beweise bei, daß das Handwerk unersetzlich ist und es auch immer bleiben wird!**

### Preisfestsetzung durch Innungen in keiner Form zulässig.

Ein Einzelfall hat dem Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister Veranlassung gegeben, in einem Erlaß an sämtliche Handwerkskammern nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Innungen nicht berechtigt sind, Preise festzusetzen oder zu empfehlen oder dieses Verbot dadurch zu umgehen, daß den Mitgliedern Kalkulationen oder Kalkulationsbeispiele mit errechneten Preisen mitgeteilt werden. Der Minister ersucht, die Innungen entsprechend anzuweisen und scharf darüber zu wachen, daß dieser Anweisung Folge geleistet und die Verordnung zur Förderung selbständiger Kostenberechnungen in der Wirtschaft vom 14. November 1934 beachtet wird. Innungsführer, so schließt der Minister, die dieser Anordnung zuwiderhandeln, machen sich nicht nur strafbar, sondern müssen auch als ungeeignet für die Verwaltung ihres Amtes angesehen werden.

### Die ersten Filme des Handwerks

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat die ersten Filme für die Vorführung in Handwerksveranstaltungen fertiggestellt. Es handelt sich zunächst um den Film „Deutsches Handwerksgut in aller Welt", der einen guten Querschnitt aus dem handwerklichen Schaffen gibt, und um den Film „Hell tönt des Motors ehern' Lied", ein lebendiges Bild vom jüngsten großen Handwerkszweig, dem Kraftfahrzeughandwerk. Andere Bildstreifen, so auch ein Film vom Reichshandwerkertag 1935, folgen. Gleichzeitig ist durch eine umfassende Anordnung den Gliederungen des Reichsstandes verboten worden, auf eigene Faust, ohne Einvernehmen mit der Filmstelle des Reichsstandes, Filmvorhaben zu fördern oder Filme zur Herstellung in Auftrag zu geben. Man will auf diese Weise Doppelarbeit und Fehlleitung von Geldmitteln vermeiden.

**Erhebungen über die Zinsbelastung des Handwerks.**

In der letzten Zeit ist darüber geklagt worden, daß die Zinsen für die vom Handwerk in Anspruch genommenen Kredite auch heute noch nach Einrechnung aller Verwaltungsspesen, Provisionen usw. eine Höhe erreichen, die untragbar sei und die Wettbewerbsfähigkeit erheblich schmälere. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat deshalb eine Umfrage eingeleitet, um die tatsächliche Belastung des Handwerks durch Debetzinsen festzustellen.

**Leser des Kreisanzeigers!**

**Berücksichtigt bei der Vergebung eurer Sommeraufträge in erster Linie die Handwerker, die sich auf dieser Handwerkerseite empfehlen. Lest den Handwerksanzeigenteil sorgfältig, er ist ein wertvoller Führer und Vermittler vom Handwerk zum Kunden.**


**Reise bequemer** mit Qualitäts-Dauerwellen
Salon der eleganten Dame!
Inhaber höchster Auszeichnungen!
Schürmann Ohl 2 Am Adolf-Hitlerplatz
Fernruf 3325

**Müsse** Fotoapparate u. Zubehör
Iserlohn, Wermingser Straße 41 - Ruf: 3574

**Feine Militär- u. Zivil-Maßschneiderei**
Von der Reichszeugmeisterei zugelassen.
Fritz Funke & Sohn, Iserlohn
Friedrichstraße 15, Fernsprecher 2407

**A. Motz** Schreinermeister
Iserlohn, Pütterstr. 9, Ruf 4125

Ob Reisen oder Wandern . .
kostenlose Auskunft durch uns
Reise- u. Verkehrsbüro Wichelhovenhaus

Ausführung aller Maler- und Anstreicher-Arbeiten in bester Qualität
**Paul Bindel** Maler-Geschäft
Iserlohn Stahlschmiede 10 Fernsprecher 3466

**E. Valder**
Uhrmacher- und Optikermeister
Brillenlieferant sämtl. Krankenkassen
ISERLOHN, Straße der SA. (frühere Karrenstraße 12), Fernruf 2810

**Olympia-Silva**
die konkurrenzlos billige Reise-Schreibmaschine fabrikneu RM. 109.50, auch Teilzahlung gestattet. W. Hanne, Bleichstr. 23

**Wenn Sie**
Ihren Werbe-Etat aufstellen, so tragen Sie als erste Rubrik ein: Anzeigen im „Kreisanzeiger"

**Ernst Schmidt**
Ziselier- u. Modell-Werkstätte
Anfertigung sämtl. Modelle für die hiesige Metallwaren-Industrie
Iserlohn, Hardtstraße 32

**Max Romberg**
Polsterer u. Dekorateur
Bohnenstraße 1 Ruf 3892

**SCHUH-REPARATUREN**
prompt, preiswert, sauber. Anfertigung feinster Maß-Arbeiten von Schuhmachermeister
**Fritz Brüggenolte**
Dicken Turm 47 (früher Stoppel)

Besohlanstalt „Moment"
ISERLOHN
Mühlentor 3

**Gustav Kößler**
Iserlohn, Mendenerstraße 63 b
Buchbinderei und Einrahmungen
Kunstblätter in reicher Auswahl

Guido Sieling
Klempner- und Installateurmeister
Iserlohn, Viktoriastr. 6, Ruf 2310

Aug. Pöhler
Klempner u. Installateur
Teutoburger Straße 12
Ruf 2717

E. Borggräfe
Schuhwarenhandlung
Maß- und Reparaturwerkstatt
ISERLOHN
Lindenstr. 9

**Alfred Maslo,** Iserlohn, Karnacksweg 16
Karosseriebau - Anfertigung aller in Frage kommenden Spezial-Aufbauten
Reparaturen aller Art

**Unterstützt das heimische Handwerk!**

**Hermann Franke** Bedachungsgeschäft
Elisabethstr. 1, Ruf 4793
Bedachung in allen Ausführungen, Kostenanschläge nach Entwürfen. — Lassen Sie sich fachmännisch beraten.

**Gustav Somborn** Malermeister
Neben sämtl. einschlägigen Anstreicherarbeit. führe ich als Spezialität
*Dekorations- und Kirchenmalerei*
aus. Iserlohn, Hochstraße 4, Fernruf 3803

Spezial-Werkstatt für **Autofedern** Fahrzeugbau
Karl Benscheidt
Iserlohn, Karnacksweg 20

baut:
SIGNALBAU BLAUERT
Ruf 2016
**Fernsprech-Anlagen** für Amts- und Hausverkehr

Unter diesem Zeichen ist das deutsche Handwerk geeint!

## Warum lehnen wir das Zweikindersystem ab?

Die Zukunft unseres Volkes hängt davon ab, ob es gelingen wird, der Familie die Bedeutung wiederzugeben, die ihr im Leben eines Volkes zukommt. Der besonders im deutschen Volk ausgeprägte Familiensinn war in der Vergangenheit bewußt von den Kräften zerstört, die unserem Volke den Untergang wünschten. Die Forderung Clemenceaus: „Es sind 20 Millionen Deutsche zuviel" ist mit dem Geburtenverlust der Nachkriegszeit, den man mit 10 Millionen nicht zu niedrig annimmt, zur Hälfte erfüllt. Die völkische Pflichterfüllung war moralisch untergraben. Die Zote über Ehe- und Familienleben beherrschte das Feld. Damit muß zugegeben werden, daß die gegnerischen Kräfte bisher Sieger in diesem Kampfe geblieben sind.

Heute, wo der Staat die Familie um der Erhaltung des Volkes willen in seinen Schutz genommen und eine zielbewußte Förderung des Familiengedankens eingesetzt hat, zischen die giftigen Zungen Gift und Galle. Als ob den deutschen Volksgenossen, um die sie sich sonst nicht kümmern, mit der immer wiederkehrenden Forderung zur völkischen Pflichterfüllung ein Unrecht geschehe, werfen sie sich zu Fürsprechern auf. Niemand wird in Deutschland, um der Bevölkerungspolitik Geltung zu verschaffen, vergewaltigt. Eines allerdings wird verlangt: die Zukunft des Volkes durch Familiengründung sichern zu helfen. Wenn wir heute von Familie sprechen, dann verbindet sich damit eine ganz bestimmte Vorstellung. Nicht die liberalistische Zeiterscheinung jenes sich klug dünkenden Schlaumeiers mit nur einem oder zwei Kindern, unter Familie verstehen wir etwas Gesundes, Wuchshaftes, was die Grundlage für den Fortbestand unseres Volkes abgeben kann.

**Beim Ein- und Zweikindersystem ist dieser Fortbestand nicht gesichert.**

Weil wir aber auch wissen, daß die Leistungsfähigkeit unseres Volkes abhängig ist davon, ob die Anlagen zur Leistung und zur Tüchtigkeit vorhanden sind, und daß die Geschichte dieses Volkes davon abhängt, ob die Träger solcher tüchtigen Anlagen im Laufe der Jahrhunderte ihre Leistungsfähigkeit, d. h. ihre erblichen Anlagen ausreichend vererben oder nicht, deshalb fordern wir: Je besser die Leistung des einzelnen, je mehr er selbst von seiner Tüchtigkeit überzeugt ist, je mehr er also leistet oder je wertvoller er zu sein glaubt, desto größer soll seine Pflicht zum Kinderreichtum sein. Die letzten Hindernisse, die jemanden, der im Denken von gestern befangen war, vom Kinderreichtum abhalten konnten, sind überwunden.

Als minderwertig, verantwortungslos und töricht gilt heute nicht der, der seine völkische Pflicht tut, indem er Kindern das Leben schenkt, sondern der, der Kinder haben kann und keine hat.

#

## Rundfunkausstellung und Volkssender

**vom 28. August bis 6. September 1936.**

In Anwesenheit des Führers der Fachgruppe Rundfunk der Wirtschaftsgruppe Elektro-Industrie, Dr. Goerz, trat die Leitung der „13. Großen Deutschen Rundfunkausstellung Berlin 1936" bestehend aus den Herren Reichssendeleiter Hadamovsky, Generaldirektor Hahnemann und Direktor Wischek zur Beschlußfassung über die Planung der diesjährigen Rundfunkausstellung zusammen.

Die Ausstellung wird in der Zeit vom 28. August bis 6. September 1936 unter dem Berliner Funkturm stattfinden. Mit Rücksicht auf den Reichsparteitag ist diesmal eine Verlängerung der Ausstellung nicht möglich. Den Auftakt der Ausstellung wird die apparatebauende Rundfunkindustrie machen. Daran wird sich voraussichtlich die Fernsehausstellung der Deutschen Reichspost und die Ausstellung der Lautsprecher- und Zubehörindustrie anschließen. Den wirksamen Abschluß der Ausstellung, die diesmal sämtliche Hallen und das Freigelände umfassen wird, bildet der Volkssender mit einer eigenen technischen Rundfunkanlage, seinen Sendesälen und der großen Freiarena.

### Leni Riefenstahl über den Olympia-Film

**Berlin,** 29. Juni. Leni Riefenstahl, die mit der Herstellung des Films von den XI. Olympischen Spielen 1936 in Berlin beauftragt wurde, sprach heute im Deutschlandsender über ihre Vorbereitungsarbeiten. „Kampf, Schönheit und Olympische Idee" erklärte Leni Riefenstahl seien die drei Grundthemen, nach denen sie den gesamten Stoff gestalten wolle. Sie werde, organisatorisch gestützt durch die Erfahrungen der Filme der Bewegung, die Kämpfe und Spiele mit der größten Vorsicht und dem größten Takt aufnehmen lassen, da ihre Aufnahmetätigkeit durch die Vorschriften des Olympischen Komitees bestimmt wäre. Das Gebiet der Aufnahme sei unvergleichlich groß, es berücksichtige Kiel, Grünau, Berlin, das Olympische Dorf, den Fackellauf und die griechischen Olympiastätten.

### Die Handschrift des Hildebrandtliedes

**Auf der Ausstellung „Deutschland".**

* **Berlin,** 29. Juni. Die Ausstellung „Deutschland" wird als eines der größten deutschen Kulturschätze auch die Handschrift des Hildebrandt-Liedes zum ersten Male öffentlich zur Schau bringen. Diese Handschrift ist die älteste und zugleich einzige, die auf reichsdeutschem Boden von den alten germanischen Heldengesängen urkundlich Zeugnis gibt. Zwei Mönche im Kloster zu Fulda fanden an dieser vermutlich aus der Völkerwanderungszeit stammenden Dichtung so großen Gefallen, daß sie sie um das Jahr 800 aus Freude am Stoff und aus Lust am Schreiben von einer älteren Handschrift auf die Umschlagdeckel eines geistigen Buches abschrieben und das Lied so wenigstens in Bruchstücken der Nachwelt überlieferten, nachdem die alte Handschrift verlorengegangen ist. Die Handschrift wird heute in der hessischen Landesbibliothek zu Kassel als unersetzliches Kulturdokument aufbewahrt.

### Neue Wagner-Dokumente aufgefunden

Nach einer Meldung der „Münchener Zeitung" sind in einem Schulhaus im bayerischen Mittelschwaben neue Wagnerdokumente gefunden worden. Es soll sich dabei um einen Originalbrief Richard Wagners und einen Klavierauszug der „Meistersinger" als Druckbogen mit eigenhändigen Korrekturen Wagners handeln. Das letzte Dokument könnte von größter Bedeutung sein, da es wertvollen Einblick gibt in die Drucklegung und Vollendung des Meistersinger-Klavierauszuges. Die Dokumente stammen von dem Kapellmeister Ludwig Eberle, der sich um die Berliner Erstaufführung der „Meistersinger" große Verdienste erwarb und die Papiere als Anerkennung von Richard Wagner erhalten hat. Gefunden wurden sie jetzt bei einem Bruder Eberles, der als Lehrer in Mittelschwaben wirkt.

**Hauer Schmidt wohlbehalten geborgen**

# Neun Tage und acht Nächte im Schacht eingeschlossen

### Wunderbare Rettung

# Herne, 29. Juni. (Drahtb.)

**Der seit vorigen Montag verschüttete Hauer Schmidt wurde am Montag um 17,10 Uhr wohlbehalten geborgen. Er wurde sofort zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes in das Krankenhaus Bergmannsheil in Bochum gebracht. Unter Tage wurde Hauer Schmidt von der Bergbehörde, der Betriebsführung und den Kameraden herzlich beglückwünscht und über Tage von Frau und Mutter beglückt empfangen. Vor der Zeche hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den Geretteten herzlich begrüßte.**

Fast neun Tage und acht Nächte, genau 178 Stunden, ist Hauer Schmidt bis zu seiner Rettung 800 Meter tief unten im Schacht von der Welt abgeschnitten gewesen. Das Zubruchgehen einer Strecke sperrte ihm, der allein in einem Querschlag auf der 7. Sohle der Zeche „Shamrock I/II" arbeitete, den Weg aus der Grube. Seit Dienstag bestand Verständigung mit dem Eingeschlossenen. Ein Rohr wurde durch das Gestein getrieben, das ihm Nahrung und Luft zuführte.

Schwierig und mühevoll war das Rettungswerk, erschwert noch durch die starke Hitze an dieser Stelle des Schachtes. Mit größter Vorsicht mußten die Rettungsmannschaften zu Werke gehen. Gesteinsmassen mußten weggeräumt werden, und die Grubenbaue mußten abgestützt werden, sollte nicht nachfolgendes Gestein das Leben des Verschütteten und seiner Retter in Gefahr bringen.

In vier Schächten unter Leitung der Betriebsführung und der Bergbehörde arbeiteten die Retter.

**Von zwei Seiten war man zuletzt bemüht, zu dem Eingeschlossenen vorzudringen. Außerdem waren seit Freitag Ingenieure dabei, von unten her ein Loch zu bohren, durch das man schließlich mit einem weiten Rohr den Verschütteten zu bergen hoffte.**

Derweilen ließ es sich der Hauer Schmidt so wohl gehen, wie dies in seiner Lage möglich war. In bester Laune unterhielt er sich mit den Rettungsmannschaften. Der Raum, in dem er über eine Woche zwangsweise aushalten mußte, umfaßt rund 40 Quadratmeter. Brot, Wurst, Käse und Tomaten, Milch und Tee mit Rum wurden ihm laufend zugeschickt. Auch seine Lieblingsspeise, Speckpfannkuchen, konnte er sich wünschen und erhalten. Mehrere Grubenlampen versorgten ihn mit Licht. Für das geistige Wohl war ebenfalls gesorgt: dem Fußballfreund und BriefTaubenliebhaber wurden die entsprechenden Zeitungen geliefert, damit er auf dem Laufenden blieb.

**Ja, sogar eine telefonische Verbindung zwischen dem Eingeschlossenen und der Außenwelt wurde hergestellt. Unterhaltungen mit seiner Frau und der Betriebsführung gaben ihm neuen Lebensmut und die Kraft zum Ausharren.**

Unterdessen ging das Rettungswerk unermüdlich und mit Bedacht weiter, bis es nun endlich gelungen ist. Eine Tat bergmännischer Kameradschaft ist vollbracht!

## Nicht für „Intouristen"!

Das sowjetrussische Reisebüro „Intourist" macht in aller Welt Reklame für Kuraufenthalte auf der Krim, „dem Paradies der sowjetischen Proletarier". Man weiß, daß die ausländischen Touristen kein Russisch können. Sonst könnten sie vielleicht die „Inwestija" zur Hand nehmen und sich an Hand der folgenden Meldung vom 27. Mai überzeugen, wie es abseits von den „Intourist"-Hotels auf der Krim aussieht.

„In Eupatorio ist am Stranduser das Luxushotel Dulbert eröffnet worden. Zu dem Hotel gehören noch die Villen Sylva und Karmen und bequem eingerichteten Familien-Appartements."

So annonciert das Blatt „Die Rote Krim". Dazu bringt die Zeitung das Bild eines schönen dreistöckigen Gebäudes und zählt noch mannigfaltige komfortable Einrichtungen und Vergnügungen, die den Kurgast erwarten, auf.

Nun sind Sie gekommen. Stehen vor dem Luxushotel Dulbert. Aber ach, alle Türen sind fest zugeriegelt! Ein melancholischer Wächter erklärt Ihnen: „Wann das Hotel in Betrieb genommen wird, weiß man nicht. Gehen Sie doch zur Villa Karmen!"

Villa Karmen zeichnet sich neben ihrem exotischen Namen vor allem durch Schmutz aus. In den Fremdenzimmern fehlen Stühle, in den Waschbecken ist Wasser eine Seltenheit. Die Zimmer sind dunkel.

Gut unterrichtete Leute wollen wissen, daß ein Teil des Mobilars aus dem Luxushotel Dulbert im Frühjahr in das Sanatorium Lenin gebracht worden sei. Vorläufig sei an eine Eröffnung des Hotels gar nicht zu denken.

Nun, vielleicht kann man inzwischen mit der schönnamigen, wenn auch etwas verschmutzten Villa Karmen vorliebnehmen.

Leider unmöglich! Denn alle Hotels sind angefüllt mit Dauermietern oder sind von Behörden bewohnt. Und der Gipfelpunkt: Im Hotel Beaurivage hat sich der Stadtsowjet häuslich niedergelassen.

## Aus aller Welt

### Fünf Personen von einem Blindgänger zerrissen

**Eine 30,5-cm-Granate explodierte.**

* Mailand, 29. Juni. (Drahtb.) **Sieben Personen suchten auf den Höhen von Montevecchio bei Görz nach Resten von Kriegsmaterial aus dem Weltkrieg. Fünf von ihnen fanden einen 30,5-cm-Blindgänger. Sie machten sich daran, ihn auseinanderzunehmen. Plötzlich explodierte die Granate und riß alle fünf Personen in Stücke. Man fand von ihnen nur noch wenige Knochen und Kleiderreste in etwa 100 Meter Entfernung.**

### Ein geschwätziger Liebhaber

Linz, Ende Juni.

ZGD. Wenn man ein altes baufälliges Haus hat, aber kein Geld, ein neues dafür zu errichten, wird gelegentlich das Gebäude „warm abgebrochen". Damit kennzeichnet der Volksmund die vielen Fälle von Versicherungsschwindel, in denen durch Brandstiftung das Geld der Versicherungsgesellschaft herausgelockt werden soll. In den meisten Fällen mißglückt es, manchmal gelingt es.

So war es auch zunächst bei Frau Therese Reissel aus St. Martin. Am 30. Juni 1929 steckte sie ihr Haus an, das bis auf die Grundmauern niederbrannte. Sie hatte es so geschickt angelegt, daß auf sie kein Verdacht fiel. Infolgedessen zahlte die Versicherungsgesellschaft 12 000 Schilling aus, mit denen ein hübsches neues Haus aufgebaut wurde.

Sechs Jahre lang hatte ihre Zunge das Geheimnis gehütet. Da trat ein junger hübscher Bursche auf ihren Lebensweg, um dessentwillen sie ihren Mann und ihre 4 Kinder vergaß und zu seiner Geliebten wurde. In der Freude ihres Liebesglückes erzählte sie ihm auch die Brandstiftungsgeschichte. Der Geliebte war aber kein Kavalier. **Als er sich einmal im Wirtshaus einen tüchtigen Rausch angetrunken hatte, fing er an, mit seinen Liebesbeziehungen zu prahlen und erzählte dabei das Geheimnis der Brandstiftung.** Die Sühne **blieb nicht aus,** Frau Reissel wurde wegen der Brandstiftung und des Versicherungsbetruges zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilt.

### Chamberlin will Lindberghs Rekord brechen

Der Ozeanflieger Chamberlin beabsichtigt, auf seiner Hochzeitsreise einen neuen Transozean-Flugrekord aufzustellen. Chamberlin ließ sich vor kurzem von seiner ersten Frau in Paris scheiden und heiratete Luise Ashly, die Tochter eines Abgeordneten. Den bisherigen Rekord für die West-Ost-Ueberquerung hält seit dem Jahre 1929 immer noch Oberst Lindbergh.

## Aus dem Gerichtssaal

### Zwei interessante Entscheidungen

In Burg bei Magdeburg wurde ein 49jähriger Mann zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er zwei Hasen, die in seine Obstplantage eingedrungen waren, durch eine Anzahl Kinder in einem regelrechten Kesseltreiben zu Tode hetzen ließ.

*

Das Kammergericht hat der Klage einer Frau auf Ehescheidung stattgegeben, weil der Ehemann ihr unter nichtigen Gründen ein Kind verweigert und Verhütungsmaßnahmen getroffen hatte.

### Giftmörderin vor Gericht.

§ **Mainz,** 29. Juni. Zwei Giftmorde und drei Mordversuche wurden der Frieda Vogler aus Mainz-Kostheim zur Last gelegt, gegen die heute nach umfangreichen Ermittlungen die Verhandlung vor dem Mainzer Schwurgericht begann. Sie ist angeklagt, ihren Ehemann, den Gastwirt Vogler und einen Friseur durch Gift ermordet und versucht zu haben, ihren Stiefsohn Georg Valen-Vogler, einen Installateur und eine Ehefrau auf dieselbe Art zu beseitigen. Die genannten Personen erkrankten in den Jahren 1930 bis 1934 unter fast gleichen Krankheitserscheinungen, wie heftige Schmerzen im Leib, Lähmungen der Beine, völliger Haarausfall, Nachlassen der Sehkraft bis zur beinahe gänzlichen Erblindung.

### Todesurteil gegen den Mörder eines 12jährigen Mädchens

§ **Berlin,** 29. Juni. (Drahtb.)

Das Berliner Schwurgericht verurteilte am Montagabend nach dreitägiger Verhandlung den 24 Jahre alten Albert Rüdinger aus Berlin-Mariendorf, der am 25. August v. J. die 12jährige Erna Vogel aus Berlin-Marienfelde mißbraucht und dann ermordet hatte, wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Wegen des Notzuchtverbrechens erkannte das Gericht auf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren.

Das Verschwinden der kleinen Erna Vogel hatte seinerzeit in der Berliner Bevölkerung große Anteilnahme hervorgerufen, die sich noch steigerte, als man die Leiche des Mädchens nach einiger Zeit auf einem unbebauten Grundstück, im Gebüsch versteckt, vorfand.

**Der Verdacht richtete sich schon bald auf Albert Rüdinger, der mit den Eltern Erna Vogels eng befreundet war und der nach dem Verschwinden des Kindes noch die Dreistigkeit hatte, selbst bei der Polizei die Vermißtenanzeige aufzugeben und weiterhin mit den Eltern freundschaftlich zu verkehren.**

Nach hartnäckigem Leugnen gestand Rüdinger, daß er die kleine Vogel in Abwesenheit seiner Frau und seines Kindes in seine Wohnung gelockt und dort mißbraucht hat. Später hat er das Mädchen mit planmäßiger Ueberlegung ermordet, um die Mitwisserin seines Verbrechens zu beseitigen.

Der größte Friedhof der Welt befindet sich im Irak auf einer riesigen Ebene vor Nedjef, der heiligen Stadt der Shiit-Mohammedaner. Im Laufe der letzten 1200 Jahre sind über 25 Millionen Pilger dorthin gewallfahrtet, und viele von ihnen brachten die einbalsamierten Leichen ihrer verstorbenen Angehörigen mit, um sie hier in heiliger Erde zu begraben.

# Gestalten der jungen Dichtung

**Von Erich Langenbucher**

**Leiter der Presseabteilung der Reichsschrifttumsstelle (Propaganda-Ministerium)**

## Baldur von Schirach

**„Es kann nicht jeder Feldherr sein, doch jeder sei Soldat!**
**Ein jeder Mann in unsern Reihn**
**ist General — der Tat."**

Im Kampfe entstanden, im Kampfe gelebt, jeden Tag gelebt, in der Gegenwart zeugend vom Kampf, das Erlebnis hinübertragend in die Zukunft, diese Worte möchte man über die Gedichte Baldur von Schirachs schreiben. Er ist einer von den jungen Dichtern, die sich rückhaltlos, mit allem, was sie hatten, auch mit ihren Liedern, dem Reich verschrieben, als noch um das Reich zu kämpfen war. Die nur drei Worte kannten: Glauben, Treue und Sieg. Er wurde Dichter in der Kameradschaft, im Kampf um die Straße. Sie kannten keine Ruhe, keinen Schreibtisch, an dem man ein Gedicht „formen" konnte, kannten keine Klubs, die ihr Schaffen „anregten", sie wußten nur um die Not, um das Sein oder Nichtsein und um das Sterben oder Siegen. So, wie Heybert Menzel sagt:

„Das allerdings:
Es ziemt dem deutschen Dichter
Kampf gegen's Gelichter,
Gegen die Feinde rings.

Und gehn wir in Eisen,
Muß jeder beweisen,
Daß rein in uns allen
Der Freiheitsdrang loht."

So wird Baldur von Schirach zum Dichter der Lieder der deutschen Jugend, die nicht mehr den Krieg erlebte, die aber umso schmerzlicher das an sich selbst spürte, was er für Deutschland brachte, er wird in seinen Liedern zum Sänger der Jugend, die an ihrem Anfang das Grauen und die Not sah, und die dann vorstieß zum Licht.

Dr. Schlösser schrieb beim Erscheinen des ersten Gedichtbandes „Die Fahne der Verfolgten" darüber: „Denn er ist nicht einer von jenen Dutzendschriftstellern, die billige Strohfeuerbegeisterung auf Flaschen zu ziehen verstehen; ihm ist seine kämpferische Ueberzeugung nichts Aeußerliches. Sein Glaube wurzelt im Grunde seines Wesens, das fromm aus Ehrfurcht, rein aus seelischem Zwang und tapfer aus geborener Natur ist. Zur Echtheit der Gesinnung gesellt sich in seinen Gedichten die Beherrschung der Form. Die rhythmische Vielseitigkeit spricht ebenso an, wie die Ausgeglichenheit der Sprache; beides zeugt von überraschender künstlerischer Befähigung, um so mehr, als die formal reife Gestaltung das mitreißende Ungestüm jugendlicher Entschlossenheit nirgends abschwächt." Er widmet dieses Buch dem Führer aus einer inneren Verpflichtung: denn die Jugend, deren Führer Baldur von Schirach heute ist, sah ja nur ihn über all der Not und dem drohenden Untergang. Für sie war er das einzige, an das man glauben konnte. Von ihm wußte sie, daß allem, was nicht deutsch war, sein Kampf galt. Und sie weiß: daß es seine Tat ist daß Deutschland überhaupt noch eine Jugend hat, daß hier ein Reich noch Eltern kennt und Kinder.

Die in dem Band gestalteten Stoffe sind die Erlebnisse der vergangenen Jahre, sind die Inhalte der nationalsozialistischen Idee: die Treue:

„Ich bleibe treu! Verlassen auch von allen,
trag ich die Fahne wankend und allein.
Mein Mund mag lächelnd irre Worte lallen,
Doch erst mit mir wird diese Fahne fallen
Und wird des Toten stolzes Bahrtuch sein!"

Und zur Treue der Ehre:

„Es war auch nicht das Glänzen der Gewehre,
Für das Millionen sind ins Grab gesunken —
Es war die Ehre."

Die Ehre, die man den zwei Millionen Gefallenen zertreten wollte, die man beschmutzen wollte und — doch nicht konnte, weil sie über kleiner Menschlichkeit steht. Ein drittes gesellt sich dazu: Der Glaube:

„Und würden wider uns verbünden
Sich Himmel, Hölle und die Welt:
Wir bleiben aufrecht stehn und stünden,
Bis auch der letzte niederfällt."

Treue, Ehre und Glauben, Inhalte, die junge Deutsche vor Flandern mit ihrem Tod vorlebten. So erwächst in Schirachs Liedern der Heldengeist jener Jugend und der Jugend von Langemarck zu einer Einheit mit dem Leben der Jugend der Gegenwart. Daneben stehen Lieder von den Toten der Bewegung, von Vater und Mutter, vom Führer, vom Kameraden und vom Arbiter:

„Ich halte deine harte Hand:
Hier halte ich mein Vaterland.

Aus unserm Handschlag wächst empor
Der Glauben, den das Volk verlor.

Denn du und ich, wir fühlen schon
In unserm Pulsschlag die Nation."

Das ist heute Wirklichkeit geworden, frohe Wahrheit. Immer wieder lassen Schirachs Gedichte erstaunen über die Einheit von Form und Inhalt, man spürt, wie aus dem Inhalt die einzig mögliche Form wuchs. Oft werden diese Lieder zu Sprüchen, zu vier Zeilen, die voll geballter Kraft sind:

„Auch deine Hand ist Heiligem geweiht!
Töte in dir den Toren und den Tand —
Und sage dann zu Volk und Vaterland:
Ich bin bereit!"

Solche Worte verlangen kein Versenken, kein Nachdenken, Träumen, sie stehen da, fordernd, Entscheidung heischend. Sie sind die Stimme der Jugend, einer Jugend, die nie Gefühlsschwärmerei kannte, die nur das harte Wollen und innere Müssen kannte. So ist es nur zu verstehen, daß Schirachs Gedichte heute in ihr leben, daß man oft schon den Verfasser vergessen hat, umso mächtiger ist ihre Sprache, die, Einlaß fordernd, erklingt.

## Stadt Gebiet

* Iserlohn, 30. Juni.

### Das tut gut . . .



(Scherl-M.)

Wenn dir in der Sommerhitze
Trocknet ein die Hirnsubstanz
Und man schilt dich „dumme Gans"
**Weil dir fehl'n die Geistesblitze,**

**Dann, mein Mädchen, hilft nur Wasser:**
**Brausen, brausen, nichts als brausen,**
**Das vertreibt bald alle Flausen,**
**Das Gehirn wird wieder nasser. —**

Doch auch andere warten leider
Auf des klaren Wassers Kühle —
Doch du steigst mit dem Gefühle
Neuer Kraft dann in die Kleider.

(—)

---

* **Die Polizei berichtet:** Eine Verkäuferin, die des Diebstahls überführt wurde, ist gestern festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt worden. — Mehrere Kleidungsstücke wie Oberhemden und Anzüge, wurden den in einem Neubau tätigen Arbeitern entwendet. Bisher konnte der Täter nicht ermittelt werden. — Einem Hausbewohner an der Friedrichstraße wurde der Mülleimer (Nr. 5079) entwendet. Vermutlich hat jemand unter der Einwirkung des Alkohols den Eimer abends verschleppt. — Einem in der Nähe von Köln festgenommenen Burschen wurde ein Fahrrad abgenommen, das er in der Nähe Iserlohns gestohlen haben will, und zwar in der Nacht zum 18. Juni. Es handelt sich um ein altes Herrenfahrrad mit Dynamo aber ohne Lampe. Der Bestohlene möge sich an die Kriminalpolizei wenden.

* **Von der NS.-Frauenschaft.** Eine Kreistagung der NS.-Frauenschaft, die hier in Iserlohn im Saale der Harmonie durchgeführt wurde, stand im Zeichen der Musik. Nach einer Begrüßung der Anwesenden durch die Kreisführerin Frau Kielhorn sprach die Gaumusikreferentin Lämmerhirt über die Singscharen in der NS.-Frauenschaft. — Ein Konzert schloß sich an, zu dem Studienassessor Schnitzler (Bochum) einführende Worte sprach.

* **Neuer Besitzer der Gaststätte „Zum deutschen Eck".** Die Gaststätte „Zum deutschen Eck" wird ab 1. Juli der Hotelier Paul Ditzhau, der bisher das Hotel „Nachrodter Hof" in Nachrodt geführt hat, wieder übernehmen.

---

### Einpfennig-Sonderzüge zur Ausstellung „Deutschland"

In der Zeit vom 18. Juli bis 16. August ds. Js., also bis zum Schlußtag der Olympischen Spiele, findet auf dem gesamten Ausstellungsgelände der Reichshauptstadt die große Ausstellung „Deutschland" statt, deren Schirmherrschaft der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda übernommen hat. Da hunderttausende deutscher Volksgenossen während der Olympischen Spiele, also vom 1. bis 16. August, nicht nach Berlin kommen können, werden aus allen Gauen Sonderzüge nach Berlin fahren.

Aus dem Gau Westfalen-Süd fährt am Sonnabend, dem 18. Juli, 7,28 Uhr, ab Bochum-Haupthahnhof ein Sonderzug. Der Zug ist 16,03 Uhr in Berlin, die Rückfahrt wird am 19. 7., 23,49 Uhr ab Berlin angetreten. Der Fahrpreis beträgt bei 1 Pfennig pro Kilometer hin und zurück *RM* 9,70. Anmeldungen nehmen überall die Gau-, Kreis- und Ortsgruppen-Propagandaleitungen entgegen. Durch ihre außergewöhnliche Verbilligung wird es jedem ermöglicht, die Ausstellung „Deutschland" und darüber hinaus noch das Reichssportfeld mit seinen gewaltigen Kampfstätten und Bauten zu besichtigen. Wer das Reichssportfeld vor Beginn der Olympischen Spiele gesehen hat, wird am Lautsprecher die Wettkämpfe viel intensiver erleben können. Der Preis für den Besuch der Ausstellung, Besichtigung des Reichssportfeldes einschließlich Führungen und Zubringerdienste von den Bahnhöfen zum Reichssportfeld und zur Ausstellung „Deutschland" ist ebenfalls besonders verbilligt und beträgt insgesamt *RM* 2,10. Die Anzahl dieser stark verbilligten Sonderzüge ist beschränkt. Bestellung ist deshalb im eigensten Interesse bei den Ortsgruppen der NSDAP. sofort notwendig.

---

# Kampf dem Verderb

**Zur Werbewoche des Reichsnährstandes vom 5.—12. Juli. — Chemie und Kälte liefern die Waffen. — 1,5 Milliarden Verlust an leichtverderblichen Nahrungsmitteln. — Mithilfe des letzten Haushalts nötig.**

* Iserlohn, 30. Juni.

Wenn man gesagt hat, daß wir eigentlich nur das ernten, was uns die Schädlinge übrig lassen, so ist damit eine wirtschaftlich überaus wichtige Aufgabe umrissen: die der Schädlingsbekämpfung. Aber die Verluste, die sie zu verhüten strebt, sind gering im Vergleich zu jenen, die erst nach der Ernte, auf dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher und bei diesem selbst, eintreten. Man schätzt, daß uns im Jahre 1930 rund 2 Millionen Mark durch Schädlinge verloren gingen, daß aber der Wertverlust, der der deutschen Ernährungswirtschaft jährlich durch das Verderben der Nahrungsmittel entsteht, rund 1½ Milliarden beträgt, also 750mal so groß ist. Wenn man nun schon mit allen verfügbaren Mitteln — die Chemie erzeugt für diese Zwecke heutzutage über 500 verschiedene Präparate — den Pflanzenschädlingen zu Leibe rückt, so ist es nicht nur sinnvoll, sondern verspricht einen noch viel größeren Erfolg,

**auch jenen Schädlingen den Garaus zu machen, die unsere Lebensmittel bedrohen.**

Die Tatsache, daß das Wirken der kleinsten Lebewesen, wie Schimmel, Hefepilze, Bakterien usw., die unsere Nahrungsmittel zerstören, erst beginnt, wenn die Ernte vorüber und in die Hände der an der Verteilung der Lebensmittel Beteiligten gelangt ist, weist schon darauf hin, wie groß der Kreis der an ihrer Erhaltung interessierten Stellen ist. Er beginnt bei der Lagerung und Speicherung der Vorräte, leitet über zu den mannigfaltigen Beförderungsweisen und endet im Grunde erst bei der Hausfrau, die ihre Lebensmittel wirksam gegen den Verderb schützen muß, wenn sie nicht unnötige Verluste erleiden will. Und gerade die Tatsache, daß dieses letzte Glied der Kette so ungeheuer groß ist und daß gerade der Hauptteil der Verluste in den Haushaltungen entsteht, ist auch der Anlaß, die Werbung um mehr Verständnis im Volk für diese Verlustquelle und um Mithilfe bei ihrer Beseitigung in die breitesten Kreise hineinzutragen.

Ist es in der Schädlingsbekämpfung die Chemie, die uns als wirksamste Helferin zur Seite tritt, so liefert uns für den Kampf gegen den Verderb

**die Kältetechnik die wirksamste Waffe.**

Jene kleinste Lebewesen, von denen wir oben sprachen, brauchen nämlich für ihre Entwicklung Wärme und Feuchtigkeit. In trockenen und kalten Räumen können sie sich nicht vermehren. Die Kühlung ist daher das wichtigste Mittel zur Beseitigung der durch den Verderb bedingten Verluste. Zahlreiche Untersuchungen haben ergeben, daß bei etwa 10 Grad Celsius die Grenze liegt, oberhalb deren sich die Bakterien sehr rasch vermehren und unterhalb deren ihr Wachstum so stark vermindert wird, daß Nahrungsmittel dann längere Zeit frisch erhalten bleiben. Deshalb ist bei den elektrisch betriebenen Kühlanlagen für Lebensmittelgeschäfte, Fleischereien, Gastwirtschaften usw. die Temperatur so gewählt, daß sie selbsttätig auf einen Wert zwischen 5 und 8 Grad eingehalten wird. Gleichzeitig wird aber auch die Feuchtigkeit erheblich herabgesetzt; denn in den elektrisch arbeitenden Schränken liegt die Temperatur des Kühlkörpers, der im Schrankinnern die Kälte erzeugt, unter 0 Grad; infolgedessen schlägt sich die überschüssige Feuchtigkeit aus dem Luftinhalt des Schrankes an dieser kältesten Stelle nieder und gefriert hier zu Reif. Die Kühlluft ist dadurch in den elektrischen Kühlschränken stets erheblich trockener als in den gewöhnlichen Eisschränken, in denen eine derartige Reifbildung nicht eintreten kann.

Man setzt also bei dieser neuzeitlichen Form der Lebensmittel-Kühllagerung beide Wachstumsfaktoren der Bakterien, Pilze usw. herab: die Temperatur und die Feuchtigkeit. Das bedeutet einen ganz energischen Kampf gegen die Wirkung dieser Schädlinge von zwei Fronten her, einen Kampf, der so wirksam ist, daß er es möglich macht, leichtverderbliche Lebensmittel wochenlang frisch zu erhalten. Für den städtischen Haushalt ist diese Möglichkeit zwar willkommen, aber nicht im entferntesten so wichtig wie für den ländlichen. Denn in der Stadt kann man die Nahrungsmittel schließlich halbpfundweise einkaufen, das Schwergewicht der Konservierung liegt dann beim Händler, der sich durch seine Kühlanlage gegen Verlust schützen muß. Der bäuerliche Haushalt hingegen ist gezwungen, so weit wie möglich selber Vorratswirtschaft zu treiben. Ueber Eismieten und Eiskeller verfügen hier aber nur ganz wenige Großbetriebe; den Millionen von mittleren und kleineren Betrieben fehlt es an natürlichem Eis, und auch Kunsteis ist kaum zu beschaffen. Hier füllt der elektrische Kühlschrank, der sich seine Kälte selber erzeugt, eine bisher schmerzlich empfundene Lücke in der Front des Kampfes gegen den Verderb aus. Er tritt zum Pökelfaß und zu den anderen Konservierungsmethoden, die nur für einzelne Lebensmittel geeignet sind, als universellstes Konservierungsmittel hinzu.

---

### Der erste SGV.-Sonderzug ins Sauerland

**Wanderer aus dem Industriegebiet erholen sich**

Bei herrlichem Wetter wurde am Sonntag die erste Sonderfahrt des Sauerländischen Gebirgsvereins durchgeführt. Der Andrang der Volksgenossen aus dem Industriegebiet für die Erholungsfahrt war so stark, daß zwei Sonderzüge, einer aus Essen, der andere aus Hagen, abgehen mußten. Zu Wanderungen war von Altenhundem, Gleierbrück, Schmallenberg usw. reiche Gelegenheit. In Fredeburg gab es eine große Unterhaltungsfeier, die bei mannigfachen Darbietungen und froher Stimmung aufs beste verlief. So war die Fahrt eine schöne Werbung für den Heimatgedanken und ein Quell der Freude und dankbarer Erinnerungen für alle Teilnehmer.

---

### Stickstoffpreise werden gesenkt

Der Reichsnährstand und das Stickstoffsyndikat haben soeben ein neues Abkommen über die Stickstoffpreise getroffen, das der Landwirtschaft einen Nutzen aus der Mehrverwendung durch gleitende Preise zusichert. Das Abkommen hat bis zum Juni 1940 Gültigkeit.

Nach der neuen Vereinbarung errechnen sich die Stickstoffpreise künftig aus der jeweiligen Höhe des Inlandsabsatzes des Stickstoffsyndikats im vorhergegangenen Düngejahr. Demnach werden entsprechend der im Düngejahr 1935/36 erzielten Absatzsteigerung der Düngemittel, im kommenden Düngejahr Preise für Stickstoffdüngemittel gesenkt werden. Diese Regelung, die in früheren Jahren im Kampf der einzelnen Gruppen gegeneinander einfach unmöglich gewesen wäre, ist im Interesse der Erzeugungsschlacht außerordentlich zu begrüßen und ist ein weiterer Erfolg der nationalsozialistischen Agrarpolitik.

Die Landwirtschaft hatte auch, nach einer Darstellung von Stabsamtsführer Dr. Reischle, einen Anspruch auf Preiszugeständnisse der Industrie aus der Tatsache der steigenden Absatzkurve der Düngemittel seit 1933 und der aus ihr sich ergebenden Abnahme der festen Kosten, und zum anderen aus der Tatsache, daß eine weitere Erhöhung der Agrarpreise mit Rücksicht auf den Verbraucher nicht möglich ist. Der Ausgleich kann also nur durch Schließung der noch immer geöffneten Preisschere, also durch Senkung insbesondere der industriemäßig hergestellten Produktionsmittel der Landwirtschaft erfolgen. Die Neuregelung ist aber auch insofern noch von Bedeutung, als sie für die Zukunft einen Weg weist, wie man Preisverhältnisse in einer ständig organisierten Form ordnen kann mit dem Ziel einer Senkung des Preisspiegels und damit Erhöhung des Lebensstandes des deutschen Volkes.

---

## Stadt Letmathe und Umgegend

(( Letmathe, 30. Juni.

(( **Die Beseitigung des umgestürzten Lastwagens** bereitete größere Schwierigkeiten, als man zunächst angenommen hatte. Der schwere „Man"-Diesel ließ sich nicht so leicht aufrichten. Nachdem sich gestern ein hiesiges Unternehmen vergebens bemüht hatte, wurde nachmittags die Dortmunder Berufsfeuerwehr mit dem Kran- und Gerätewagen nach hier gerufen, deren fachmännischen Bemühungen es dann schnell gelang, die Straße von dem Hindernis zu befreien.

(( **Verleihung des Reichssportjugendabzeichens.** Den Jugendturnerinnen Irmgard Drücke, Ursula Koch, Sigrid Krämer und Cilli Schmidt vom Letmather Turnverein 1877 wurde nach Ablegung der vorgeschriebenen Leistungsprüfungen das Reichssportjugendabzeichen verliehen.

(( **Geburtstags-Chronik.** Der Fabrikant Adolf Steins, Augustastraße 6, wird morgen 70 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich!

### Die Aufwendungen für das Schulwesen der Stadt Letmathe

**Aus dem Verwaltungsbericht für das Rechnungsjahr 1935.**

Der schon in der Vorwoche behandelte Bericht des Bürgermeisters über den Stand der Verwaltungsangelegenheiten enthält auch Zahlenmaterial über die Aufwendungen für das Schulwesen.

Die Zahl der Volksschulkinder betrug nach dem Stand vom 1. 2. 36 in der Hans-Schemm-Schule 274, Schlageterschule 403, Ostschule 403, zusammen 1080 Kinder bei 12 Lehrern und 10 Lehrerinnen. Die Aufwendungen für die Volksschulen beliefen sich auf 63 910 RM im Jahre 1932, 59 191 RM. im Jahre 1933 und 51 000 RM. im Jahre 1935. Auf den Kopf des Schulkindes berechnet mithin 1932 59, 1933 52,20, 1935 46 RM. Die Verringerung der Kosten ist in der Hauptsache in der Ermäßigung des Beitrages zur Landesschulkasse zu suchen.

Die Hindenburgschule (Mittelschule) zählte 1924 247, 1933 253, 1935 265 und 1936 259 Schüler(innen), bei 10 bzw. seit 1936 9 Lehrkräften. In der Uebersicht über die Aufwendungen für die Mittelschule sind verzeichnet: 1932 mit 21 600 RM., 1933 mit 15 626 RM. und 1935 mit 14 800 RM., auf den Kopf des Schülers entfallen: 1932 90, 1933 60 und 1935 55,80 RM.

Für die Städt. Berufsschule, an der 2 hauptamtliche und 4 nebenamtliche Kräfte tätig sind, ergeben sich folgende Aufwandsziffern: 1932 5802 RM., 1933 3916 und 1935 4900 RM. Die pro-Kopf-Zahl betrug 1932 19,20 RM., 1933 10,50 RM., 1935 15,30 RM. Die Schule wird von 150 männlichen und 179 weiblichen Schülern besucht; an Klassen sind vorhanden: 1 für Kontoristen (Unter- bis Oberstufe), 1 für Verkäuferinnen (U. bis O.), 2 für Elektriker, 3 für Metallgewerbe, 5 für Hauswirtschaft (Mädchen) und 2 für Schneiderinnen und Putz.

---

* Oestrich, 30. Juni.

* **Geburtstagschronik.** Kürzlich konnte unser langjähriger, treuer Leser, Herr Karl Kemper, Oestrich, Bismarckstraße 17, seinen 71. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische feiern. — Wir gratulieren den Hochbetagten, der noch täglich seiner schweren Arbeit in einer Eisengießerei nachgeht, noch nachträglich recht herzlich.

* **Vom Vaterländischen Frauenverein.** Der Zweigverein Letmathe-Oestrich unternimmt einen Ausflug zur „Jägerruh", Wirtschaft Lasbeck, Grürmannsheide. Abmarsch für die Letmather Mitglieder Alleestraße, Eingang Volksgarten, für Oestrich ist der Treffpunkt an der Evang. Kirche in Oestrich und für die Mitglieder aus Grüne am Eingang Dröscheder Weg.

---

* **Grüne,** 30. Juni. **Von der NSDAP.** Am Freitag findet bei Heierhoff um 20,30 Uhr ein Vortragsabend des Stützpunktleiters Löffel-Grüne statt. Es spricht Parteignosse Lehmann über „Blut und Boden". Während seines Vortrages wird er eine Reihe guter Lichtbilder zeigen. Außerdem spricht Parteigenosse Schmerbeck über die augenblickliche Lage. — Es wird erwartet, daß alle Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen an diesen Abend teilnehmen.

* **Nachrodt,** 30. Juni. **Besitzwechsel im „Nachrodter Hof".** Wie auch an anderer Stelle berichtet, übernimmt der bisherige Besitzer des Hotels „Nachrodter Hof", Herr Paul Ditzhaus, die Gaststätte „Zum deutschen Eck" in Iserlohn. Den „Nachrodter Hof" übernimmt am 1. Juli ein Serviermeister aus Dortmund.

---

### Schatzfund an der Weser

**Silbermünzen aus der Zeit des 30jährigen Krieges.**

:!: **Hameln,** 27. Juni. Ein interessanter Fund wurde bei Wegearbeiten in der Nähe von Polle an der Weser gemacht. Bei der Umleitung eines Bachbettes wurde an der Böschung, etwa einen halben Meter unter der alten Oberfläche, ein mit Silbermünzen gefülltes Tongefäß entdeckt, das leider in Trümmer ging. Von dem Münzenfund wurden bisher 55 Stücke abgeliefert, darunter einige Mariengroschen mit dem Namen des 1613 an die Regierung Lüneburg gelangten Herzogs Friedrich Ulrich von Braunschweig-Lüneburg, der in Hameln Landesherr war. Die auf den teils stark oxydierten Münzen erkenntlichen Jahreszahlen liegen zwischen 1530 und 1625, so daß hieraus geschlossen werden kann, daß der Fund einem im 30jährigen Kriege vergrabenen Schatz darstellt, zumal damals die Burg Polle durch Tilly zerstört worden ist.

---

**Berlin.** Die Berliner Feuerwehr mußte gestern 30mal gegen Bienenschwärme ausrücken.

---

# Preise im alten Rom

**Eine Toga 450 Mark, das Liter Milch 32 Pfennig**

Was ist Luxus?

Ein vorübergehender Rausch. Krankhafte Prachtliebe, Ueberfluß und Verschwendung sinken dahin, wie ein Gras, das abends verwelkt. Und nur noch in Geschichtsbüchern lesen wir von Tatsachen und Zahlen, die wie ein Traum anmuten.

Petronius, ein Konsul unter Nero, zahlte nach heutigem Gelde 1 200 000 RM. für einen Weinkrug, der aus „Murrha" verfertigt war, was die Wissenschaft als eine Art Glas bezeichnet. Als er starb, warf er den Krug zur Erde, damit er nicht in die Hände Neros falle.

Cicero beschreibt Prunktische aus Citrusholz, die 200 000 RM. kosteten.

Caligula vergeudete in einem einzigen Jahr den ihm von Tiberius überlassenen Staatsschatz von 378 Millionen RM.

Seine sinnlosen Lüste und krankhaften Schwelgereien gingen so weit, daß er einst

**bei einem Gastmahl für 300 000 RM. kostbare Perlen in einer Brühe auflösen ließ.**

Kaiser Vitellius verpraßte während seiner einjährigen Regierungszeit 125 000 000 RM.

Plinius erzählt von einer Dame Lolla Paullina, die von ihrem Gönner Claudius Schmuck im Werte von 7,4 Millionen RM. geschenkt erhielt.

Selbst die einfachen Bürger verfielen diesem Rausch. Jeder wollte sein lebensgroßes Denkmal haben. Diese Denkmäler, in Marmor und Bronce, wurden in einer Massenindustrie hergestellt und kosteten 550—700 RM. Nur der Kopf, der einigermaßen Aehnlichkeit haben sollte, mußte von einem Bildhauer gefertigt werden, der sich je nach Können zahlen ließ.

**Die Lebensmittelpreise sind uns genau überliefert:**

Ochsenfleisch und Hammel Pfd. 16 Pfg., Lamm und Schweinefleisch Pfd. 24 Pfd., Schinken 40 Pfg., Speck Pfd. 32 Pfg., Flußfisch Pfd. 8 Pfg., Seefisch 12 Pfg., Große Weintrauben Pfd. 2 Pfg., ein Dutzend Eier 24 Pfg., 10 Salatköpfe 8 Pfg., eine Ente 40 Pfg., ein Küken 60 Pfg., 25 grüne Oliven 8 Pfg.

Merkwürdig hoch ist der Milchpreis, der mit 32 Pfennig je Liter angegeben wird.

Auch andere Preise aus dem Alltagsleben sind aufgezeichnet:

Ein Filzhut kostete 4 RM., ein Paar Gamaschen 1,20 RM., ein Paar Schuhe 1,40 RM., ein Paar Sandalen 1,20 RM., eine Tunika 65—150 RM. und eine Toga 200—450 RM.

Das Rasieren kostete 10 Pfennig.

Da die Römer indessen den Gebrauch der Seife zum Weichen der Haare noch nicht kannten und sich mit Rasiermessern aus Bronze oder weichem Eisen bedienten muß man sich wundern, daß nicht alle Männer Bärte trugen, denn angenehm und schmerzlos war das Verfahren sicher nicht.

M. A.

---


Erdbeer-Marmelade kocht man in 10 Minuten mit Opekta




denn mit Opekta wird die Marmelade billiger. Ohne Opekta nämlich kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

# Die bunte Truhe

[Nr. 150.] Dienstag, den 30. Juni 1936

## Sommerglück

Duft von Wiese, Wasser und Wald. Und atmende Stille.
Ab und an ein selig verlorener Blick
An die Bäume des Himmels. Und Fülle
Der Sonne, der Wärme, des Lichts. Das ist Glück.

Glück ist es, weich und gelöst im Grase zu rasten,
Von keiner Sorge, von keiner Bängnis gestreift.
Fern liegt die Welt. Ihr Müben, ihr Werken, ihr Hasten.
Nah ist das Feld, das der Ernte entgegenreift.

Nah ist der Halm, der Käfer, der Schmetterling.
Zierlicher Blütenkelch neigt sich zärtlich dir zu.
Nichts von dem — was hier lebt, gilt deinem Auge gering.
Alles ist dir verbunden, gibt dir ein brüderlich „Du".

Feierlich schreitet der Sommer und groß durch das Land.
Alles haucht leise er an mit seiner atmenden Glut.
Und unterm Himmel, der weit und seiden sich spannt,
Wiegt sich die Erde und träumt. Und reift. Und schlummert. Und ruht.

Axel Rasmussen.

## Am Brunnen vor dem Tore

Roman um ein Lied von Liebe und Sehnsucht v. PAUL HAIN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(17. Fortsetzung.)

Und es gibt viel trostlose und stumme Arbeit für die Sanitätskolonnen.

Am Morgen steht der Hauptmann von Heyken bei den herrenlosen Pferden. Auch er hat den Tag von La Rothiere mitgemacht. Das Pferd ist ihm unter den Schenkeln schon bei dem gefährlichen Anmarsch zusammengeschossen worden, ansonsten aber hat er wieder Glück gehabt.

Heile Knochen. Und ein Pferd wird sich ja wieder auffinden, wenn nun der Marsch auf Paris weitergeht.

Da steht er nun und läßt den kundigen Blick über die Tiere wandern. Reichlich genug zum Aussuchen.

Dann stutzt er plötzlich.

Sein frisches, immer braunes Gesicht wird um einen Schein blasser.

Er drängt sich zwischen die Reihen der Pferde, die von Soldaten der verschiedensten Truppengattungen bewacht werden.

„Manfred!"

Der wirft den Kopf. Auch diese Stimme ist ihm ja nicht unbekannt, wenn es auch nicht die weichere fröhlichere Stimme seines Herrn ist.

„Auch du, Manfred?"

Der Herr von Heyken ist sonst gewiß kein schlechter Kerl. Nur ein bißchen forsch und draufgängerisch. Und wenn er betrunken ist, kann er schon leicht aus der Rolle fallen. Krieg macht immer etwas rauh und polterig.

In diesem Augenblick fällt dem jungen Herrn von Heyken nicht ohne inneres Unbehagen jene Szene in einem kleinen Dorf vor Leipzig ein, bei der er selber wahrhaftig keine gute Rolle spielte und nicht der Klügere war.

Er sieht wieder jenen langen, schmalen, jungen Jägerleutnant vor sich, hört seine Worte, die kurz und knapp sagen, daß er und Annemarie von Repkow . . .

Er hat es bis heute noch nicht recht glauben können!

Manfred wiehert kurz auf.

Herr von Heyken wendet sich an einen Jäger, der als Wache in der Nähe steht.

„Wo ist der Leutnant — Müller?" fragt er mit rauher Kehle.

Der Posten salutiert. Er hat ein ernstes, erfahrenes Gesicht.

„Von der Grabenbesatzung an der Chaussee vor La Rothiere, die von unserm Korps gestellt wurde, ist fast niemand zurückgekommen, Herr Hauptmann. Auch der Leutnant Müller nicht."

Heyken steckt die Hand zwischen Hals und Kragen. Die Luft wird ihm eng. Ach ja, er hat da schon so was läuten hören. Aber er hat keine Ahnung gehabt wer alles in diesem Todesgraben war.

„Der Hauptmann Köckeritz?" fragt er leise, wie tastend.

„Der Hauptmann Köckeritz war mit dabei. Man hat ihn gestern abend gefunden und noch an seinen Achselstücken erkennen können. Er wird heute begraben — mit den anderen."

„Und der Leutnant Müller?"

„Noch nicht gefunden, Herr Hauptmann. Aber wir werden viele nicht mehr finden, da die Granaten zu gut trafen."

Schweigen.

„Ja," sagt der Herr von Heyken heiser. „Ja, es ging sehr heiß zu." Nur um etwas zu reden.

Und dann legt er die Hand auf Manfreds Hals und streicht über das seidige Fell. Und Manfred steht ganz still.

„Dann werde ich das Pferd in meine Obhut nehmen. Ich kannte den Kameraden Müller. Auch das Pferd ist mir bekannt. So Gott will, werde ich es wieder in seinen Heimatstall zurückbringen."

*

So Gott will!

Es ist einige Wochen später, und noch immer ist die Luft kalt und winterlich, als sich die Heere der Verbündeten zum Ring um Paris zu schließen beginnen. Der letzte Akt des großen Ringens fängt an, das einem geknechteten Lande wieder die Freiheit bringen soll.

Um diese Zeit ist es, daß der Hauptmann von Heyken nach Monaten wieder mal dem Obersten Eyke von Repkow begegnet, der noch immer bei der Blücherschen Armee steht. Hier um Paris, wo alle Verbündeten ihre Truppen zusammengezogen haben, ist solche Begegnung ja kein Zufall mehr, man kann schon jemanden ausfindig machen, den man sehen will.

Und Eyke von Repkow hat offenbar den Wunsch gehabt, Gewißheit über das Schicksal des jungen Grafen Heyken einzuholen. Denn eines Tages taucht er überraschend in dessen Quartier auf.

Ein kräftiger, hochgebauter Mann, dem man den Landedelmann gut ansieht. Noch volles Haar um eine kantige Stirn, die voll Trotz und Selbstbewußtsein ist. Ein Fünfziger, dem die Strapazen des Feldzuges offenbar nichts anhaben konnten.

„Also auch durchgehalten, Adolf?" begrüßt er den jungen Heyken. „Hab mich gefreut, als ich seinerzeit von deinem Avancement hörte. Gut gehalten, Junge! Schaust proper aus!"

Er duzt ihn natürlich immer noch, auch wenn er nun ein junger Hauptmann geworden ist. Adolf von Heyken strahlt. Er kann den Alten ausgezeichnet leiden, nicht zuletzt wohl deswegen, weil die Annemarie ihm ähnelt in Haltung und Schnitt des Gesichts, natürlich alles ins Mädchenhafte übersetzt. Und auch sonst ist er kein Freund von Traurigkeit, leben und leben lassen ist seine Parole. Das hat vielleicht auch ein wenig mit dazu beigetragen, daß es mit seinem Hof nicht sonderlich gut steht.

Man kommt schnell ins Plaudern.

Na, daß der Krieg nun bald zu Ende sein wird, darüber besteht ja kaum noch ein Zweifel. Der Alte erzählt und erzählt. Und Heyken denkt: und nichts von Annemarie und — dem Verlobten? Von zu Hause? Hat der Müller doch geschwindelt? Man weiß doch, was der Wunsch Repkows war — schon vor dem Kriege!

Doch, da sagt der eben:

„Auch vom Repkowhof neulich Nachricht gekriegt, Adolf. Geht da alles seinen Gang. Annemarie hofft mit Frau Jutta, daß wir nun bald wieder zurückkommen werden. Ja, ja — ohne Männer halten sie's auf die Dauer doch nicht aus, hahaha!"

Er lacht dröhnend und klopft Heyken auf die Schulter. „Mach mir nur zum Schluß hier keine Dummheiten mein Lieber." Er zwinkert vielsagend mit den Augen.

Heyken errötet leicht. Er weiß schon, was Repkow andeuten will. Einmal wird der Repkowhof ja einen Herrn brauchen, der zusammen mit der Annemarie — ach —

Er seufzt unwillkürlich. Eyke von Repkow lacht gutmütig. Eine Seitenlinie soll den Hof nicht kriegen, das ist längst beschlossen bei ihm. Die Annemarie muß ihn behalten — und wenn der Adolf noch die gleichen Gefühle für sie hat wie früher, wird sich auch die Regulierung der Schulden von selbst und auf die beste Art erledigen.

„Sehnsuchtsseufzer, mein Junge?"

„Könnte schon leicht sein", gibt Heyken zu und denkt: Er weiß also nichts von dem, was der tote Müller einmal behauptet hat. War es also doch Lüge? Oder — wußte selbst Frau von Repkow nichts von dem, was sich vielleicht zwischen dem jungen Leutnant und Annemarie angesponnen hatte?

Aber was nützt das Grübeln darüber. Es gibt keinen Leutnant Müller mehr. Und der Manfred gehört ihm. Er wird auf ihm einmal nach Hause reiten, dann wird sich schon alles von selbst aufklären. Hat man erst Paris genommen, wird man wohl auch das Herz der Jugendliebe erobern. Man ist am Ende das Erobern gewöhnt.

Seine Gestalt streckt sich.

„Ich hoffe, Herr von Repkow, daß ich für meine Person nach dem Einmarsch in Paris den eigentlichen Siegerlohn auf Ihrem Hof finden werde. Aber bitte — warten wir beide erst ab. Manchmal ist ein Mädchenherz schwerer zu erstürmen als eine kanonengespickte Festung."

„Hahaha", lacht Eyke von Repkow behaglich. „Um so beglückender ist dann auch der Sieg. Ich meinerseits denke, daß er dir nicht so schwer fallen wird."

„Er weiß also wirklich nicht, geht es Heyken durch den Kopf, und er spürt nun erst eine wundervolle Erleichterung. Es ist ja kaum anders möglich, daß der Tote, der sowieso nicht mehr gefährlich werden könnte, eine Tändelei mit Annemarie ernster genommen hat, als Annemarie sie selber hielt. Weiß Gott, aus welcher Augenblickslaune heraus man ihm damals den Manfred überließ. Vielleicht war es einfach nur Dankbarkeit der Frauen dem schwerverwundeten Vaterlandsverteidiger gegenüber.

Man sitzt noch eine Weile beieinander und spricht von diesem und jenem. Dann ruft die Pflicht den Oberst von Repkow wieder in sein eigenes Quartier zurück.

*

Es gibt noch einige Gefechte vor Paris. Dann geht der März seinem Ende zu, und Paris öffnet die Tore. Ein Feldzug ist verloren, es hat keinen Zweck mehr, weitere Menschen zu opfern. Der große Korse beugt sich zum ersten Male einem Stärkeren oder seinem Schicksal.

Einzug in Paris!

Wie ein Lauffeuer durcheilt diese Kunde ganz Deutschland. Ein tiefes Aufatmen geht durch das Land. Es ist wie ein heimliches Muskelsteifen und Nackenaufrecken.

Napoleon besiegt! Die Geißel Europas zerbrochen!

Und dazu wehen neue Frühlingswinde und machen die Herzen weit. Nun hat sich wirklich alles, alles gewendet. Ueber Städte und Dörfer wölben sich Triumphbogen, aus dem ersten neuen Grün geflochten.

In Paris finden die ersten Friedensverhandlungen statt.

(Fortsetzung folgt.)

## Die große Rolle

Von Erik Bertelsen.

Während der Kellner den Kaffee einschenkte, sah Fräulein Werup durch das Fenster hinaus auf den Markt, wo die Menschen im Sonnenschein spazierengehen. Erst als der Kellner fort war, wandte sie sich an ihren Vetter, der ihr gegenübersaß.

„Na, Thorkild, was war es denn, was du sagen wolltest?" Ihre Stimme klang müde und so, als sei es ihr vollkommen gleichgültig, was er zu berichten hätte.

„Du mußt den Mut nicht sinken lassen, Ketty", begann er leise, aber eindringlich. „Du darfst den Glauben an dich selber nicht verlieren. Du hast Talent. Und du spieltest gestern abend ausgezeichnet. Wenn du so beibleibst, wird man dich bald bemerken."

Sie hatte Zucker in ihren Kaffee getan und rührte so hastig mit dem Teelöffel um, daß man über ihre Stimmung nicht im Zweifel sein konnte.

„Aber die Rollen, die ich bekomme", sagte sie bitter. „Niemals etwas anderes, als Nebenrollen. Immer nur Hausmädchen oder halbkomische Kusinen vom Lande. Nein — ich habe keine Zukunft am Theater — nicht, so lange Frau Orland da ist."

Ihr Vetter legte seine Hand auf ihren Arm: „Ich glaube, daß sowohl du als auch andere Frau Orland mit zu scheelen Augen ansehen! Es ist doch nur natürlich, daß sie die Hauptrollen erhält. Man kann nun einmal nicht verneinen, daß sie hervorragend ist. Außerdem finde ich, sie macht einen sehr sympathischen Eindruck. Ich habe gehört, sie ist außer einer großen Künstlerin auch eine sehr tüchtige Hausfrau, die ihren Haushalt ganz allein besorgt."

„Nichts als Anstellerei!" kam es beißend aus Kettys Mund. „Warum nimmt sie sich kein Mädchen, da sie es sich doch leisten kann? Nur um sich interessant zu machen! Man soll sie auch außerhalb der Bühne bewundern. Sie spielt eben immer Komödie, nicht nur auf der Bühne."

„Still, still . . .", sagte der Vetter erschrocken. „Sprich nicht so laut. Man kann niemals wissen, wer hinter den Wandschirmen sitzt!"

„Ach, das ist mir gleichgültig. Ich würde es ihr ins Gesicht sagen was ich denke!"

Trotzdem senkte Ketty ihre Stimme obwohl sich das Gespräch nun um andere Dinge drehte. Sie mochte nicht mehr vom Theater sprechen, es verdarb ihr nur die Stimmung und sie fragte Thorkild nach seinen Ferienplänen und brachte ihn dazu, von seinem Kanu zu erzählen, das im Bau war. Der Kanusport war sein Steckenpferd; kam das Gespräch darauf, konnte er stundenlang darüber reden.

Er hatte eben ein Stückchen Papier aus der Tasche gezogen und wollte ihr seine Ferienroute, wie er sie sich vorgenommen hatte, aufzeichnen, als eine Dame an ihnen vorbei u. durch die Schwingtür hinausging. Bestürzt sah er ihr nach und flüsterte: „Frau Orland!"

„Na, gehört kann sie kaum etwas haben", sagte Ketty überlegen, aber trotzdem war auch sie über dies unerwartete Zusammentreffen betroffen. Falls Frau Orland etwas gehört haben sollte, konnte es schlimme Folgen für sie haben. Denn Frau Orland besaß Einfluß . . .

Bald hatte Fräulein Werup aber alle Bedenken vergessen und dachte nicht mehr an das Gespräch in dem Lokal. Sie hatte ihre Mißstimmung überwunden und nahm sich vor, so wie noch niemals zu arbeiten. Diese Saison hindurch mußte sie noch an diesem Theater aushalten, aber dann zog es sie hinaus in die Welt. Vielleicht wartete der Sieg da draußen auf sie. Thorkild hatte recht. Sie hatte Talent.

An einem Nachmittag einige Tage später wurde sie plötzlich zur Theaterdirektion gerufen. Der Direktor sah aufgeregt aus, und sowie sie ins Büreo getreten war, sagte er heftig:

„Frau Orland ist erkrankt. Zum ersten Mal seit Jahren. Sie müssen heute abend ihre Rolle übernehmen."

„Ich?" flüsterte Fräulein Werup.

Ja. Es ist niemand anders da. Sie passen am besten für die Rolle, und außerdem hat Frau Orland Sie vorgeschlagen."

„Aber — in den paar Stunden . . ."

„Sie werden die Rolle ja einigermaßen kennen. Die Vorstellung kann unmöglich abgesagt werden. Lernen Sie, daß Ihnen der Kopf raucht, bis heute abend! Wollen Sie oder wollen Sie nicht?"

„Natürlich will ich", antwortete sie verwirrt.

Alles drehte sich um sie. Wie in einem Traum verbrachte Ketty die folgenden Stunden. Sie übte die Rolle, aber ihre Gedanken waren ganz woanders. Die flogen der Zeit voraus, zur Vorstellung am Abend, zu dem Augenblick, der für sie die Zukunft oder das Ende bedeutete. Setzte sie sich heute nicht durch, versagte sie, waren alle Träume vorbei, Aber wie sollte sie es schaffen, da sie niemals etwas anderes als Nebenrollen gespielt hatte?!

Fast zu schnell kam der Abend. Sie stand auf der Bühne und sprach die ersten Worte. Sie fühlte die Kälte und Gleichgültigkeit, die ihr aus dem Parkett entgegenschlug. Da kam der Trotz über sie. Sie spielte darauf los, als sei sie allein im Theater.

Man klatschte nach dem ersten Akt. Der Abend brachte einen Sieg. Sie wagte es gar nicht zu glauben. Beifall ertönte, Blumen wurden überreicht. Und die Kameraden wünschten ihr Glück. Aber sowie sie konnte, flüchtete sie mit einem großen Strauß Blumen im Arm aus dem Theater.

Sie rief ein Auto, und aus einer Eingebung heraus nannte sie Frau Orlands Adresse. Wenn es auch spät war, so wollte sie doch Frau Orland für die Empfehlung danken.

Als Ketty klingelte, machte Frau Orland selber auf. Freundlich grüßte sie und sagte dann: „Sie sind es? Also — herzlichen Glückwunsch und Willkommen!"

Ketty stand wie betäubt. „Sie sind auf? Ich glaubte . . ."

Frau Orland nahm sie am Arm und führte sie ins Haus. „Draußen ist es zu kalt! Setzen Sie sich, Kind. Ich werde Tee holen. Es ist lieb von Ihnen, daß Sie nach mir sehen wollten. Nochmals — ich gratuliere Ihnen. Mein Mann hat angerufen und mir berichtet, daß alles gut ging. Ich dachte es mir ja. Und das habe ich auch dem Direktor gesagt."

„Aber . . . sind Sie denn nicht krank?"

Ein gutmütiges Lächeln umspielte Frau Orlands Mund: „Nichts als Anstellerei! Ich habe mich nur interessant machen wollen."

Fräulein Werup ließ die Blumen, die sie immer noch in der Hand hielt, sinken.

„Verzeihen Sie mir, Frau Orland . . ."

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen Von Karin Reitz.)

## Bücherschau

# **Wenn die Urlaubszeit bevorsteht . . .** Die Halbmonatsschrift für Freunde der Photographie bringt rechtzeitig zum großen Sommerurlaub einen Aufsatz ihres Schriftleiters, der sich mit „Belichtungsfragen" beschäftigt. Willi Ruhm schildert ein nettes, illustriertes Kuckuckserlebnis, und Erich Reiche, böse über die kalten Tage am Anfang dieses Monats, stellt „Sommerliche Frühlingsbetrachtungen zur Kälteperiode" an und fragt den Photofreund „Was macht man jetzt?" Gegen Einsendung des Portos von 20 Pfennig erhält jeder Photo-Amateur eine Probenummer des „Photofreund", der nur 58 Pfennig pro Heft kostet, gratis von Photokino-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 19, Stallschreiberstraße 33.

## Ein tapferes Leben

Skizze von Hans Obert.

Der Arzt öffnet die Tür des Sprechzimmers: „Der nächste, bitte!" Eine schlichte, sauber gekleidete Frau erhebt sich. Der junge Mensch neben ihr, nach der Aehnlichkeit zu urteilen ihr Sohn, blickt ihr nach, als gelte es einen Abschied fürs Leben.

Der Arzt kann ein Lächeln nicht unterdrücken. Diese einfachen Leute fürchten, trotz ihrer stillen Tapferkeit, nichts so sehr wie die Krankheit und sehen gleich Siechtum und Tod.

In breiten, hellen Bahnen flutet das Licht eines leuchtenden Frühlingstages durch die großen, blanken Glasscheiben. Der Raum wäre sachlich und nüchtern, wenn nicht ein paar bunte Blumen auf den Fensterbänken stünden. Auch die Blüten, die den Schreibtisch zieren, verraten die unaufdringliche Hand einer Frau. Der Kranke fühlt sich gut aufgehoben in dieser klaren, freundlichen Welt.

Ruhig und gesammelt stellt der Arzt seine Fragen. Eine unbeirrbare Sicherheit geht von Wagner aus. Sein Gesicht bleibt undurchdringlich. Plötzlich sagt er: „Warum kommen Sie jetzt erst?" Und er fügt hinzu, um die Worte zu mildern: „Sie müssen doch große Schmerzen haben!"

Die Frau richtet sich auf. Ihre Augen sind dunkel und erfüllt von einem Wissen, das sich ihr in langen, bitteren Kämpfen mit den Leiden aufgedrungen hat. Dr. Wagner senkt, von Mitleidenschaft ergriffen, seine Augen, damit sie ihn nicht verraten.

„Es ist zu spät. Ich wußte es", sagt leise die Frau. Vergeblich wehrt er nur schwach ab. Sie läßt sich nicht unterbrechen. „Herr Doktor, Sie brauchen mich nicht zu vertrösten. Ich kenne diese Krankheit von meiner Mutter her. Sie starb an ihr. Diese Krankheit ist unheilbar. Sie können nur die Schmerzen ein wenig lindern. Vielleicht können Sie sogar das Leben um ein paar Tage verlängern. Und ein einziger Tag kann viel bedeuten. Aber das erfordert Geld und Pflege, und wir sind arm. Mein Mann starb bald nach seiner Versetzung in diese Stadt. Ich bin fremd in ihr geblieben. Ich hatte nur meinen Jungen und die Sorge für ihn. Sollte ich seine Jugend durch die Krankheit verbittern und niederdrücken? Lieber ertrug ich die Schmerzen und habe geschwiegen. Denn eine Heilung war ja doch aussichtslos."

Dr. Wagners Blick gleitet zu dem sonnenüberfluteten Fenster. Aus dem Garten dringt jauchzend ein Kinderruf und zerbricht die Stille. Und ihm gegenüber sitzt, vom Tode gezeichnet und sein ehernes Joch geduldig und wissend auf sich nehmend, die Frau. Armes, tapferes Wesen! denkt er, und laut sagt er mit überzeugender Wärme: „Sie dürfen nicht so verzweifelt sein. Alles erscheint Ihnen nur schwarz und bitter, weil Sie sich zu viel mit Ihrer Krankheit befassen. Vertrauen Sie dem Arzt, und denken Sie nicht mehr an Ihr Leiden."

Sie lächelt dankbar: „Sehr viel Zeit hatte ich nie, daran zu denken. Aber Sie meinen es gut mit mir, und ich danke Ihnen dafür."

„Sie dürfen sich nichts Unsinniges in den Kopf setzen", beharrt Dr. Wagner. „Wo Leben ist, da ist auch immer noch Hoffnung. Sie können noch lange leben, wenn Sie sich nach meinen Anordnungen richten."

„Ist dies Ihre ehrliche Meinung?" fragt sie jetzt schnell, besorgt, daß er sein Wort zurücknehmen könnte.

„Glauben Sie, daß ich lüge?" erwidert er ausweichend.

„Dann sagen Sie es meinem Sohn, Herr Doktor. Er sitzt im Wartezimmer."

„Er ist sehr besorgt um Sie, das freut mich. Denn etwas Pflege und Schonung werden Sie sich wohl gefallen lassen müssen", meint der Arzt freundlich. „Sie haben sich so lange für ihn gesorgt, mag er nun ein wenig von seiner Schuld bei Ihnen abtragen."

„Mein Sohn wird in wenigen Tagen die Heimat verlassen — für lange Jahre." Ihr Gesicht erscheint unbeweglich.

„Und Sie haben keinen anderen Verwandten hier?"

„Ich habe nur ihn."

„Er wird Sie doch nicht allein zurücklassen! Wenn er wüßte —", er zögert. Dann fährt er fort: „Könnte er die Ausreise nicht verschieben? Nur für ein paar Monate?"

„Ein paar Monate", flüstert die Frau, „ein paar Monate noch, und dann ist alles aus, zu Ende."

„Unsinn!" poltert der Arzt. „Sie müssen von diesem Gedanken loskommen. Sie brauchen einfach Pflege, das ist alles."

„Nein, es geht nicht", entgegnet sie fest. „Und ich will es nicht. Er soll fahren. Dort drüben ist auf einmal ein alter Schulfreund meines Mannes aufgetaucht. Er ist reich geworden und kinderlos geblieben. Seine Frau ist vor kurzem verschieden. Er will meinen Sohn zu sich nehmen und ihn, wenn er sich bewährt, zu seinem Erben machen. Eine sehr schöne Zukunft liegt vor ihm. Soll ich ihm dabei im Wege sein? — Ich könnte ja mitfahren, werden Sie entgegenhalten. Aber wir dürfen die Güte dieses Mannes nicht mißbrauchen. Außerdem bin ich eine alte Frau und habe nicht mehr lange zu leben. Ich bin hier geboren und will nicht in fremder Erde ruhen. — Seine Abreise verschieben, sagen Sie . . . Wer weiß, was in dieser Zeit nicht alles geschehen kann. So mächtige Leute darf man nicht vor den Kopf stoßen und muß ihren Wunsch gleich erfüllen, sonst vergessen sie uns schnell wieder. Ich habe große Sorge um die Zukunft meines Jungen. Ich bin erst ruhig, wenn sie gesichert ist. Er ahnt, daß ich krank bin; in letzter Zeit konnte ich mich nicht so gut beherrschen wie sonst. Nun will er nicht reisen, bevor er nicht die Gewißheit erhalten hat, daß es keine schwere Krankheit ist. Sie werden es ihm versichern, daß sie harmlos ist, nicht wahr?"

„In diesem Falle", sagte Dr. Wagner bedrückt, „halte ich mich für verpflichtet —"

„Diese Gewißheit zu geben." Die Frau nimmt ihm das Wort aus dem Mund. „Er darf nicht um meinetwillen alles versäumen, und das Leben muß doch nun einmal weitergehen."

Und als darauf der Arzt keine Erwiderung findet, dringt sie in ihn: „Sie werden es ihm also sagen, daß er unbesorgt gehen kann. Ja, daß er es muß!"

Das Licht ist fast schmerzhaft hell, und die stillen Gewächse halten ihre Blüten inbrünstig der Sonne entgegen. Wieder hört der Arzt diese leise, beharrliche Stimme. „Keiner wird durch Ihren Ausspruch geschädigt. Helfen Sie mir doch zu seinem Glück! Er will mich doch wiedersehen."

Da verbeugt er sich wortlos und öffnet die Tür, um den jungen Menschen hereinzubitten.

# Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

## 800 Mendener fuhren nach Kassel

**Gefolgschaftsfahrt der Firma Schmöle & Co. Menden**

* **Menden**, 30. Juni.

Warum soll man immer zum Rhein fahren? Es gibt auch noch viele andere Sehenswürdigkeiten in unserm schönen Vaterland. Dies war der leitende Gedanke, als man sich bei der Firma Schmöle & Comp. entschloß, die wunderschöne alte hessische Residenzstadt Kassel zum Ziel des diesjährigen Gefolgschaftsausflugs zu wählen. Es kam hinzu, daß man noch im vorigen Jahre am Rhein gewesen war.

Gegen 6 Uhr morgens setzte sich der aus 20 Personenwagen bestehende

**Sonderzug**

vom Mendener Bahnhof in Bewegung. In flotter Fahrt ging es das Ruhrtal hinauf, das im herrlichen Morgensonnenscheine dalag und den Arbeitskameraden immer wieder Ausrufe der Bewunderung abnötigte. Da alle Teilnehmer in bester Stimmung waren, verginaen die Stunden bis Kassel wie im Fluge. Gegen 9.30 Uhr war endlich Kassel erreicht. Hier standen bereits Kameraden der dortigen Organisation von KdF. sowie eine größere Zahl von Fremdenführern bereit. Die Fahrtteilnehmer wurden in kleinere Gruppen aufgeteilt, und nun ging es unter sachkundiger Führung durch die Stadt. Die Mendener waren überrascht über die Fülle der Schenswürdigkeiten, die diese uralte deutsche Kulturstadt bietet. Der mittag war mehr der Besichtigung der inneren Stadt mit ihren Prachtbauten, der Karlsaue usw. gewidmet. — Das Mittagessen wurde in vorher bestimmten Lokalen eingenommen und mundete allen ganz vortrefflich.

Die Nachmittagsstunden waren dem Besuch des Herkules, der Kaskaden und des Schlosses Wilhelmshöhe vorbehalten. Viele scheuten die Mühe nicht, die zahlreichen Treppen hinaufzuklettern und in den Herkules hineinzusteigen. Da zufällig auch die Wasserspiele liefen, war der Eindruck dieser einzigartigen Schöpfung einer spielerischen Laune natürlich noch nachhaltiger und verwirrender.

**Der Besuch des Schlosses Wilhelmshöhe bildete bei der Besichtigung die Krönung.**

Der Tag war fast noch zu kurz, um all' das Schöne in sich aufzunehmen, das sich auf Schritt und Tritt bot. Aber pünktlich fanden sich doch alle um 20.30 Uhr am Bahnhof ein, wo den Kasselern noch einmal das Sauerländied aus kräftigen Kehlen zum Abschied vorgetragen wurde. Gegen 12 Uhr war man wieder in der Hönnestadt.

### Die Mendener Waldbühne eröffnet

Mitten im herrlichsten Waldbestande des Kapellenberges ist in den letzten Monaten die Mendener Waldbühne entstanden. Die wurde geschaffen von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", und die vielen Besucher, die sich am vergangenen Sonntagnachmittag zur Eröffnungsvorstellung einfanden, trauten ihren Augen kaum, als sie die schöne mustergültige Anlage vor sich liegen sahen. Vor Beginn der Aufführung fand eine kleine Einweihungsfeier statt. Ortswart von KdF. Pg. Allhoff, dessen Tatkraft in erster Linie das Zustandekommen des Werkes zu danken ist, konnte als Gäste u. a. den Gauwart von KdF., Pg. Breidenbach, Kreiswart Kirsch, Ortsgruppenleiter Strathmann und Bürgermeister Rau sowie den Ortswalter der DAF. Pg. Lakner begrüßen. Mit etwas Verspätung erschien Gauwalter der DAF. Steinbochum.

Gauwart Breidenbach fand beherzigenswerte Worte über die Freilichtbühnen. „Volk spielt für Volk" ist der Leitgedanke; denn das Laienspiel soll nicht mit den Künstlern in Wettbewerb treten, sondern es soll das natürliche Spiel des Volkes gepflegt werden.

Nach einem Prolog, verfaßt und eindrucksvoll vorgetragenen von Frau Baumeister Friedrich-Menden, ging, wie bereits gestern kurz berichtet, das Eröffnungsspiel „Aufbruch 1813" über die Bühne. Gleich die ersten Szenen schlugen die Anwesenden mit ihrer Farbenpracht in Bann. Der Brautzug, die Bilder aus den Freiheitskriegen usw. wirkten hier im Walde so natürlich, daß jeder gefesselt wurde. Hervorzuheben ist auch noch die ausgezeichnete akustische Wirkung dieses Waldkessels. Auch leise gesprochene Worte bleiben bis zum letzten Platz verständlich.

Dem Spielleiter Frye gebührt für das gute Gelingen der Eröffnungsaufführung besonderer Dank. Hoffentlich erfreuen sich auch die Wiederholungsaufführungen eines guten Besuches.

* **Sonnenwendfeier der Hitlerjugend und des Jungvolks.** Schon seit Wochen hatten die Jungen bei dem neuen Jungvolkheim einen großen Reisighaufen errichtet, der nun am Tage der Sonnenwende abgebrannt wurde. Die Angehörigen der nationalsozialistischen Jugendorganisationen waren vollzählig angetreten. Während die gewaltigen Flammen zum Himmel loderten, wurden Feuersprüche und Lieder vorgetragen. Aus diesen klang die Mahnung, daß jeder alles Unreine in sich verbrennen müsse, so wie dies Sonnenwendfeuer verbrenne. Mit einem Gedenken an den Führer schloß die schöne Feier.

## Lendringsen

* **Lendringsen**, 30. Juni.

h. **Gefolgschaftsfahrt der Eisengießerei Rödinghausen.** Am Samstag veranstaltete die Firma der Eisengießerei Rödinghausen für die Arbeiter des Werkes eine Fahrt an den schönen Rhein. Um 5,30 Uhr ging es in geschlossenem Zuge, ungefähr 900 Personen, unter Vorantritt einer Musikkapelle zum Bahnhof, wo sie ein Extrazug erwartete, der sie nach der schönen Rheinstadt Bonn brachte. Nachdem die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt waren, bestiegen sie einen Rheindampfer, mit dem sie dann den Rhein aufwärts, an herrlichen Bergen und Burgen vorbei bis nach Koblenz fuhren. Auf dem Dampfer wurde auch das Frühstück und Mittagessen eingenommen. Der Mitinhaber der Firma, Herr Paul Becker, hielt eine kurze Ansprache, in der er allen Gefolgschaftsmitgliedern eine frohe Fahrt und einige fröhliche Stunden wünschte. Nach der Besichtigungen von Koblenz, dem Deutschen Eck, der Festung Ehrenbreitstein und dem Arenberge, brachte der Dampfer sie wieder nach Bonn, wo sie der Sonderzug wieder aufnahm und in die Heimat beförderte, in der sie dann 23,30 Uhr wieder ankamen. An den Gesichtern sah man, daß sie einen guten und fröhlichen Tag verlebt hatten.

h. **Silbernes Ehejubiläum.** Am Samstag, dem 27. Juni, feierten die Eheleute Herr Wilhelm Köster und Frau Theresia, geb. Kröger, Hüingsen, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

i. **Barge** (Amt Menden), 30. Juni. Beim Baden ertrunken. Wir schon so oft, forderte die Ruhr am Sonntagnachmittag wieder ein Opfer. Unterhalb des Kraftwerkes Wickede ertrank gegen 4 Uhr der 28jährige Kl. Drees aus Barge vor den Augen seines Bruders. Der Ertrunkene soll des Schwimmens noch nicht ganz sicher gewesen sein.

i. **Bösperde**, 30. Juni. Sonnenwendfeier und Fest der Jugend. Samstag vormittag marschierte die gesamte Schuljugend des Unteramtes Menden, Schwitten, Bösperde, Halingen, mit ihren Lehrern zum Sportplatz in Holzen, um in den Reichsjugendwettkämpfen ihr Können zu zeigen. Am Sonntagvormittag fanden die Wettkämpfe des Jungvolks, der HJ. und des BDM. statt. Nach einem vorausgegangenen Ballspiel am Nachmittag folgte nach einer Ansprache des Leiters der Kämpfe, Lehrer Biermann, die Siegerehrung. Es erhielten bei den Kameradschaftskämpfen HJ. Bösperde, HJ. Landwehr und BDM. Bösperde je eine Urkunde. In den Einzelwettkämpfen der Schüler vom Samstag errangen 175 die Siegernadel. Ferner gingen vom Jugendwetturnen am Sonntag von der HJ. 7, vom Tv. Jahn Holzen 4 und vom BDM. 4 als Sieger hervor. Auch die Sonnenwendfeier am Abend, zu der die Formationen und die gesamte Jugend angetreten waren, nahm einen würdigen Verlauf. Den Feuersprüchen und einigen Liedern folgte das Anzünden des Holzstoßes durch Fackelträger. Hoch loderten die Flammen gen Himmel. Nach der Feuerrede, einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland fand das Fest der Jugend seinen Abschluß.

## Fröndenberg

* Fröndenberg, 30. Juni.

* **Großes Parkkonzert.** Der erstmalige Versuch der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", in unserem herrlichen Hindenburg-Hain ein größeres Konzert zu veranstalten, war erfolgreich. Das strahlende Sommerwetter begünstigte die Ausführung des Planes, und man sah Hunderte von Personen (es sind ca 800 Karten an Erwachsene verkauft worden) dem Park zuströmen. Die Programmgestaltung lag in Händen der Fröndenberger Orchestervereinigung und der drei Mgv. „Sängerbund", „Sangeslust" und „Heideröse". Das Orchester eröffnete die Darbietungen mit flotten Märschen. Die Gesangvereine sangen durchweg kleine, leichte Volks- und Heimatlieder, die so recht in die Stimmung des heißen Sommertages hinein paßten.

* **Betr. Ausgabe der Fettverbilligungsscheine.** Zu unserem Bericht über die Fettscheinausgabe in Strick, heroicke wird noch mitgeteilt, daß die Ausgabe am Donnerstag, 2. Juli, vormittags von 10—11 Uhr (nicht von 12—13 Uhr) stattfindet.

## Stadt-Hemer

* Hemer, 30. Juni.

### Starker Fremdenverkehr am Sonntag

**Riesenbetrieb zum Felsenmeer.**

Was auf der Schiene nicht möglich ist, das besorgt das rollende Rad des Kraftwagens, das in immer stärkerem Maße den Fremdenverkehr auch nach Hemer und unserem Felsenmeer hinlenkt. Ein schöner Beweis dafür, daß Hemer mit seinen Naturschönheiten nicht unbekannt ist, erbrachte das vergangene Wochenende. Am Samstagnachmittag herrschte im Ortsteil Sundwig ein Betrieb mit Autobussen, wie er bisher wohl einzig dasteht. Die Ursache hierfür war ein Betriebsausflug, den die Krupp' Werke in Essen mit ihren Arbeitern und deren Angehörigen unternahmen und der auch nach Sundwig zum Felsenmeer führte. In nicht weniger als 26 großen Autobussen traf die große Reisegesellschaft aus dem Hömetal kommend bei uns ein. Die Parkplatzfrage wurde im Nu in ihrem bisher größten Ausmaße akut. Aber es ging. Die lange Wagenreihe reichte vom Sundwiger Messingwerk bis zur Zeppelinstraße, außerdem parkten einzelne Wagen am Deselbach, in der Bachstraße, in der Schulstraße und hinter dem Geschäftshaus Graumann. Die Gäste unternahmen einen Ausflug ins Felsenmeer und besuchten anschließend auch zum großen Teil die heimischen Wirtschaften und Geschäfte, die so wieder einmal den Segen des Fremdenverkehrs zu spüren bekommen haben dürften.

Am Sonntagmorgen war der Felsenmeerbetrieb ebenfalls äußerst rege. Man zählte auch wieder zahlreiche Autobusse, die größtenteils aus dem Rheinland stammten. Nachmittags traf das NSKK. aus Unna mit über 20 Automobilen ein, die über hundert Kriegsbeschädigte aus Unna nach dem schönen Sauerland brachten. Sie fuhren später nach Stefanopel weiter, um vorübergehend im Winterhof abzusteigen. Sicher dürfte es allen, die nach Hemer kamen, gut gefallen haben, wozu auch das schöne Wetter beigetragen haben dürfte.

* **Medaillenschießen der Hemerschen Schützen.** Nachdem schon am vorhergegangenen Sonntag auf dem Schießstand am Nonnensiepen mit dem Medaillenschießen begonnen worden war, wurde es am vorgestrigen Sonntag auf dem Schießstand in der Waldeslust in Sundwig fortgesetzt. Die Beteiligung war sehr gut. Geschossen wurde auf 20er Ringscheibe aus einer Entfernung von 175 Metern. Die Ergebnisse waren sehr gut, die beste Leistung waren 56 Ringe. Das genaue Ergebnis des Medaillenschießens wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden können.

* **Sportunfall auf dem Jahnplatz.** Bei dem Fußballspiel am vergangenen Sonntag zwischen Hemer 08 und Unna trug sich leider ein Unglücksfall zu. Im Eifer des Spiels prallten zwei Spieler der beiden Mannschaften so heftig zusammen, daß der Unnaer Spieler einen Schienbeinbruch erlitt und dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

* **Die heimischen Rennfahrer im Preis des Volmetals.** Am vergangenen Sonntag fand in Dahlerbrück der Jubiläumspreis vom Volmetal seine Durchführung, worüber wir gestern bereits berichten konnten. Insgesamt beteiligten sich über 200 Fahrer in den einzelnen Klassen an den Wettbewerben. Auch unsere heimische Streitmacht war gut vertreten. In der B-Klasse starteten die Westiger Hoch und Schelter. Beide waren aber nicht vom Glück begünstigt. Hoch mußte sogar infolge eines Nabenbruchs am Vorderrad aufgeben, nachdem er bis dahin in sehr günstiger Position lag. Ein glänzendes Rennen fuhren der Fröndenberger Biermann, der denn auch den 7. Platz belegen konnte, und der Iserlohner Wittbrodt, der nach zweijähriger Pause erstmalig wieder an den Start ging. Er konnte nach einer sehr guten Fahrt noch den 16. Platz belegen. Josef Dülberg war in der Eichenkranzklasse an den Start gegangen, hatte aber mit seiner Schaltung Schwierigkeiten. Er belegte immerhin einen guten 9. Platz. In der Jugendklasse starteten auch die beiden Hemeraner Severing und Jagodzinski. Beide fuhren sehr gut und waren auch unter den ersten Preisträgern zu finden. Jagodzinski wurde Vierter und Severing Achter.

* **Bredenbruch**, 30. Juni. Auto fuhr gegen einen Baum. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich hier ein Autounfall, der noch schlimmere Folgen hätte annehmen können. Ein aus Richtung Ihmert kommender Personenwagen aus Hemer wurde von einem entgegenkommenden Wagen wahrscheinlich geblendet und geriet dabei vor einen Chausseebaum. Bei dem heftigen Anprall wurde der Wagen arg beschädigt; der Fahrer, der einzige Insasse des Wagens, kam mit einer Kopfverletzung davon.

### Bilder aus neuen Filmen



Phot. Ufa

Heli Finkenzeller

in der Ufa-Tonfilm-Operette „Boccaccio".

## Sippentag der Familie Hörnes in Hemer

**300jährige Familiengeschichte / 130 Angehörige beisammen**

* Westig, 30. Juni.

Im Ruprechtschen Saale zu Hemer hatte am letzten Sonntag die Sippe Hörnes ein Sippenfest aufgezogen, welchem ein großer Erfolg beschieden war. Mit besonderem Stolz kann der Veranstalter und Sippenforscher Wilhelm Hörnes, Hagen-Haspe, auf diesen glänzend verlaufenen Erinnerungs- und Ehrentag einer mehr als 300jährigen Familiengeschichte zurückblicken. Seit Jahrzehnten wohnen Teile der Sippe Hörnes in verschiedenen Gauen des deutschen Vaterlandes. In ihrem Herzen sind sie der Heimat treu geblieben. Sie sind stolz auf ihr Geschlecht, das durch jahrhundertalte Tradition mit der Heimat so eng verwurzelt ist.

Was es bedeutet, wahren, deutschen Familiensinn zu pflegen, das wurde am vergangenen Sonntag

**auf dem Familienfest bei Ruprecht den 130 erschienenen Sippenschwestern und -Brüdern zum Bewußtsein gebracht.**

Von nah und fern waren die Sprößlinge des Stammes Hörnes, herbeigeeilt, um den denkwürdigen Tag jahrhundertalter Familiengeschichte mitzuerleben. Alle Festteilnehmer dürften nicht umsonst gekommen sein. Nicht nur, daß dieser Tag Gelegenheit bot, alle noch unbekannten Verwandten kennen zu lernen und an Hand einer mustergültig ausgearbeiteten Sippentafel die Vorfahren bis zum 16. Jahrhundert mit all ihren wichtigen Daten nachzulesen, sondern alle erfüllte es mit Freude, die schönen Eindrücke und Darbietungen dieses wundervoll verlaufenen Sippentages in sich aufzunehmen, um sie dann mit in ihre Heimat zu tragen. Es würde zu weit führen, alles Gebotene hier wiederzugeben, jedenfalls war die Festfolge derartig geschickt zusammengestellt, daß die Stunden nur gar zu schnell vergingen und der Sippenvater Friedrich Ettemeyer, Iserlohn, und die Sippenmutter Emma Heidtmann, Hagen-Tücking, ob des guten Gelingens schmunzelten. Besondere Erwähnung verdient noch, daß von der Sippe 22 Frontkämpfer des Weltkrieges waren und daß man der im Weltkriege gefallenen 4 Sippenbrüder ehrend gedachte. Ferner ließ es sich die Sippe nicht nehmen,

**an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein Telegramm folgenden Inhaltes zu richten:**

„130 Angehörige der Sippe Hörnes gedenken an ihrem Sippentage des Führers des Deutschen Reiches in Dankbarkeit und Treue. Es lebe Deutschland und sein Führer! 130 Angehörige der Sippe Hörnes Hemer in Westfalen, Kreis Iserlohn, Hotel Ruprecht."

Zum Schluß sei nur der Erwartung Ausdruck gegeben, daß in allen deutschen Sippen in echter Volksverbundenheit derartige Sippenfeste häufiger veranstaltet werden mögen!


**Verantwortlich:**

Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Inseratenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.

**Durchschnittsauflage im Monat Mai 1936: 8835.**


## Westigs Heldengedenkstätte Ehrenmal der Stadt Hemer

**Ausbau der Anlage / Ein Symbol der Gemeinschaft**

* Hemer, 30. Juni.

**Die Ratsherren der Stadt Hemer haben sich in ihrer letzten Sitzung eingehend und abschließend mit der seit langen Jahren schwebenden Ehrenmalsfrage der Stadt Hemer beschäftigt.**

Wie auch der Oeffentlichkeit bekannt ist, bestanden bis in die jüngste Zeit hinein Bestrebungen der verschiedensten Art, um ein Ehrenmal innerhalb des Stadtgebietes Hemer zu errichten. Bei den mannigfachen Projekten, die dabei zur Erörterung gestellt wurden, spielten stets die verschiedensten Interessen eine Rolle. Zu dem Bestreben der einzelnen Stadtteile, das Ehrenmal möglichst in ihren Grenzen zu haben, gesellten sich weiter Auffassungen einzelner militärischer Vereine, die ihre Gesichtspunkte ebenfalls gewahrt wissen wollten. Schließlich war die Ehrenmalsfrage wiederum beherrscht von dem Gedanken, einen Zentralpunkt innerhalb der Stadt Hemer zu finden, der von allen Ortsteilen möglichst gleichmäßig zu erreichen sei. Aus all diesen Erwägungen heraus ergaben sich die verschiedensten Vorschläge für den Standort eines neuen Ehrenmals, so z. B. die Arnoldshöhe, der Perick, der Lamberg. Alle diese Bestrebungen waren selbstverständlich geleitet von dem ernsten Wollen, für unsere gefallenen Brüder eine angemessene Gedenkstätte zu schaffen.

Der Stadtteil Hemer-Westig hatte bereits in den Jahren, in denen Westig noch eine selbständige politische Gemeinde war

**ein schönes Ehrenmal geschaffen.**

Wenn dieses Ehrenmal auch hinsichtlich seiner Lage an der Peripherie der Stadt Hemer häufig zu Bedenken Anlaß gab, daß es unmöglich sei, die Feiern der ganzen Bewohnerschaft der Stadt Hemer an einer solch erzentrisch gelegenen Gedenkstätte zusammenzufassen, so müßte andererseits doch anerkannt werden, daß die Westiger Bewohnerschaft ihrer Pflicht zur Heldenehrung schon seit langem nachgekommen war und daß aus dieser Tatsache heraus sich für Hemer, nachdem es Stadt geworden war, auch ohne weiteres die nur allein mögliche Folgerung ergab,

**dieses Ehrenmal von Westig künftig als Ehrenmal der Stadt Hemer anzuerkennen und entsprechend auszubauen.**

Mit dieser Entscheidung wird einem besonderen Wunsche gerade der Westiger Bevölkerung Rechnung getragen. Diese Entscheidung läßt sich aber auch grundlegend von dem Gedanken leiten, keine Zersplitterung in Meinungen und Auffassungen innerhalb der Bevölkerung der Stadt Hemer aufkommen zu lassen und alles zu vermeiden, was Anlaß zu solchen Streitigkeiten geben könnte. Wenn daher die Ratsherren auf den Vorschlag des Bürgermeisters hin in voller Einmütigkeit den Beschluß gefaßt haben, daß Westigs Ehrenmal künftig das Ehrenmal der Stadt Hemer sein soll, so haben alle Ratsherren daran die Erwartung geknüpft, daß dieser Beschluß auch in allen Teilen der Bevölkerung richtig bewertet wird, und zwar dahingehend, daß er dazu dienen soll, die Zusammengehörigkeit aller Bewohner der Stadt Hemer damit zu bekräftigen. Die Verwaltung der Stadt Hemer wird es als ihre vornehmste wie aber auch entscheidenste Aufgabe ansehen, an dieser Zusammenschließung der gesamten Bevölkerung von Hemer unermüdlich zu arbeiten und allen Maßnahmen ihre Unterstützung angedeihen zu lassen, die auf diesem Wege liegen, andererseits aber auch alle Bestrebungen rücksichtslos zu bekämpfen, die sich gewollt oder ungewollt gegen dieses Ziel wenden.

Möge daher der Schritt der Ratsherren dazu beitragen, Geschlossenheit und einheitliche Zielrichtung innerhalb der gesamten Hemerschen Bevölkerung bei allen dem Gemeinwohl dienenden Angelegenheiten zu erreichen.

Der zentral gelegene Platz auf dem Lamberg, der bereits im Eigentum der Stadt Hemer steht, soll im Laufe der nächsten Zeit hergerichtet werden. Es ist beabsichtigt, dort inmitten schöner gärtnerischer Anlagen und einer schönen Baumbepflanzung ein Feuermal zu errichten, an dem die Hitler-Jugend ihre Sonnenwendfeuer abzubrennen in der Lage ist und wo auch zu sonstigen Gelegenheiten Feierstunden abgehalten werden können. Das genaue Projekt liegt noch nicht vor. Sachverständige sollen mit der Ausarbeitung betraut werden.

# Sommer-nachmittag



K 28830 K 28836 K 28833 K 28834



K 28831 K 28758 K 28823

Zeichnungen: Hanna Pfeiffer

**Wenn die Fülle neuer sommerlicher Stoffe mit bunten Blumen- und Streifenmustern vor uns ausgebreitet liegt, dann erwacht in uns der Wunsch, diese reizenden, farbenfrohen Gewebe recht kleidsam und geschmackvoll zu verarbeiten und durch eine schlichte, gute Schnittform die Schönheit des Materials wirkungsvoll zur Geltung zu bringen. Flink sind geschickte Hände bei der Arbeit und lassen aus Seidenleinen, Kunstseide, zartem Georgette und Chinakrepp jene kleinen Kleidchen entstehen, die wir Frauen am Sommernachmittag so gern tragen.**

**K 28830.** Schlichtes Sommerkleid aus Rohseide oder Seidenleinen mit Stepperei an den Taschen, Ärmeln und am neuartigen, sehr kleidsamen Kragen. Erf.: 3,70 m Stoff, 80 cm br. Bunte Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Obw.

**K 28836.** Nachmittagskleid aus marineblauer Seide mit weißen Tupfen. Breite Revers aus weißem Glasbatist. Erf.: 2,50 m Kleidstoff, 95 cm breit, 40 cm Batist, 110 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberw.

**K 28833.** Sehr duftig ist der mit schmalen Georgettenfalben besetzte Latz und Kragen in der Schößchenjacke, der unter dem Gürtel der Rock angesetzt ist. Erf.: 3,35 m Kleidstoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 u. 96 cm Obw.

**K 28834** zeigt das neue, sehr modische Kasakkleid aus gemusterter Seide mit schlichtem, schwarzen Seidenrock. Erf.: 2,15 m gemusterte, 1,85 m schwarze Seide, je 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Oberw.

**K 28758.** Leicht nachzuarbeiten aus einem duftigen Sommerstoff ist das jugendliche Kleid in durchgehender Schnittform mit Schleifchenschmuck. Erf.: 3,10 m Stoff, 92 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite.

**K 28823.** Elegantes Nachmittagskleid aus gemustertem Chinakrepp mit Jabotgarnitur aus plissiertem Georgette. Erf.: 3,35 m gemust., 60 cm einfarb. Stoff, je 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite.

**K 28831.** Sehr gut angezogen ist die Frau in dem schwarz-weiß gestreiften Taftkleid in Jäckchenform mit breitem Ledergürtel und weißem Batisteinsatz. Erf.: 3,70 m Kleidstoff, 85 cm br. B. Beyer-Schnitte für 88 u. 96 cm Obw.


# Bad Neuenahr

Zucker · Gallen · Leber · Magen · Darm · Nierenleiden
mit direkter Zuleitung aus den Heilquellen

Kurhotel inmitten der Kuranlagen Pension von RM 10.— an
Kurvilla Quellenhof Pension von RM 9.— an

**Kur-Sanatorium** Leitender Arzt: Prof. Dr. Oeller
Prospekte d. Kurdirektion, Verkehrsamt u. d. Reisebüros

**Neuenahrer Sprudel** zu Hauskuren
Sprudelvertrieb-Niederlage: Franz Kopera, Iserlohn
Wermingser Straße 12, Fernruf 202


Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.

Sonntag abend 1/2 7 Uhr erlöste Gott der Herr nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Johann Janke**

im Alter von 55 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Hemer, Johanneshof bei Wartenberg, Becke und Iserlohn, den 30. Juni 1936.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Marien-Hospital aus statt.

---

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der Angehörigen
**Frau Karl Urbach**
Auguste geb. Sülberg

Iserlohn, im Juni 1936.

---

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Holberg
Lilly Holberg geb. Christophery

Lüdenscheid 30. Juni 1936 Westig

---

**Umsichtiger und zuverlässiger Schleifer aus der Schlossbranche für sofort gesucht**

Erforderlich: Reiche Erfahrung in der Bearbeitung von Blech- und Gußarbeitsstücken und in der Errechnung der Stücklöhne. Geboten wird Vorarbeiterstellung, bei zufriedenstellenden Leistungen Meisterposten. — Schriftliche Angebote mit kurzem Werdegang unter F F 01351 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

**Kunden** die Sie nicht finden können, werden für Ihr Geschäft gewonnen durch eine Anzeige im JKZ

---

**Zurück**
1. 7. 36
Dr. Potthoff

---

Größeres modernes
**Ladenlokal**
in guter Geschäftslage Hemers, Hindenburgstr., evtl. mit Hinterraum gesucht. Niedrigste Preisangebote unter P P 01342 an die Geschäftsstelle

---

**3 Zimmer-Wohnung**
von sicherem Mietszahler in Iserlohn gesucht. Angebote unter A A 01347 an die Geschäftsstelle.

---

Junges Ehepaar mit einem Kind sucht ruhige
**3 Zimmerwohnung**
in Hemer oder Westig. Offerten unter D 01349 an die Geschäftsstelle.

---

Brautpaar sucht sofort oder später
**2 Zimmerwohnung**
evtl. Mansarden. Offerten unter B 01348 an die Geschäftsstelle.

---

**Abgeschlossene Wohnung**
2 Zimmer u. Küche mit Zentralheizung in gutem Hause per 1. August zu vermieten. Angeb. unter L L 01355 an die Geschäftsstelle.

---

**5-6 Zimmerwohnung**
Küche, Bad, möglichst Heizung und Gartenbenutzung, zum Okt. gesucht. Angebote unter M M 01356 an die Geschäftsstelle.

---

Abgeschlossene
**3 Zimmerwohnung**
im östlichen Stadtteil, geräumig, hell und luftig, zum 1. August zu vermieten. Angebote unter K K 01354 an die Geschäftsstelle.

---

**3 Zimmerwohnung**
für sofort gesucht. 3798
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

**Schöne, sonnige Wohnung**
Stadtmitte, 4 Zimmer, Küche und Bad, sofort zu vermieten. Preis 75.— RM. Zentralheizung. Näheres Gartenstr. 1 II.

---

Tüchtigen
**energischen Herrn**
der vollkommen selbständig die vorkommenden kaufmännischen Arbeiten erledigt, ferner die franz- und englische Sprache beherrscht, und der Wert auf eine Dauerstellung legt, für möglichst bald gesucht. Herren aus der sanitären oder Herdbeschlag-Branche werden bevorzugt. Angeb. unt. G G 01352 an die Geschäftsstelle.

---

**Möbliertes Zimmer**
mit Herd an 2 Personen zu vermieten. 3803
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

**Möbliertes Zimmer**
mit voller Verpflegung gesucht Angebote unter E E 01350 an die Geschäftsstelle.

---

**Möbl. Zimmer**
sofort für längere Zeit gesucht. Angebote unter H 01353 an die Geschäftsstelle.

---

Für sofort gesucht
**junger Mann**
bis zu 20 Jahren für sämtliche Hotel- und Hausarbeiten.
**Bahnhofshotel, Iserlohn.**

---

**Packerlehrling**
für sofort gesucht. 3795
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

**Horizontal-bohrer**
die selbständig an Bohrwerken arbeiten können, werden **für sofort gesucht.** — Bewerbungen erbeten unter D D 5782 an Ala Anzeigen A.-G., Dortmund.

---

**Schleifer**
auf Baubeschlag gesucht. 3804
Näheres in der Geschäftsstelle

---

Kinderloser Geschäftshaushalt sucht sofort
**3/4 Tagesmädchen**
nicht unter 20 Jahren.
Hellmich Elisabethstraße 1

---

**Junge Morgenhilfe** 3797
für sofort oder später gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

**Junges Mädchen**
25 Jahre alt, sucht Stellung zum 1. 8. 36, perfekt im Kochen und und auch Kenntnisse im Haushalt. Angebote an Frau Lotte Hesse, Verden/Aller Südstraße 12

---

**Mädchen oder Frauen**
für Akkordarbeit gesucht.
**J. D. von Hagen,** G. m. b. H. Stefanstraße 20.

---

Braves, fleißiges
**Mädchen**
nicht unter 18 Jahren, für alle Hausarbeiten (kein Kochen) für herrschaftlichen Haushalt zum baldigen Antritt gesucht. Angeb. unter S S 01343 an d. Geschäftsst

---

# Seilersee-Restaurant

Und **heute,** Dienstag, nachm. ab 4 Uhr und abends 8 Uhr
**spielen die 4 Robbis**
aus Hübner's Gaststätten im Seilersee-Restaurant, dazu abends die große Buntbeleuchtung.

**Das Konzert findet nur bei günstiger Witterung statt. — Eintritt frei**

---

Wegen Erkrankung des jetzigen suche sofort älteres
**Mädchen**
aus gutem Hause. 3801
Frau Henny Friese,
Hohenlimburg, Adolf Hitlerstr. 72

---

**Putzfrau**
für 2 Büros sofort gesucht.
Wilhelm Scherer, Hagenerstraße.
Telefon 4545/46 3806

---

**Einige junge Mädchen**
für leichte Beschäftigung gesucht.
Heinr. Koch, Gerlingierweg 12 a

---

Suche für kleinen Haushalt
**ehrl. sauberes Mädchen**
welches evtl. zu Hause schlafen kann zu sofort oder 15. 7. evtl. Halbtagsmädchen. 3805
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

**Wirtschafts-Berufs-Kittel**
weiß ohne Arm gute Qualität **1.95**
**W. Deitenbach**
Iserlohn

---



Morgen Mittwoch
**Wochenmarkt** 8,30 Uhr eintreffend:
**Blutfrischen Schellfisch, Kabeljau, Goldbarsch, Filet, Heilbutt** usw. in strammer Eispackung.
**Fr. E. Sturm**

---



**Fußball-Stiefel**
36-39 Mk. **6.90**
40-46 Mk. **7.90**
**Hellweg**

---

## Geschäftsübernahme

Als alte Iserlohner sind wir in die Heimatstadt zurückgekehrt und führen ab 1. Juli die bekannte Gaststätte
**„Zum deutschen Eck"**
Das Haus der guten Küche, des guten Schlegel-Bieres
**Paul Ditzhaus und Frau** Hanna geb. Mertens

---

**Zwangsversteigerungen**
**Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert**
Mittwoch, den 1. Juli, 10 Uhr in Wirtschaft Bieler in Altgruland: 3 Schweine, um 11 Uhr in Wirtschaft Senfarth in Iserlohn 1 Sofa mit Umbau, 1 Kaminofen, 2 Plüschsessel, 1 Klavier, 2 Chaiselongues, 3 Schreibtische, 1 Pferd, 1 Ausziehtisch, 2 Lederstühle, 2 Sessel mit Stoffbezug.

**Koch,** Ober-Gerichtsvollzieher, Lange Straße 54. Telefon 3293

---

Mittwoch, den 1. Juli, vorm. 11 Uhr in Wirtschaft Senfarth, Mühlentor 2 Kücheneinrichtungen, 2 Wohnzimmer, 1 Flügel, 1 Schreibtisch, 1 Lederklubsessel, 1 Rollschrank, 1 Bücherschrank, 2 Sofa, 1 Oelbild mit Goldrahmen, 1 Nähmaschine 1 Schreibmaschine, 1 Ladentheke, 1 Schnellwaage, 20 Tischtücher, 1 DRW-Dreirad, 1 Deutz-Dieselmotor u. a. m.

**Finow,** Obergerichtsvollzieher Viktoriastraße 2, Fernruf 3166

Iserlohn, den 30. Juni 1936.

---

**Zwangsversteigerung**
Mittwoch, den 1. Juli, vormittags 11 Uhr werden in der Wirtschaft Senfarth 1 Schreibtisch, 1 Standuhr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert

Iserlohn, den 30. Juni 1936.

**Finanzamt,** Vollstreckungsstelle

---

**Zwangsversteigerung**
Mittwoch den 1. Juli, vorm. 11 Uhr wird in Wirtschaft Senfarth, Mühlentor, 1 Regal mit ca. 500 Büchern (Romane usw.) öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert.

Iserlohn, den 30. Juni 1936

**Finanzamt,** Vollstreckungsstelle

---

## Wer fährt mit?

Donnerstag, den 2. Juli, Abfahrt 1 Uhr ab Iserlohn, Harmonie, zum Itterthaler Tier- und Vergnügungspark (Märchenwald) bei Solingen-Wald-Obenieter. Fahrpreis Mk 2.80

**Auto-Behle, Letmathe** Ruf 3884

---

**Der Erdbeerkrieg ist entbrannt!!**
Nun die **Tortenböden**
**30. 50 und 75 Pfennig** im
**Knusperhäuschen**

---

**Leere Flaschen**
(jede Menge) zu kaufen gesucht.
K. Doliwa, Hagen, Rembergstraße 40 3672

---

**Küchenschrank und Tisch**
zu verkaufen. 3789
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

Gebrauchte
**Nähmaschine**
für 25 Mark zu verkaufen. 3802
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

**Zu verkaufen:**
2 schwere zugfeste Pferde, Stute eignet sich besonders zu Zuchtzwecken, 5 guterhalt. Kippwagen, 3 Planwagen, 1 Möbelwagen, 1 Kastenwagen. Langehecke 6

---

**Brams & Gretenkort**
**Iserlohn,** Mendenerstraße 1

**Oberbett** 130/200 m. 6 Pfd. gut. 1/2 Daune, echt rot. federnd. **30.90**